

Proletarier aller Länder,
vereinigt euch!

Proletarier aller Länder
und unterdrückte Völker,
vereinigt euch!

Zeitschrift für den wissenschaftlichen Kommunismus

Theoretisches Organ von GEGEN DIE STRÖMUNG Organisation für
den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

Nr. 15
Juli 2003

Rot Front

Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft

Texte von Marx, Engels,
Lenin und Stalin

Direktvertrieb über

**Buchladen Georgi Dimitroff, Speyerer Str. 23, 60327 Frankfurt/Main,
Telefax: 069/730920**

und

Vertrieb für internationale Literatur, Brunhildstr. 5, 10829 Berlin

ISSN 16161-315X

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

A. Odenthal, Vertrieb für internationale Literatur, Brunhildstr. 5, 10829 Berlin

Vorbemerkung

Diese „Rot Front“ besteht aus drei Teilen. Der erste Teil enthält den Text der Stellungnahme von „Gegen die Strömung“ *„Studiert die Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus: Überzeugende Argumente für den Kommunismus“* vom Dezember/Januar 2002/2003. Der zweite Teil besteht aus einem Auszug aus Lenins „Staat und Revolution“, dem kompletten Abschnitt „Über die höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft“. Dieser zweite Teil war der Stellungnahme vom Dezember/Januar 2003 beigelegt. Der dritte Teil umfasst eine kommentierte Zitatsammlung aus den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin zum Ziel des Kommunismus. Kommentare zu den Auszügen und Zitaten sind in den Anmerkungen zu finden.

Um die zitierten Passagen in ihrem Zusammenhang darzustellen, das kritische Herangehen an unsere Auswahl zu erleichtern und unseren Leserinnen und Lesern auch das eigene Studium der Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus näher zu bringen, wurde jede zitierte Schrift kurz dargestellt und besprochen.

Wir haben versucht, die wichtigsten Zitate vor allem aus den grundlegenden Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus aus den unterschiedlichsten Kampfperioden von Marx, Engels, Lenin und Stalin zusammenzustellen, um auch aus ihrem vielfältigen Kampf gegen Verfälschungen des wissenschaftlichen Kommunismus für heute möglichst maximal lernen zu können.

Diese Zitatenzusammenstellung ist auch bewusst gegen die Methode der modernen Revisionisten gerichtet, die Zitate der Klassiker aus dem Zusammenhang zu reißen, um ihren Revisionismus mit deren Autorität zu „belegen“.

Die modernen Revisionisten lehnen nicht nur die Notwendigkeit der gewaltsamen proletarischen Revolution zum Sturz der Bourgeoisie ab, sondern insbesondere auch die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats bis zum Kommunismus, die nach dem Sturz der Bourgeoisie die gesamte Reaktion niederhalten muss, um den Sozialismus und Kommunismus überhaupt aufbauen zu können.

Ein besonders extremes Beispiel solcher Fälschungen findet sich im revisionistischen Lehrbuch „Grundfragen des Marxismus-

Leninismus“ von 1960. Dort heißt es: *„Mit vollem Recht hat Engels hervorgehoben, daß der Kommunismus ‚eine Sache der Menschheit, nicht bloß der Arbeiter ist‘.“* (Grundfragen des Marxismus-Leninismus, Moskau/Berlin 1960, S. 823) Offensichtlich haben die revisionistischen Autoren diesen Halbsatz aus Engels' Werk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ ganz bewusst aus dem Zusammenhang gerissen und unterschlagen zudem die spätere selbstkritische Klarstellung von Engels, um ihren Revisionismus mit Engels' Autorität zu untermauern.

Der gesamte Absatz lautet bei Engels:

„Der Kommunismus steht seinem Prinzip nach über dem Zwiespalt zwischen Bourgeoisie und Proletariat, er erkennt ihn nur in seiner historischen Bedeutung für die Gegenwart, nicht aber als für die Zukunft berechtigt an; er will gerade diesen Zwiespalt aufheben. Er erkennt daher, solange der Zwiespalt besteht, die Erbitterung des Proletariats gegen seine Unterdrücker allerdings als eine Notwendigkeit, als den bedeutendsten Hebel der anfangenden Arbeiterbewegung an, aber er geht über diese Erbitterung hinaus, weil er eben eine Sache der Menschheit, nicht bloß der Arbeiter ist.“

(Engels, „Lage der arbeitenden Klasse in England“, 1845, Werke Band 2, S. 505)

Engels kommentierte seine damalige Formulierung folgendermaßen:

„So wird großes Gewicht gelegt auf die Behauptung, daß der Kommunismus nicht eine bloße Parteidoktrin der Arbeiterklasse ist, sondern eine Theorie, deren Endziel ist die Befreiung der gesamten Gesellschaft, mit Einschluß der Klasse der Kapitalisten, aus den gegenwärtigen einengenden Verhältnissen. Dies ist in abstraktem Sinn richtig, aber in der Praxis meist schlimmer als nutzlos. Solange die besitzenden Klassen nicht nur kein Bedürfnis verspüren nach Befreiung, sondern auch der Selbstbefreiung der Arbeiterklasse sich mit allen Kräften widersetzen, solange wird die Arbeiterklasse nun einmal genötigt sein, die soziale Umwälzung allein einzuleiten und durchzuführen. Die französischen Bourgeois von 1789 erklärten auch die Befreiung der Bourgeoisie für die Emanzipation des gesamten Menschengeschlechts; Adel und Geistlichkeit wollten das

aber nicht einsehn; die Behauptung - obwohl damals, soweit der Feudalismus dabei in Betracht kam, eine abstrakte, historische Wahrheit - artete bald aus in pure sentimentale Redensart und verduftete gänzlich im Feuer des revolutionären Kampfs. Heutzutage gibt es auch Leute genug, die den Arbeitern von der Unparteilichkeit ihres höheren Standpunkts einen über allen Klassegegensätzen und Klassenkämpfen erhabenen Sozialismus predigen und danach streben, in einer höheren Menschlichkeit die Interessen beider widerstrebenden Klassen zu versöhnen - aber diese Leute sind entweder Neulinge, die noch massenhaft zu lernen haben, oder aber die schlimmsten Feinde der Arbeiter, Wölfe im Schafspelz.“

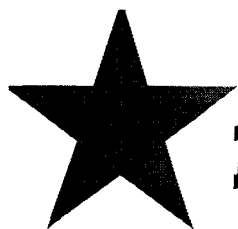
(Engels „Anhang zur amerikanischen Ausgabe der ‚Lage der arbeitenden Klasse in England‘, Werke Band 21, S. 254)

Engels machte klar, dass seine damalige Formulierung „*in abstraktem Sinn richtig, aber in der Praxis meist schlimmer als nutzlos*“ war und dass es unmöglich ist, den Kampf für das Ziel des Kommunismus zu führen, ohne den Kampf auf Leben und Tod gegen die Bourgeoisie aufzunehmen (einem Teil „der Menschheit“), die ja versucht mit allen Mitteln ihr Ausbeuterparadies zu erhalten.

Es geht uns mit dieser „Rot Front“ vor allem auch darum, anhand der Aussagen von Marx, Engels, Lenin und Stalin zum Kommunismus, die Diskussion über unser Flugblatt und insgesamt das Ziel des Kommunismus weiterzuführen.

Es geht uns aber auch um einen ersten Schritt, alle wichtigen Passagen von Marx, Engels, Lenin und Stalin zum Ziel des Kommunismus zusammenzustellen, zu studieren und auszuwerten. Dies ist notwendig, um die antikommunistischen und opportunistischen Verfälschungen wirklich umfassend zerschlagen und selbst das Ziel des Kommunismus immer überzeugender propagieren zu können.

Redaktion „Rot Front“



Studiert den Kommunismus !

Er ist vernünftig, jeder versteht ihn. Er ist leicht.

Du bist doch kein Ausbeuter, du kannst ihn begreifen.

Er ist gut für dich, erkundige dich nach ihm.

Die Dummköpfe nennen ihn dumm, und die Schmutzigen

Nennen ihn schmutzig.

Er ist gegen den Schmutz und gegen die Dummheit.

Die Ausbeuter nennen ihn Verbrechen

Wir aber wissen:

Er ist das Ende der Verbrechen.

Er ist keine Tollheit, sondern

Das Ende der Tollheit.

Er ist nicht das Rätsel

Sondern die Lösung.

Er ist das Einfache

Das schwer zu machen ist.

Bert Brecht



Erkämpft den Kommunismus!



Teil I

**Studiert die Schriften
des wissenschaftlichen Kommunismus:**

Überzeugende Argumente für den Kommunismus



**Studiert die Schriften
des wissenschaftlichen Kommunismus:**

Überzeugende Argumente für den Kommunismus

Der Kommunismus wird seit über 150 Jahren verleumdet. Zusätzlich wurde er diskreditiert durch die polizeistaatlichen Karikaturen auf die kommunistischen Ideen von Karl Marx: von den Pseudokommunisten in der UdSSR, der DDR und den anderen revisionistischen Staaten, die spätestens seit Mitte der 50er Jahre den Weg hin zum Kommunismus verlassen und unter der Maske des „Sozialismus“ eine schlechte Kopie der westlichen kapitalistischen Staaten errichteten, ehe die Restauration des Kapitalismus völlig offen betrieben wurde.

Was also ist das Ziel des Kommunismus eigentlich? Eine bloße Utopie, nie zu erreichen, weil der Mensch halt doch „von Natur aus böse“ ist, ein schönes, aber völlig unrealistisches Ideal? Oder gar das „teuflische Lügengebäude jüdisch-bolschewistischer Verschwörer, die nur den eigenen Vorteil suchen“, wie dies die Nazis faschisten propagieren? Die Verleumdungen des Kommunismus und seine Verfälschungen nehmen immer mehr zu. Das ist kein Wunder, denn die mörderische Realität des heutigen Kapitalismus in seiner imperialistischen Ausprägung schreit geradezu nach Beseitigung des Imperialismus, nach Abschaffung des Profitsystems, nach Vergesellschaftung der Produktionsmittel usw., nach dem Kommunismus:

Eine nicht abreißende Serie von Raubkriegen, die Verschärfung von Ausbeutung und Elend bis zum Hungertod von jährlich über 30 Millionen Menschen, die schon längst ernährt werden könnten, wenn es aus der Sicht der „Verdammten dieser Erde“ vernünftig zugehen würde, stehen im krassen Widerspruch zu den immer größer werdenden und deutlich sichtbaren Möglichkeiten, die grundlegenden Probleme der breiten Massen der Weltbevölkerung angesichts des gigantischen technischen Fortschritts, angesichts der Ansammlung ungeheurer Reichtümer, angesichts nur dem Imperia-

lismus vernünftig erscheinender weltweiter Rüstungsausgaben von 800 Milliarden Dollar jährlich usw. lösen zu können. Die Herren dieser Erde morden, rauben, plündern, verschwenden und verschleudern und müssen immer mehr ... lügen: „Es gibt halt kein besseres System ..., da muss man sich mit abfinden.“

Um so wichtiger ist es, sich Klarheit zu verschaffen: Klarheit darüber, warum und mit welchem Ziel das ganze kapitalistisch-imperialistische System bekämpft und vernichtet werden muss. Klarheit über das Ziel des Kommunismus, warum der Kommunismus vernünftig und realistisch ist und für wen!

Kommunismus – das ist die weltweite Solidarität der „Verdammten dieser Erde“, die sich nicht mehr gegeneinander aufhetzen lassen, das ist das Ende der Kriege und Massenmorde.

Kommunismus – das ist die Beseitigung der Möglichkeit zur Ausbeutung, indem die Mittel zur Produktion den bewusst sich zusammenschließenden Produzenten wirklich gehören.

Kommunismus – das ist die Beseitigung von Elend sowie das Ende der absurden Vernichtung und Verschleuderung von Produkten. Dann existiert die wissenschaftlich geplante, an den Bedürfnissen der Gesellschaft und nicht am Profit orientierte Produktion.

Kommunismus – das ist schließlich das Ende von Unterdrückung. Die Menschen, die vom Dreck des Kapitalismus auf allen Gebieten befreit sind, regeln planvoll ohne jegliche staatliche Unterdrückungsmaschinerie ihr Leben, sind selbstbewusst als „Kom-mune“ organisiert und entfalten frei ihre individuellen Persönlichkeiten.

Bertolt Brecht hat Recht: Der Kommunismus ist „das Einfache“, er ist für die Ausgebeuteten und Unterdrückten leicht zu begreifen, logisch und vernünftig. Zielklarheit über den Kommunismus ist heute unerlässlicher denn je, weil sie die nötige Kraft und Ausdauer für den Kampf gegen den Klassenfeind gibt. Der Feind ist noch **stark** und muss erst besiegt und niedergeworfen werden, denn der Kommunismus ist „das Einfache, das schwer zu machen ist“. Das Studium des wissenschaftlichen Kommunismus im Kampf für den Kommunismus, im Kampf für den Aufbau der Kommunistischen Partei anzuregen und zu unterstützen – das ist das Ziel der nachfolgenden Ausführungen.

1) Kurze Charakteristik der kommunistischen Gesellschaft

Es ist kein Zufall, dass Stalin mitten im Aufbau der Grundlagen einer sozialistischen Gesellschaft in der damals sozialistischen Sowjetunion 1927 die bisher prägnanteste Skizze der kommunistischen Gesellschaft – gegenüber einer skeptisch eingestellten amerikanischen Arbeiterdelegation – gegeben hat.

Beim Aufbau der sozialistischen Grundlagen im ersten Staat der Welt, der die Ausbeutung abschafft, wurde schnell auch praktisch klar, dass die verschiedenen Merkmale einer kommunistischen Gesellschaft nicht alle gleichzeitig realisiert werden konnten. In der Tat konnten auch in der ersten Phase direkt nach der siegreichen sozialistischen Revolution in einigen Jahrzehnten einzelne wichtige Merkmale der kommunistischen Gesellschaft schon realisiert werden (die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln, d. h. die Abschaffung der Ausbeutung), andere Merkmale aber können erst wesentlich später realisiert werden: die Abschaffung der Armee der Revolution, einer zentralen Waffe gegen noch bestehende imperialistische Staaten, das Absterben eines für die Unterdrückung der Feinde der Revolution noch nötigen Staatsapparates, das langsame Absterben nationaler Unterschiede oder auch die Abschaffung des Geldes – um hier nur einige Beispiele zu nennen. Die erste Phase beim Aufbau des Kommunismus, gewöhnlich als „sozialistisch“ bezeichnet, ist somit deutlich zu unterscheiden von der höheren Phase des dann „reinen“ Kommunismus, in der schließlich und endlich alle Merkmale einer kommunistischen Gesellschaft ohne Ausnahme verwirklicht sein werden. Und von einem solchen Zustand war auch die UdSSR 1927 „noch weit entfernt“, wie Stalin gegenüber der amerikanischen Arbeiterdelegation hervorhob. Stalin antwortete auf die Frage nach der „zukünftigen Gesellschaft“ wie folgt:

„Eine allgemeine Charakteristik der kommunistischen Gesellschaft haben Marx, Engels und Lenin in ihren Werken gegeben. Wenn in aller Kürze die Anatomie der kommunistischen Gesellschaft skizziert werden soll, so wird es eine Gesellschaft sein:

- a) in der es kein Privateigentum an Produktionsmitteln, sondern nur gesellschaftliches, kollektives Eigentum an Produktionsmitteln geben wird;
- b) in der es keine Klassen und keine Staatsmacht, sondern Arbeiter der Industrie und der Landwirtschaft geben wird, die sich als freie Assoziation der Werktätigen wirtschaftlich selbst leiten werden;
- c) in der die Volkswirtschaft, nach einem Plan organisiert, auf der höchsten Stufe der Technik in der Industrie wie auch in der Landwirtschaft basieren wird;
- d) in der es keinen Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft geben wird;
- e) in der man die Produkte nach dem Prinzip der alten französischen Kommunisten verteilen wird: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“;
- f) in der Kunst und Wissenschaft sich in so günstigen Verhältnissen befinden werden, daß sie in jeder Hinsicht aufblühen werden;
- g) in der die Persönlichkeit, befreit von der Sorge um das Stück Brot und der Notwendigkeit, sich an die „Großen der Welt“ anzubiedern, wirklich frei sein wird usw. usw.“
(Stalin, „Unterredung mit der ersten amerikanischen Arbeiterdelegation“, 1927, zitiert nach: Leninismus-Heft 4, Moskau 1935, S. 111/112, siehe auch: Werke Band 10, S.116/117)

2) Argumente für das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln

Vor über 130 Jahren startete der erste große kommunistische Versuch: die Pariser Kommune von 1871. Thema Nummer eins im Geschrei der Reaktion gegen die Pariser Kommune war: Ihr wollt das heilige Eigentum antasten! Marx antwortete sehr direkt:

„Die Kommune, rufen sie aus, will das Eigentum, die Grundlage aller Zivilisation, abschaffen! Jawohl, meine Herren, die Kommune wollte jenes Klasseneigentum abschaffen, das die Arbeit der vielen in den Reichtum der wenigen verwandelt. Sie beabsichtigte die Enteignung der Enteigner. Sie wollte das individuelle Eigentum zu einer Wahrheit machen, indem sie die Produkti-

onsmittel, den Erdboden und das Kapital, jetzt vor allem die Mittel zur Knechtung und Ausbeutung der Arbeit, in bloße Werkzeuge der freien und assoziierten Arbeit verwandelt. Aber dies ist der Kommunismus, der ‚unmögliche‘ Kommunismus.“
(Marx, „Der Bürgerkrieg in Frankreich“, 1871, Werke Band 17, S.342)

Das unverzichtbare Wesensmerkmal einer kommunistischen Gesellschaft ist, dass angesichts der technisch sowieso nur noch kollektiv möglichen Produktion auch die Mittel zur Produktion nicht mehr von Kapitalisten zur Ausbeutung verwendet werden dürfen, nicht mehr „Privateigentum“ sein dürfen. Die industrielle Großproduktion als Ganzes ist im Kapitalismus seit Jahrzehnten eh schon „gesellschaftlich“. Das heißt, die Produktion findet in Wirklichkeit nicht isoliert statt. Es gibt keine sich selbst genügenden Miniwirtschaften. Es geht nun darum, diese schon stattfindende gesellschaftliche Produktion auch unter die gesellschaftliche Kontrolle und Planung zu stellen. Nur so kann nicht nur die Ausbeutung beseitigt, sondern auch die Produktion wirklich vernünftig, das heißt im Interesse der Produzenten gesteigert, die Mittel zum Leben können leichter erzeugt und besser verteilt und aufgeteilt werden. Das A und O der vernichtenden Kritik am Kapitalismus und die tiefe Grundlage der kommunistischen Gesellschaft mit all ihren Strukturmerkmalen ist daher die „Enteignung der Enteigner“, die Abschaffung des kapitalistischen Eigentums an Produktionsmitteln überhaupt. Lenin fasste diesen Gedanken so zusammen:

„Communis heißt gemeinsam. Kommunistische Gesellschaft, das heißt – alles ist gemeinsam: der Grund und Boden, die Fabriken, und auch die Arbeit ist gemeinsam – das ist Kommunismus.“

(Lenin, „Die Aufgaben der Jugendverbände“, 1920, Werke Band 31, S. 286)

3) Kommunismus – eine Gesellschaft ohne Klassen und ohne Staat

Im Kommunismus wird es schließlich keine Klassen mehr geben. Kommunismus wird daher zu Recht auch als „klassenlose Gesellschaft“ bezeichnet. Die Spaltung der Menschheit in Klassen, in Besitzer von Mitteln zur Produktion und Besitzlosen, wird auf dem Weg zum Kommunismus abgeschafft. Als erstes sind die Ausbeuter dran. Die klassenmäßigen Unterschiede zwischen den Werktätigen, etwa zwischen Arbeiter und Bauern zu beseitigen – das ist eine schon schwierigere, längerfristige Angelegenheit. Das ist nicht in erster Linie eine Frage menschlicher Ideale oder kommunistischer Moral. Der gigantische Fortschritt in der Produktionstechnik ermöglicht, dass sich mehr und mehr die wesentlichen Unterschiede zwischen Industrie und Landwirtschaft verwischen. Die Menschen arbeiten immer ähnlicher und die Abschaffung jeglichen Besitzes an Produktionsmitteln dient als Basis für die prinzipielle Gleichberechtigung aller Menschen in dieser höheren Phase des Kommunismus. So, auf fester materieller Grundlage, können kommunistische Ziele nach der Vernichtung der Ausbeutung verwirklicht werden. So kann auch schließlich der Staat als Unterdrückungsmaschinerie Stück für Stück absterben, wenn alle Menschen grundsätzlich gleich und frei ihre Produktion und ihr gesamtes Leben gemeinsam selbst in die Hand nehmen. Mit Hilfe von Selbstverwaltungsorganen organisieren sie die durchsichtige Verwaltung und Leitung der Produktion und die Verteilung der Produkte. Die Menschen planen gemeinsam ihr gemeinsames Leben, beraten unterschiedliche Einschätzungen mit guten Argumenten und beschließen auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen. Engels stellte prägnant fest, wo der Staat in dieser kommunistischen Gesellschaft seinen Platz hat:

„Die Gesellschaft, die die Produktion auf Grundlage freier und gleicher Assoziation der Produzenten neu organisiert, versetzt die ganze Staatsmaschine dahin, wohin sie dann gehören wird: ins Museum der Altertümer, neben das Spinnrad und die bronzene Axt.“

(Engels, „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“, 1884, Werke Band 21, S. 168)

Kommunismus – das bedeutet, dass die Menschheit weltweit, befreit von imperialistischer Ausbeutung und Unterdrückung, emanzipiert von allen historischen Konflikten zwischen den Völkern, die von den „Großen dieser Welt“ gegeneinander aufgehetzt wurden, ihre „freie Assoziation“, ihren freien Zusammenschluss vorantreibt und verwirklicht. Staatsgrenzen verlieren ihren Sinn, wenn kein Raum für nationale Unterdrückung mehr existierte und werden verschwinden, nationale Unterschiede werden aufgehoben, alle Länder und Nationen werden im Weltkommunismus verschmelzen. Die Idee von der Einheit des einen Menschengeschlechts auf dieser Erde wird dann eine Grundlage des Denkens und Handelns der Menschen sein – denn dieses Denken und Handeln ist die Grundlage der kommunistischen Ideen und der kommunistischen Gesellschaft.

4) Nach den Bedürfnissen der kommunistischen Gesellschaft geplante, wissenschaftlich organisierte und technisch hoch stehende Wirtschaft

Eine Gesellschaft ohne Klassen und ohne Staat, in der die Mittel zur Produktion allen gehören, ist nur denkbar, wenn klar wird, wie nun die Menschen ihre Geschicke in die eigene Hand nehmen. Das Grundprinzip des Tierreiches, die Methode, dass der Stärkere sich eben durchsetzt, die großen Fische die kleinen Fische fressen, war das Grundprinzip für die nach Maximalprofiten der Imperialisten strebende alte Gesellschaft, die nun vernichtet ist. Die Methode des gnadenlosen Konkurrenzkampfes bis hin zu Raubkriegen, die Methode des geschürten Konkurrenzkampfes zwischen den Arbeitenden, des „Teile und Herrsche“, wurde durch die sozialistische Revolution vernichtet. Die kommunistische Gesellschaft entwickelt sich durch gemeinsam arbeitende Menschen, die planvoll und wissenschaftlich Probleme anpacken und lösen.

Das ist nun möglich, da das Ziel ja nicht die Maximalprofite einer kleinen, sich untereinander bekämpfenden Klasse ist, sondern die Erfüllung der Bedürfnisse aller Arbeitenden. Deshalb formulierte Engels:

„Darwin wußte nicht, welch bittre Satire er auf die Menschen ... schrieb, als er nachwies, daß die freie Konkurrenz, der Kampf ums Dasein, den die Ökonomen als höchste geschichtliche Errungenschaft feiern, der Normalzustand des *Tierreichs* ist. Erst eine bewußte Organisation der gesellschaftlichen Produktion, in der planmäßig produziert und verteilt wird, kann die Menschen ebenso in gesellschaftlicher Beziehung aus der übrigen Tierwelt herausheben, wie dies die Produktion überhaupt für die Menschen in spezifischer Beziehung getan hat. Die geschichtliche Entwicklung macht eine solche Organisation täglich unumgänglicher, aber auch täglich möglicher.“ (Engels, „Dialektik der Natur“, Werke Band 20, S. 324, Hervorhebung im Original)

Nicht mehr Aberglaube, Religion oder die Anbetung der Macht des spontanen Kampfes und seiner Sieger zählt nun, sondern Argumente, gut begründete Argumente, nachvollziehbare, für jeden überprüfbare Argumente. Schon der heutige Stand der Wissenschaft und Technik macht plausibel, dass Kommunikation bis in den letzten Winkel, Abklärung von Bedarf und Verbrauch längst kein ernstes Problem mehr ist. Nahrung und Konsumgüter, vor allem auch neue und bessere Produktionsmittel können Jahr für Jahr in immer größerem und genauer zu erforschendem sinnvollem Umfang hergestellt, gelagert und verteilt werden.

Die Absurditäten des heutigen Systems von Überfluss und Vernichtung von Arzneimitteln und Nahrungsmitteln einerseits und chronischem Mangel an Nahrungsmitteln und Arznei andererseits könnten alleine schon als Argument für den Urteilsspruch „Todesstrafe“ für dieses imperialistische System herhalten. Innerhalb von 10 Minuten lassen sich ohne Probleme Beispiele in Hülle und Fülle für aus der Sicht der „Verdammten dieser Erde“ unproduktive Ausgaben benennen (die nur im imperialistischen System produktiv im Sinne der Profitmaximierung sind), die oft schon direkt nach einer sozialistischen Revolution, auf jeden Fall aber im höheren Stadium des Kommunismus abgeschafft werden und die dabei verschleuderten Ressourcen sinnvoll genutzt werden könnten: Abgesehen von den riesigen Rüstungskosten, sind vor allem die desinformierenden Werbeausgaben, der absurde bürokratische Aufwand für Versicherungen aller Art, Steuerbehörden und -berater, Finanzämter mit allen Unter- und Unter-Unterabteilungen sowie der aufgeblähte Apparat der Justiz zu nennen – die Liste ließe sich beliebig fortsetzen! Es geht dabei nicht um Kleinigkeiten, sondern um Milliarden-Beträge.

Noch entscheidender aber als solche Einsparungen wird die Entwicklung von wirklich an den Bedürfnissen der Menschen angepassten Technologien sein, die möglichst allseitig, also kurzfristig und langfristige Aspekte (Ressourcen der Natur, Gesundheitsaspekte usw.) berücksichtigend entwickelt werden. Der Mensch wird nicht mehr Anhängsel der Technik, sondern souverän die Technik wirklich in seinem Sinne würdig und adäquat einsetzen oder eben nicht einsetzen.

Die Steigerung der Qualität der Maschinen und der Technologie dient im Imperialismus der verschärften Ausbeutung und Unterdrückung, leistet das Gegenteil von dem, was sie „eigentlich“, das heißt etwa unter kommunistischen Bedingungen leisten könnte. Es ist eben so, wie Marx schon in seinem großen Werk „Das Kapital“ feststellte, dass

„die Maschinerie an sich betrachtet die Arbeitszeit verkürzt, während sie kapitalistisch angewandt den Arbeitstag verlängert, an sich die Arbeit erleichtert, kapitalistisch angewandt ihre Intensität steigert, an sich ein Sieg des Menschen über die Naturkraft ist, kapitalistisch angewandt den Menschen durch die Naturkraft unterjocht, an sich den Reichtum des Produzenten vermehrt, kapitalistisch angewandt ihn verpaupert usw.“

(Marx, „Das Kapital“, 1872, Werke Band 23, S. 465)

In den letzten Jahrzehnten hat die Entwicklung von Technologie, die gerade auch Kommunikation zeitnah ermöglicht, ungeheuer zugenommen. Die auch im Kommunismus nötige Verwaltung wird immer einfacher. Es ist so, wie Lenin es vor gut 85 Jahren schon grundlegend festgestellt hatte:

„Die kapitalistische Kultur hat die Großproduktion, hat Fabriken, Eisenbahnen, Post, Telefon u.a. geschaffen, und auf dieser Basis sind die meisten Funktionen der alten ‚Staatsmacht‘ so vereinfacht worden und können auf so einfache Operationen der Registrierung, Buchung und Kontrolle zurückgeführt werden, daß diese Funktionen alle Leute, die des Lesens und Schreibens kundig sind, ausüben können, so daß man sie für gewöhnlichen ‚Arbeiterlohn‘ wird leisten und ihnen jeden Schimmer eines Vorrechts, eines ‚Vorgesetztenrechts‘ wird nehmen können (und müssen).“

(Lenin, „Staat und Revolution“, 1917, Werke Band 25, S. 433, Hervorhebungen im Original)

Auf der Basis hoch industrialisierter und hoch technologisierter menschlicher Produktion können so eine Vielzahl von Verwaltungsfunktionen des Staates wegfallen und absterben. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die Errichtung der klassenlosen und staatenlosen kommunistischen Gesellschaft.

5) Die weltweiten Gegensätze zwischen Stadt und Land sterben im Kommunismus ab

Weltweit wie in jedem einzelnen Land gibt es durch die historische Entwicklung des Kapitalismus, Kolonialismus und Imperialismus einen fundamentalen Gegensatz zwischen Stadt und Land. Das, was verharmlosend als ein weltweites „Nord-Süd-Gefälle“ heutzutage selbst von bürgerlichen Soziologen diagnostiziert wird, ist in Wirklichkeit brutale imperialistische Ausbeutung durch die imperialistischen Großmächte. Durch die am Maximalprofit orientierten gigantischen Operationen zerstört das weltweit agierende Kapital auf der Suche nach profitablen Anlagemöglichkeiten jeden Rest von „ländlicher Idylle“ und produziert weltweit Hungerkatastrophen, Dürren, Epidemien, Verwüstungen, Massenauswanderungen und Elend aller Art. In den industriellen Zentren als Anziehungspunkt für die vom Land Vertriebenen nehmen Armut und Slums zu, die Arbeitslosigkeit drückt auf die Arbeitenden – eine aus kommunistischer Sicht völlig absurde Situation.

Die kommunistische Gesellschaft wird – anknüpfend an die grundlegende Erhöhung der Produktivkräfte unter Ausnutzung des höchsten Stands der Wissenschaft und Technik – weltweit wie in den einzelnen Ländern im Prozess der Abschaffung aller Klassengegensätze dieses Gefälle planmäßig beseitigen und die Gegensätze zwischen Stadt und Land aufheben.

6) Warum ist die Forderung „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ ein Kernpunkt des verwirklichten Kommunismus?

In den ersten Jahren und Jahrzehnten nach der sozialistischen Revolution können schon wichtige Merkmale der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft erarbeitet und erkämpft werden. Doch in dieser Zeitspanne schleppt die Gesellschaft noch alte Strukturen, Vorurteile und durch die Macht der Gewohnheit eingeschliffene Verhaltensweisen der Menschen mit sich. Auf die Frage: „Was ist gerecht?“ wird es noch weitgehend die Antwort geben: „Wenn jeder nach seiner Leistung bezahlt wird! Wer mehr und qualifizierter arbeitet, soll auch mehr Produkte erhalten!“

Im Imperialismus, heute also, ist das hochgepriesene „Leistungsprinzip“ eine Verhöhnung der arbeitenden Menschen, zudem ein Mittel der Diskriminierung der durch Krankheit und Verelendung nicht mehr arbeitsfähigen Menschen. Wenn einzelne Personen an einem Tag das verdienen, was Industriearbeiterinnen bzw. Industriearbeiter in einem Jahr verdienen, wo ist da die angeblich „gerechte Entlohnung“ nach Leistung?

So ist es schon ein gewaltiger historischer Fortschritt, wenn nach der „Enteignung der Enteigner“, wenn nach der sozialistischen Revolution mit der Abschaffung der Ausbeutung nun die Masse der Werktätigen in der Tat teils sofort als Lohn, teils indirekt als soziale Leistungen (Schule, Krankenversicherung, Verkehrsmittel usw.) das, was sie erarbeitet haben, auch selber erhalten. Auch hier wird Krankheit, Ausmaß der Arbeitsfähigkeit usw. angemessen berücksichtigt, aber es gilt doch das Prinzip der Entlohnung nach Umfang und Art der geleisteten Arbeit, das Prinzip „Jeder nach seiner Leistung“. Das aber bedeutet, dass das eigentliche Grundprinzip des Kommunismus „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“, wie es als Erstes französische Kommunisten formulierten, noch nicht verwirklicht ist, dass die eigentliche, die höchste Stufe des Kommunismus noch nicht erreicht ist.

Warum aber ist dieser Punkt überhaupt wichtig, was bedeutet er? Marx erklärte in seiner gerade für das Studium dieser Frage zentralen Schrift „Kritik des Gothaer Programms“ 1875, dass es ein riesiger Unterschied ist, ob ich immer noch sozusagen der Not und der Einsicht gehorchend arbeite, um das Leben bestreiten zu können, oder aber ob ich arbeite, weil das Arbeiten selbst ein echtes Bedürfnis geworden ist. Ja Marx spricht sogar vom „ersten Lebensbedürfnis“. Für Marx und die kommunistische wissenschaftliche Theorie ist das kein moralischer Appell. Es ist heute kaum vorstellbar, dass der Satz „Arbeit wird erstes Lebensbedürfnis“ nicht Gelächter hervorruft. Was muss sich geändert haben, damit das nicht mehr so ist?

Nun ganz gewiss, dass wir nicht mehr für den Klassenfeind arbeiten müssen, sondern für uns selbst, dass es keine Ausbeutung mehr gibt. Mit Sicherheit muss auch die „notwendige“ Arbeit, die Arbeitszeit, die der Produktion der grundlegenden Lebensmittel dient, drastisch nach unten gesenkt worden sein, sodass schon eine ganze Weile die Arbeit vor allem der Entfaltung der Persönlichkeit des Einzelnen dient, wenigstens teilweise eingebunden ins Kollektiv, wirklicher „Genuss“, wirkliches „Vergnügen“ wird, „Spaß macht“ und der fühlbare Zwang zur Arbeit als „Mittel, um zu leben“ abnimmt.

Durch den oben beschriebenen hohen Stand der Technik, der vernünftigen Planung werden Produkte in mehr als ausreichender Anzahl für alle vernünftigen Bedürfnisse der Menschen in immer kürzerer Zeit entstehen. Der Zwang, als Spezialist im Geflecht der menschlichen Arbeitsteilung nervend immer dieselbe Arbeit leisten zu müssen, fällt immer mehr weg. Die Möglichkeit, selbst immer mehr zu lernen, immer mehr zu können und es in anderen Arbeitszweigen ausprobieren zu können – all das wächst und erleichtert zunächst die Arbeit ausgesprochen, bis schließlich der Punkt kommt, an dem die Arbeit wirklich als Sinn des eigenen Lebens einen zentralen Stellenwert erhält. Dann zerfällt das Leben nicht mehr in „Arbeitszeit“ und „freie Zeit“, sondern diese Grenze verwischt sich und wird weitgehend aufgehoben. Jeder arbeitet nach seinen Fähigkeiten – und diese Fähigkeiten entwickeln und verfeinern sich mehr und mehr. Und jeder lebt nach seinen Bedürfnissen, die sich auch verfeinern und erweitern, allerdings nicht im Sinn einer „Kultur“ der Anmaßung, Verblödung und Gier nach Masse.

Die dümmlichen Einwände heutiger antikomunistischer Theoretiker, die spotten, dass doch dann einzelne Menschen (sie denken an sich und ihre Mentalität) 200 Kühlschränke haben wollen und dass das doch „nicht gehe“, gehen daran vorbei, dass die menschlichen Umstände im Kommunismus solche gierig-dummen Fantasien nur als Alptraum erscheinen lassen. Denn bitte, welcher Mensch will 200 Kühlschränke in seiner Wohnung? Die entfaltete kommunistische Gesellschaft lebt nicht insofern im Überfluss, dass viel zu viel produziert und dann ungenutzt weggeschmissen wird. Die wirkliche kommunistische Gesellschaft hat Kraftreserven im Überfluss. Die Menschen wollen und können hochqualifiziert arbeiten und planen und sie werden das erzeugen, was ihren wirklichen Bedürfnissen im erforschten Umfang entspricht, und Probleme, die entstehen angemessen anpacken und lösen. Darum geht es bei der kommunistischen Lösung: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“, die die niedere Stufe der sozialistischen Gesellschaft oder die erste Phase der kommunistischen Gesellschaft mit dem Rechtshorizont der Entlohnung nach Leistung ablösen wird.

Daher schrieb Marx:

„In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch ihre Produktionskräfte gewachsen und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen – erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“

(Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, 1875, Werke Band 19, S. 21)

7) Das Aufblühen der Wissenschaften und der Kunst im Kommunismus (Aufhebung der grundlegenden Gegensätze zwischen Kopf- und Handarbeit)

Im Imperialismus gibt es eine tiefe Kluft zwischen der großen Masse der Werktätigen, die in Industrie und Landwirtschaft hart arbeiten und ausgebeutet werden, und jenen Menschen, die wissenschaftlich-geistig und künstlerisch arbeiten können (obwohl zunehmend auch in abhängiger Situation). Die Arbeiterinnen und Arbeiter, wenn sie durch den Klassenkampf geschult sind, denken in vielem gewiss logischer und damit wissenschaftlicher als so mancher bürgerliche Wissenschaftler. Sie haben aber nicht genügend Zeit, um den Umfang des bisher angehäuften menschlichen Wissens auf allen Gebieten zu kennen und zu beherrschen oder sich gar nur systematisch mehrere Stunden täglich damit zu beschäftigen – wie das im Kommunismus der Fall sein wird.

Zudem wird die Wissenschaft im Imperialismus als Waffe gegen die Arbeiterinnen und Arbeiter verwendet. Der Arbeitsmediziner, der Polizeipsychologe und die Finanzwissenschaftler wollen alle die Schraube anziehen, nach letzter „wissenschaftlicher Erkenntnis“, versteht sich! Und die Kunst und Kultur im Imperialismus? Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel, aber der größte Teil der in die „Kultur“ investierten Arbeitszeit und Mittel dient im Imperialismus allemal der Verblödung und Vergröberung der Sinne, die durch Kunst und Kultur eigentlich – im Interesse der Menschen – verfeinert und sensibilisiert werden sollten. Damit sind wir wieder beim Thema. „Eigentlich“ – das heißt aus der Sicht der heutigen „Verdammten dieser Erde“ zu studieren, welche Möglichkeiten es denn im entwickelten Kommunismus für Wissenschaft und Kunst gibt und welcher Zusammenhang mit den bisher behandelten Fragen existiert.

Die Antwort ist kurz und verblüffend: Jeder Mensch im Kommunismus arbeitet und ist dabei gleichzeitig Wissenschaftler und Künstler. Die Trennung von körperlicher Arbeit (die tendenziell mehr und mehr abnimmt) und geistiger Arbeit (die tendenziell mehr und mehr zunimmt) wird mehr und mehr aufgehoben. Von

Jugend an gilt es, möglichst viele Arbeitstechniken zu erlernen, möglichst umfassend in alle Wissensgebiete des menschlichen Lebens und der Natur Einblick zu nehmen, „Feuer zu fangen“ und nie mehr aufzuhören zu lernen, zu studieren, wissenschaftlich zu arbeiten. Diese allseitige Bildung und Ausbildung, also die Kenntnisse und Fähigkeiten in möglichst vielen verschiedenen Arbeitsbereichen, wird möglich auf Grund des hohen Stands der Produktion, der niedrigen „notwendigen“ Arbeitszeiten und einer kommunistischen Atmosphäre, in der arbeiten und lernen untrennbar verknüpft sind. Und es leuchtet unmittelbar ein, dass so gebildete und ausgebildete Menschen eine ungeheure Steigerung der Produktion ermöglichen könnten, wenn sie es denn wollen.

Die arbeitenden Menschen, im Kollektiv verbunden, unterwerfen sich so nicht mehr lange Zeit einer ihre Entfaltung behindernden Arbeitsteilung – auch nicht der Arbeitsteilung, dass irgendwelche anderen Leute, so genannte Künstler dann wissen, was sie schön finden sollen, welche Form ihre Produkte und welche Form die sonstigen Lebensumstände haben sollen. Die Vielfalt der Formen, der praktische Aspekt des Schönen und der schöne Aspekt des Praktischen, die Schönheit im Nützlichen wie im scheinbar völlig Unnützen werden von diesen allseitig gebildeten Menschen diskutiert und in ihrer Vielfalt produziert werden – echte kommunistische Lebenskünstler im besten Sinne des Wortes. Der Gegensatz zwischen Produktion einerseits und Wissenschaft und Kunst andererseits wird mit der Beseitigung des Gegensatzes von körperlicher und geistiger Arbeit aufgehoben werden – der Schlüssel ist die Veränderung des ganzen Charakters der Arbeit auf einem hohen Niveau der Produktion.

Auf dieser Basis wird auch die Religion in der kommunistischen Gesellschaft (wie Aberglaube und Irrationalismus überhaupt) ihre doppelte Rolle ausgespielt haben: Der Mensch in der kommunistischen Gesellschaft ist nicht mehr die „gequälte Kreatur“, die die Religion als Beruhigung, als „Opium des Volkes“ benötigt und selbst will. Und die Religion ist schon gar nicht mehr ein Machtmittel der Herrschenden, um das gegen seine Ausbeutung und Unterdrückung kämpfende Volk zu beruhigen oder gegen andere Völker aufzuhetzen. In der kommunistischen Gesellschaft gibt es keine herrschende Klasse, die die Religion als „Opium für das Volk“ ebenso wie Aberglaube und die Ideologie des Egoismus bewusst einsetzt, um die kommunistische Moral zu verhindern, wie das in der heutigen Gesellschaft weltweit der Fall ist.

Auch der Nationalismus (der politisch in der Epoche des Imperialismus in unterdrückten Nationen im Kampf gegen die imperialistischen Großmächte seine historische Erklärung und Berechtigung hatte) wird als Ideologie, die historisch dem Kapitalismus angehörte, endgültig beerdigt werden, als Ideologie, die die Menschheit spaltet und nicht eint. Über eine Reihe von Generationen werden kulturelle nationale Besonderheiten mehr und mehr ihre aktuelle Bedeutung verlieren, aufgehoben in der kulturellen Schatzkammer der Menschheit allen Menschen dieser Erde zur Verfügung stehen. Selbst die Sprachen als Instrument der Verständigung zwischen den Menschen werden sich von Generation zu Generation der neuen Situation Schritt für Schritt anpassen, nicht administrativ und künstlich, sondern den Bedürfnissen der Menschen nach Verständigung entsprechend.

An Stelle der vielfältigen reaktionären Ideengebäude, der Ausbeuterideologien, wird in der kommunistischen Gesellschaft Allgemeingut der Menschheit, dass moralisches, menschliches Handeln auf klarer wissenschaftlicher Erkenntnis beruht und nun die kommunistische Moral nicht mehr als Kern die kämpferische Solidarität der „Verdammten dieser Erde“ beinhaltet, sondern die kommunistische Moral der befreiten Menschheit wirklich alle Menschen in der klassenlosen, staatenlosen, in der kommunistische Gesellschaft umfasst.

8) Warum im Kommunismus die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist

Kommunistisch, das heißt gemeinsam, das heißt „kollektiv“! Seit die kommunistischen Ideen die wirkliche Gleichheit der Menschen, dieses menschliche Grundprinzip einklagen und die von Marx und Engels gegründete Internationale für dieses grundlegende Menschenrecht kämpft, beschwört der Antikommunismus aller Schattierungen diese angeblich „kommunistische Gleichmacherei“. Das angebliche „Argument“ lautet: Die Menschen wären doch nicht alle gleich, sie wären verschieden groß, es gäbe Männer und Frauen, Junge und Alte, sie hätten verschiedene Hautfarbe und würden verschiedene Sprachen sprechen – daher könne ja der

Kommunismus mit seiner „Gleichheit“ nicht funktionieren, ja diese „Gleichmacherei“ würde sogar aus einzelnen Persönlichkeiten gestanzte Puppen, geklonte, zugerichtete und willenlose Menschen machen.

Die Demagogie ist, dass den kommunistischen Kräften ein Gedanke unterstellt wird, den sie gar nicht haben. Es geht nicht darum, dass alle Menschen „gleich“ sind, sondern darum, dass sie gegen jede Diskriminierung gleiche Rechte, gleiche Würde und gleiche Möglichkeit zur Entfaltung haben sollen, und zwar bei Beibehaltung und Entfaltung ihrer Besonderheiten und Eigenheiten. Im Geburtsdokument des wissenschaftlichen Kommunismus, im „Manifest der Kommunistischen Partei“ fassten Marx und Engels diesen Gedanken in die Worte, dass im Kommunismus

„die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.“

(Marx/Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“, 1848, Werke Band 4, S. 82)

Unter den Bedingungen eines eng begrenzten Raumes bedeutet die Entfaltung einer Person (seine Ausdehnung, um im Beispiel zu bleiben) eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit der anderen – wenn ich mehr habe, haben die anderen weniger. In der kommunistischen Gesellschaft wird der „Raum zum Leben“ immer größer, sodass dieses Problem eben nicht mehr existiert. Es existiert nicht mehr das Prinzip der Konkurrenz unter den Arbeitenden, das den Kampf um den Arbeitsplatz im Kapitalismus einschloss, sondern es existiert ein kommunistisches, gemeinsames Arbeiten und Leben, bei dem das Voneinanderlernen wesentlich ist.

In der kommunistischen Gesellschaft bedeutet die Entdeckung von Neuem durch den Einzelnen zugleich Entfaltungsmöglichkeit für die anderen, denn jeder neu erschlossene Raum wird zugleich für all die anderen miterschlossen und ihnen zugänglich gemacht. Wäre die Entfaltung des Einzelnen ein Hindernis für die Entfaltung der anderen – so könnte sich logischerweise keiner wirklich entfalten, da jeder in jedem anderen nur eine Eingrenzung seiner freien Entfaltungsmöglichkeit sehen müsste. In der kommunistischen Gesellschaft wird das Verhältnis von Individuum und Kollektiv, dem Einzelnen und den anderen, durch produktive Spannung, gegenseitige Unterstützung und maximale Entwicklung des Individuums und des Kollektivs gekennzeichnet sein.

9) Warum Kämpfe und Widersprüche auch im Kommunismus existieren, aber produktiv gelöst werden können und gelöst werden

Im Kommunismus gibt es also paradiesische Zustände? Nun, ganz gewiss könnte man literarisch im Gegensatz zum Zeitalter des Imperialismus die kommunistische Gesellschaft so kennzeichnen. Aber eine solche Vorstellung hat einen Haken: denn das „Paradies“ bedeutet Stillstand, ein Zustand ohne Arbeit und Kampf. Und genau das ist nicht das Merkmal der kommunistischen Gesellschaft. Die Menschheit wird befreit von Ausbeutung und Unterdrückung, von Kriegen, Nationalismus und Religion weiter arbeiten und kämpfen. Doch die Auseinandersetzung mit der Natur einerseits und die Auseinandersetzung der Menschen untereinander, diese beiden großen Kämpfe der Menschheit, die nicht aufhören werden, solange es Menschen gibt, werden in der kommunistischen Gesellschaft einen grundlegend anderen Charakter haben. Die „Kämpfe“ zwischen den Menschen werden keine Klassenkämpfe und keine bewaffneten Kämpfe sein, sondern Kämpfe mit Argumenten auf Grund unterschiedlicher Erfahrungen und eines unterschiedlichen Wissensstands und unterschiedlicher Interessen, die – so oder so gelöst – nicht die Existenz der einzelnen Menschen bedrohen oder in Frage stellen. Die „Kämpfe“ mit der Natur haben als Ziel die langfristig geplante, sinnvolle und bewusste Umgestaltung der Natur im langfristigen Interesse der Menschheit. Das aber ist ein gewaltiger Unterschied zu den bisherigen „Kämpfen“ in der Weltgeschichte.

Engels urteilte aus historischer Perspektive über den grundlegenden Unterschied zwischen dem Kommunismus und den bisherigen Gesellschaften:

„Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewußte Organisation. Der Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet der Mensch, in gewissem Sinn, endgültig aus dem Tierreich, tritt aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche. Der Umkreis der die Menschen umgebenden Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte, tritt jetzt unter die Herrschaft und

Kontrolle der Menschen, die zum ersten Male bewußte, wirkliche Herren der Natur, weil und indem sie Herren ihrer eignen Vergesellschaftung werden. Die Gesetze ihres eignen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht. Die eigne Vergesellschaftung der Menschen, die ihnen bisher als von Natur und Geschichte aufgenötigt gegenüberstand, wird jetzt ihre freie Tat. Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maß auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.“

(Engels, „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, 1880, Werke Band 19, S. 226)

10) Der Kommunismus – ... was schwer zu machen ist!

Die kommunistische Weltgesellschaft, in der es keine bewaffneten Kämpfe mehr gibt, keine Klassen, kein Staat, keine staatliche Unterdrückung und keine Nationen: eine solche Gesellschaft ist einfach und klar, aber in der Tat „schwer zu machen“!

Für diese kommunistischen Ideale zu kämpfen, das heißt gerade auch zu verstehen und zu studieren,

- dass auf dem Weg zu einer kommunistischen Gesellschaft ohne Waffen die Waffen des Klassenfeindes, insbesondere seine Armee und Polizei, im bewaffneten Kampf zerschlagen und vernichtet werden müssen;

- dass auf dem Weg zu einer klassen- und staatenlosen Gesellschaft die Macht der Arbeiterklasse, der Staat der Diktatur des Proletariats durch immer breitere Teilnahme der Massen an den „Staatsgeschäften“, durch Entfaltung der sozialistischen Demokratie gestärkt und auf dieser Grundlage der Klassenkampf verschärft werden muss als Voraussetzung dafür, dass jeglicher Staat überhaupt absterben kann;

■ dass auf dem Weg zu einer kommunistischen Gesellschaft, in der wirklich die ganze Menschheit frei ist und das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ gilt, mit Hilfe der Diktatur des Proletariats alle reaktionären Kräfte und Elemente unterdrückt und niedergehalten werden müssen und auch der Kampf in den eigenen Reihen gegen Überreste der kapitalistischen Ideologie, gegen die Macht der Gewohnheit geführt werden muss, um zu verhindern, dass die gestürzte Reaktion ihr Ausbeuterparadies wieder zurückgewinnen kann.

■ dass auf dem Weg zur Aufhebung der Nationen und nationalen Unterschiede in der kommunistischen Weltgesellschaft gerade die fortschrittlichen nationalen Elemente im Kampf gegen alle reaktionären nationalen Elemente aufblühen, sich sozialistische Nationen entfalten, bis schließlich alle Länder und Nationen im Weltkommunismus verschmelzen;

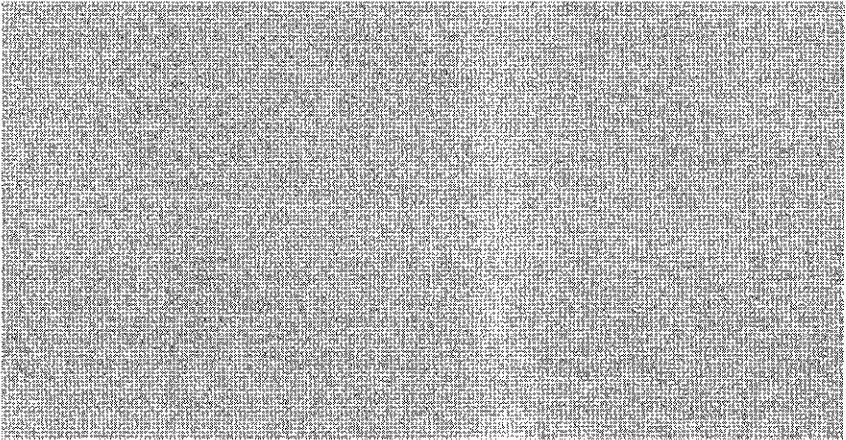
Die Ideale des Kommunismus erkämpfen, heißt wirklich genau überlegt – ohne dieses Ziel jemals aus den Augen zu verlieren –, dass der harte und unerbittliche Kampf gegen die heutigen Herren dieser Welt, „das Schwere“ ist, um wirklich die kommunistische Gesellschaft zu erreichen!



Teil II

Lenin über die höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft

(Auszug aus Lenins, „Staat und Revolution“, 1917,
Werke Band 25, S. 482-489, Kapitel V, Abschnitt 4,
Hervorhebungen im Text im Original)



Lenin über die höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft

[Siehe Anmerkung 1]

4. Die höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft

Marx fährt fort:

„In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch die Produktionskräfte gewachsen sind und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen – erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“


Erst jetzt können wir die ganze Richtigkeit der Bemerkungen von Engels einschätzen, in denen er unerbittlich die Verbindung der Wörter „Freiheit“ und „Staat“ als unsinnig verspottete. Solange es einen Staat gibt, gibt es keine Freiheit. Wenn es Freiheit geben wird, wird es keinen Staat geben.

Die ökonomische Grundlage für das vollständige Absterben des Staates ist eine so hohe Entwicklung des Kommunismus, daß der Gegensatz von geistiger und körperlicher Arbeit verschwindet, folglich eine der wichtigsten Quellen der heutigen *gesellschaftlichen* Ungleichheit beseitigt wird, und zwar eine Quelle, die durch den bloßen Übergang der Produktionsmittel in Gemeineigentum, durch die bloße Expropriation der Kapitalisten keinesfalls mit einem Schlag aus der Welt geschafft werden kann.

Diese Expropriation wird eine enorme Entwicklung der Produktivkräfte *ermöglichen*. Und wenn wir sehen, wie schon jetzt der Kapitalismus in unglaublicher Weise diese Entwicklung *aufhält*, wie vieles auf Grund der heutigen, bereits erreichten Technik vorwärtsgebracht werden könnte, so sind wir berechtigt, mit voller

Überzeugung zu sagen, daß die Expropriation der Kapitalisten unausbleiblich eine gewaltige Entwicklung der Produktivkräfte der menschlichen Gesellschaft zur Folge haben wird. Wie rasch aber diese Entwicklung weitergehen wird, wie schnell sie zur Aufhebung der Arbeitsteilung, zur Beseitigung des Gegensatzes von geistiger und körperlicher Arbeit, zur Verwandlung der Arbeit in „das erste Lebensbedürfnis“ führen wird, das wissen wir nicht und *können wir nicht wissen*.

Wir sind daher auch nur berechtigt, von dem unvermeidlichen Absterben des Staates zu sprechen. Dabei betonen wir, daß dieser Prozeß von langer Dauer ist und vom Entwicklungstempo der *höheren Phase* des Kommunismus abhängt, wobei wir die Frage der Fristen oder der konkreten Formen des Absterbens vollkommen offen lassen, denn Unterlagen zur Entscheidung dieser Fragen *gibt es nicht*.



Der Staat wird dann völlig absterben können, wenn die Gesellschaft den Grundsatz „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ verwirklicht haben wird, d. h. wenn die Menschen sich so an das Befolgen der Grundregeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens gewöhnt haben werden und ihre Arbeit so produktiv sein wird, daß sie freiwillig *nach ihren Fähigkeiten* arbeiten werden. Der „enge bürgerliche Rechtshorizont“, der dazu zwingt, mit der Hartherzigkeit eines Shylock bedacht zu sein, nur ja nicht eine halbe Stunde länger zu arbeiten als der andere und keine geringere Bezahlung zu erhalten als der andere – dieser enge Horizont wird dann überschritten sein. Die Verteilung der Produkte wird dann von der Gesellschaft keine Normierung der jedem einzelnen zukommenden Menge erfordern; jeder wird frei „nach seinen Bedürfnissen“ nehmen.

Vom bürgerlichen Standpunkt aus ist es leicht, eine solche Gesellschaftsstruktur als „reine Utopie“ hinzustellen und darüber zu spotten, daß die Sozialisten jedem das Recht zusichern, von der Gesellschaft ohne jegliche Kontrolle über die Arbeitsleistung des einzelnen Bürgers eine beliebige Menge Trüffeln, Autos, Klaviere u. dgl. m. zu erhalten. Die meisten bürgerlichen „Gelehrten“ beschränken sich auch bis auf den heutigen Tag auf dieses Spotten und verraten dadurch nur ihre Ignoranz und ihre eigennützige Verteidigung des Kapitalismus.

Ignoranz, denn es ist keinem Sozialisten je eingefallen, „zuzusichern“, daß die höhere Phase der Entwicklung des Kommunismus eintreten wird: die *Voraussicht* der großen Sozialisten aber, daß sie eintreten wird, hat nicht die heutige Arbeitsproduktivität und *nicht* den *heutigen* Spießler zur Voraussetzung, der es fertigbrächte, etwa wie die Seminaristen bei Pomjalowski (russischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, A.d.R.) „für nichts und wieder nichts“ Magazine gesellschaftlicher Vorräte zu beschädigen und Unmögliches zu verlangen.

Bis die „höhere“ Phase des Kommunismus eingetreten sein wird, fordern die Sozialisten die *strengste* Kontrolle seitens der Gesellschaft und *seitens des Staates* über das Maß der Arbeit und das Maß der Konsumtion, aber diese Kontrolle muß mit der Expropriation der Kapitalisten *beginnen*, mit der Kontrolle der Arbeiter über die Kapitalisten, und darf nicht von einem Beamtenstaat durchgeführt werden, sondern von dem Staat der *bewaffneten Arbeiter*.

Die eigennützige Verteidigung des Kapitalismus durch die bürgerlichen Ideologen (und ihre Schleppenträger vom Schlage der Herren Zereteli, Tschernow und Co.) besteht gerade darin, daß sie die dringende, aktuelle Frage der *heutigen* Politik in Diskussionen und Gerede über die ferne Zukunft *umfälschen*, und zwar die Frage der Expropriation der Kapitalisten, der Umwandlung *aller* Bürger in Arbeiter und Angestellte *eines* großen „Syndikats“, nämlich des ganzen Staates, und der völligen Unterordnung der gesamten Arbeit dieses ganzen Syndikats unter den wahrhaft demokratischen Staat, *den Staat der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten*.

Wenn der gelehrte Professor und mit ihm der Spießler und die Herren Zereteli und Tschernow von hirneverbrannten Utopien, von demagogischen Versprechungen der Bolschewiki, von der Unmöglichkeit der „Einführung“ des Sozialismus reden, dann meinen sie im Grunde genommen das höhere Stadium, die höhere Phase des Kommunismus, die „einzuführen“ niemand versprochen, ja nicht einmal im Sinn gehabt hat, denn „einführen“ läßt sie sich überhaupt nicht.

Hier sind wir bei der Frage des wissenschaftlichen Unterschieds zwischen Sozialismus und Kommunismus angelangt, die Engels in seiner obenerwähnten Betrachtung über die Unrichtigkeit der Bezeichnung „Sozialdemokraten“ berührt. Politisch wird der Unterschied zwischen der ersten oder niederen und der höheren Phase des Kommunismus mit der Zeit wahrscheinlich ungeheuer groß

sein, doch wäre es lächerlich, jetzt, im Kapitalismus, diesen Unterschied hervorzuheben; ihn in den Vordergrund rücken könnten höchstens vereinzelte Anarchisten (falls unter den Anarchisten noch Leute übriggeblieben sind, die nichts hinzugelernt haben, nachdem sich die Kropotkin, Grave, Cornelissen und andere „Leuchten“ des Anarchismus auf „Plechanowsche“ Art in Sozialchauvinisten oder in Schützengraben-Anarchisten verwandelt haben – wie sich Ge, einer der wenigen Anarchisten, die noch Ehre und Gewissen bewahrt haben, ausgedrückt hat).

Doch der wissenschaftliche Unterschied zwischen Sozialismus und Kommunismus ist klar. Was gewöhnlich als Sozialismus bezeichnet wird, nannte Marx die „erste“ oder niedere Phase der kommunistischen Gesellschaft. Insofern die Produktionsmittel *Gemeineigentum* werden, ist das Wort „Kommunismus“ auch hier anwendbar, wenn man nicht vergißt, daß es *kein* vollkommener Kommunismus ist. Die große Bedeutung der Erörterungen von Marx besteht darin, daß er auch hier konsequent die materialistische Dialektik, die Entwicklungslehre, anwendet, indem er den Kommunismus als etwas betrachtet, das sich *aus* dem Kapitalismus entwickelt. An Stelle scholastisch ausgeklügelter, „erdachter“ Definitionen und fruchtloser Wortklaubereien (was Sozialismus, was Kommunismus sei) gibt Marx eine Analyse dessen, was man als Stufen der ökonomischen Reife des Kommunismus bezeichnen könnte.

In seiner ersten Phase, auf seiner ersten Stufe kann der Kommunismus ökonomisch noch *nicht* völlig reif, völlig frei von den Traditionen, von den Spuren des Kapitalismus sein. Daraus erklärt sich eine so interessante Erscheinung wie das Fortbestehen des „engen *bürgerlichen* Rechtshorizonts“ während der ersten Phase des Kommunismus. Das bürgerliche Recht setzt natürlich in bezug auf die Verteilung der *Konsumtionsmittel* unvermeidlich auch den *bürgerlichen Staat* voraus, denn Recht ist nichts ohne einen Apparat, der imstande wäre, die Einhaltung der Rechtsnormen zu *erzwingen*.

So ergibt sich, daß im Kommunismus nicht nur das bürgerliche Recht eine gewisse Zeit fortbesteht, sondern sogar auch der bürgerliche Staat – ohne Bourgeoisie!

Das mag paradox oder einfach als dialektisches Gedankenspiel erscheinen, wie das vielfach dem Marxismus von Leuten zum

Vorwurf gemacht wird, die sich nicht im geringsten die Mühe genommen haben, seinen überaus tiefen Gehalt zu ergründen.

In Wirklichkeit zeigt uns doch das Leben auf Schritt und Tritt, sowohl in der Natur als auch in der Gesellschaft, Überreste des Alten im Neuen. Und Marx hat nicht willkürlich ein Stückchen „bürgerlichen“ Rechts in den Kommunismus hineingebracht, sondern hat das genommen, was wirtschaftlich und politisch in einer *aus dem Schoß* des Kapitalismus hervorgehenden Gesellschaft unvermeidlich ist.

Die Demokratie ist im Befreiungskampf der Arbeiterklasse gegen die Kapitalisten von gewaltiger Bedeutung. Die Demokratie ist aber durchaus keine unüberschreitbare Grenze, sondern lediglich eine der Etappen auf dem Wege vom Feudalismus zum Kapitalismus und vom Kapitalismus zum Kommunismus.

Demokratie bedeutet Gleichheit. Es ist begreiflich, welch große Bedeutung der Kampf des Proletariats um die Gleichheit und die Lösung der Gleichheit haben, wenn man sie richtig, im Sinne der Aufhebung der *Klassen* auffaßt. Aber Demokratie bedeutet nur *formale* Gleichheit. Und sofort nach der Verwirklichung der Gleichheit aller Mitglieder der Gesellschaft *in bezug* auf den Besitz der Produktionsmittel, d. h. der Gleichheit der Arbeit, der Gleichheit des Arbeitslohnes, wird sich vor der Menschheit unvermeidlich die Frage erheben, wie sie von der formalen zur tatsächlichen Gleichheit, d.h. zur Verwirklichung des Satzes „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ weiterschreiten soll. Welche Etappen die Menschheit auf dem Wege zu diesem höheren Ziel durchschreiten wird, welche praktischen Maßnahmen sie hierzu ergreifen wird, wissen wir nicht und können wir nicht wissen. Es ist aber wichtig, daß wir uns darüber klarwerden, wie grenzenlos verlogen die landläufige bürgerliche Vorstellung ist, der Sozialismus sei etwas Totes, Erstarres, ein für allemal Gegebenes, während in Wirklichkeit *erst* mit dem Sozialismus die rasche, wirkliche, wahrhafte Vorwärtsbewegung der Massen auf allen Gebieten des öffentlichen und persönlichen Lebens, zunächst unter Teilnahme der *Mehrheit* der Bevölkerung und später der gesamten Bevölkerung, einsetzen wird.



Die Demokratie ist eine Staatsform, eine der Spielarten des Staates. Folglich ist sie, wie jeder Staat, eine organisierte, systematische Gewaltanwendung gegenüber Menschen. Das ist die eine Seite. Andererseits bedeutet Demokratie aber die for-

male Anerkennung der Gleichheit zwischen den Bürgern, des gleichen Rechtes aller, die Staatsverfassung zu bestimmen und den Staat zu verwalten. Das wiederum hat zur Folge, daß die Demokratie auf einer bestimmten Entwicklungsstufe erstens die dem Kapitalismus gegenüber revolutionäre Klasse, das Proletariat, zusammenschließt und ihr die Möglichkeit gibt, die bürgerliche, und sei es auch eine bürgerlich-republikanische, Staatsmaschine – stehendes Heer, Polizei, Beamtentum – zu zerbrechen, in Scherben zu schlagen, aus der Welt zu schaffen, sie durch eine *demokratischere* Staatsmaschine, aber immerhin noch durch eine Staatsmaschine zu ersetzen, bestehend aus bewaffneten Arbeitermassen, die dazu übergehen, das gesamte Volk zur Beteiligung an der Miliz heranzuziehen.

Hier „schlägt Quantität in Qualität um“: Eine *solche* Stufe des Demokratismus ist mit der Sprengung des Rahmens der bürgerlichen Gesellschaft, mit dem Beginn ihrer sozialistischen Umgestaltung verbunden. Wenn tatsächlich *alle* an der Verwaltung des Staates teilnehmen, dann kann sich der Kapitalismus nicht länger halten. Die Entwicklung des Kapitalismus schafft ihrerseits die *Voraussetzungen* dafür, daß wirklich „alle“ an der Leitung des Staates teilnehmen *können*. Zu diesen Voraussetzungen gehört die allgemeine Schulbildung, die in den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern bereits eingeführt ist, ferner die „Schulung und Disziplinierung“ von Millionen Arbeitern durch den umfassenden, komplizierten, vergesellschafteten Apparat der Post, der Eisenbahnen, der Großbetriebe, des Großhandels, des Bankwesens usw. usf.

Unter solchen *ökonomischen* Voraussetzungen ist es durchaus möglich, unverzüglich, von heute auf morgen, dazu überzugehen, die Kapitalisten und Beamten, nachdem sie gestürzt sind, bei der *Kontrolle* über Produktion und Verteilung, bei der *Registrierung* der Arbeit und der Produkte, durch bewaffnete Arbeiter, durch das gesamte bewaffnete Volk zu ersetzen. (Man verwechsle nicht die Frage der Kontrolle und Rechnungsführung mit der Frage des wissenschaftlich ausgebildeten Personals, der Ingenieure, Agronomen u. a.: Diese Herrschaften arbeiten heute und fügen sich den Kapitalisten, sie werden morgen noch besser arbeiten und sich den bewaffneten Arbeitern fügen.)

Rechnungsführung und Kontrolle – das ist das *Wichtigste*, was zum „Ingangsetzen“, zum richtigen Funktionieren der kommunisti-

schen Gesellschaft in ihrer *ersten Phase* erforderlich ist. *Alle* Bürger verwandeln sich hier in entlohnte Angestellte des Staates, den die bewaffneten Arbeiter bilden. *Alle* Bürger werden Angestellte und Arbeiter *eines* das gesamte Volk umfassenden Staats„syndikats“. Es handelt sich nur darum, daß sie alle gleichermaßen arbeiten, das Maß der Arbeit richtig einhalten und gleichermaßen Lohn bekommen. Die Rechnungsführung und Kontrolle darüber ist durch den Kapitalismus bis zum äußersten *vereinfacht*, in außergewöhnlich einfache Operationen verwandelt worden, die zu verrichten jeder des Lesens und Schreibens Kundige imstande ist, er braucht nur zu beaufsichtigen und zu notieren, es genügt, daß er die vier Grundrechnungsarten beherrscht und entsprechende Quittungen ausstellen kann.¹

Wenn die *Mehrheit* des Volkes anfangen wird, selbständig allorts eine solche Rechnungsführung, eine solche Kontrolle über die Kapitalisten (die nunmehr Angestellte geworden sind) und über die Herren Intellektuellen, die kapitalistische Allüren beibehalten haben, auszuüben, dann wird diese Kontrolle eine wirklich universelle, allgemeine, eine wirkliche Volkskontrolle werden, dann wird man sich ihr auf keine Weise entziehen können, wird man sich vor ihr „nirgends retten“ können.

Die gesamte Gesellschaft wird ein Büro und eine Fabrik mit gleicher Arbeit und gleichem Lohn sein.

Aber diese „Fabrik“disziplin, die das siegreiche Proletariat nach dem Sturz der Kapitalisten, nach Beseitigung der Ausbeuter auf die gesamte Gesellschaft erstrecken wird, ist nichts weniger als unser Ideal oder unser Endziel, sie ist nur eine *Stufe*, die notwendig ist zur radikalen Reinigung der Gesellschaft von den Niederträchtigkeiten und Gemeinheiten der kapitalistischen Ausbeutung, eine Stufe, *um weiter* vorwärtsschreiten zu können.



Von dem Zeitpunkt an, da alle Mitglieder der Gesellschaft oder wenigstens ihre übergroße Mehrheit *selbst* gelernt haben, den Staat zu regieren, selbst die Staatsregierung in ihre Hände genommen haben, die Kontrolle „in Gang gebracht“

¹ Wenn der Staat im wesentlichen Teil seiner Funktionen auf eine solche Rechnungsführung und Kontrolle durch die Arbeiter selbst reduziert wird, hört er auf, ein „politischer Staat“ zu sein, dann „verwandeln sich die öffentlichen Funktionen aus politischen in einfache administrative Funktionen“ (vgl. oben, Kapitel IV, Abschnitt 2, über Engels' Polemik gegen die Anarchisten; siehe dazu ab S. 449 in „Staat und Revolution“, Werke Band 25, A.d.R.)

haben über die verschwindend kleine Minderheit der Kapitalisten, über die Herrchen, die die kapitalistischen Allüren gern bewahren möchten, über die Arbeiter, die durch den Kapitalismus tief demoralisiert worden sind – von diesem Zeitpunkt an beginnt die Notwendigkeit jeglichen Regierens überhaupt zu schwinden. Je vollständiger die Demokratie, um so näher der Zeitpunkt, zu dem sie überflüssig wird. Je demokratischer der „Staat“, der aus bewaffneten Arbeitern besteht und „schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr“ ist, um so rascher beginnt *jeder* Staat abzusterben.

Denn wenn *alle* gelernt haben werden, selbständig die gesellschaftliche Produktion zu leiten, und sie in der Tat leiten werden, wenn sie selbständig die Rechnungsführung und die Kontrolle über Müßiggänger, Herrensohnchen, Gauner und ähnliche „Hüter der Traditionen des Kapitalismus“ verwirklichen, dann wird das Umgehen dieser vom ganzen Volk durchgeführten Rechnungsführung und Kontrolle unvermeidlich so ungeheuer schwierig werden, eine so höchst seltene Ausnahme bilden und wahrscheinlich eine so rasche und ernsthafte Bestrafung nach sich ziehen (denn die bewaffneten Arbeiter sind Menschen des praktischen Lebens, keine sentimental Intelligenzler und werden kaum mit sich spaßen lassen), daß die *Notwendigkeit* zur Einhaltung der unkomplizierten Grundregeln für jedes Zusammenleben von Menschen sehr bald zur *Gewohnheit* werden wird.

Dann wird das Tor zum Übergang von der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft zu ihrer höheren Phase und damit auch zum völligen Absterben des Staates weit geöffnet sein.



Teil III

Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft

**Texte von Marx, Engels,
Lenin und Stalin**



Marx, Engels, Lenin und Stalin über Grundlagen des Kommunismus

A. Allgemeine Charakteristik des Kommunismus

1) Wissenschaftlicher Kommunismus

„... indem Marx die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft erforschte, erkannte er die Unvermeidlichkeit der Entwicklung vom Kapitalismus zum Kommunismus, und, was die Hauptsache ist, er erbrachte den Beweis dafür allein auf Grund des exaktesten, gründlichsten und tiefsten Studiums dieser kapitalistischen Gesellschaft, dank der völligen Beherrschung alles dessen, was die frühere Wissenschaft zu bieten hatte. Alles, was von der menschlichen Gesellschaft geschaffen worden war, hat Marx kritisch verarbeitet und nicht einen Punkt unbeachtet gelassen. Alles, was das menschliche Denken hervorgebracht hatte, hat er umgearbeitet, der Kritik unterworfen, an der Arbeiterbewegung überprüft und dann jene Schlußfolgerungen gezogen, die die in den bürgerlichen Rahmen eingezwängten oder an bürgerliche Vorurteile gefesselten Menschen nicht zu ziehen vermochten.“

(Lenin, „Die Aufgaben der Jugendverbände“, 1920, Werke Band 31, S. 276) [siehe Anmerkung 2]

2) Kurze allgemeine Charakteristik

„Eine allgemeine Charakteristik der kommunistischen Gesellschaft haben Marx, Engels und Lenin in ihren Werken gegeben. Wenn in aller Kürze die Anatomie der kommunistischen Gesellschaft skizziert werden soll, so wird es eine Gesellschaft sein:

a) in der es kein Privateigentum an Produktionsmitteln, sondern nur gesellschaftliches, kollektives Eigentum an Produktionsmitteln geben wird;

b) in der es keine Klassen und keine Staatsmacht, sondern Arbeiter der Industrie und der Landwirtschaft geben wird, die sich als

freie Assoziation der Werktätigen wirtschaftlich selbst leiten werden;

c) in der die Volkswirtschaft, nach einem Plan organisiert, auf der höchsten Stufe der Technik in der Industrie wie auch in der Landwirtschaft basieren wird;

d) in der es keinen Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft geben wird,

e) in der man die Produkte nach dem Prinzip der alten französischen Kommunisten verteilen wird „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“;

f) in der Kunst und Wissenschaft sich in so günstigen Verhältnissen befinden werden, daß sie in jeder Hinsicht aufblühen werden;

g) in der die Persönlichkeit, befreit von der Sorge um das Stück Brot und der Notwendigkeit, sich an die „Großen der Welt“ anzubiedern, wirklich frei werden wird usw. usw.“

(Stalin, „Unterredung mit der ersten amerikanischen Arbeiterdelegation“, 1927, zitiert nach: „Leninismus“ Heft 4, Moskau 1936, S. 111/112, siehe auch: Werke Band 10, S.116/117) [siehe Anmerkung 3]

3) Zum Unterschied von Sozialismus und Kommunismus

„Womit wir es hier zu tun haben, ist eine kommunistische Gesellschaft, nicht wie sie sich auf ihrer eignen Grundlage *entwickelt* hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft *hervorgeht*, also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, noch behaftet ist mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie herkommt. Demgemäß erhält der einzelne Produzent – nach den Abzügen – exakt zurück, was er ihr gibt. Was er ihr gegeben hat, ist sein individuelles Arbeitsquantum. Z. B. der gesellschaftliche Arbeitstag besteht aus der Summe der individuellen Arbeitsstunden. Die individuelle Arbeitszeit des einzelnen Produzenten ist der von ihm gelieferte Teil des gesellschaftlichen Arbeitstags, sein Anteil daran. Er erhält von der Gesellschaft einen Schein, daß er soundso viel Arbeit geliefert (nach Abzug seiner Arbeit für die gemeinschaftlichen Fonds), und zieht mit diesem Schein aus dem gesellschaftlichen Vorrat von Konsumtionsmitteln soviel heraus, als gleich viel Arbeit kostet. Dasselbe Quantum Arbeit, das er der Gesellschaft in einer Form gegeben hat, erhält er in der andern zurück.

Es herrscht hier offenbar dasselbe Prinzip, das den Warenaustausch regelt, soweit er Austausch Gleichwertiger ist. Inhalt und Form sind verändert, weil unter den veränderten Umständen niemand etwas geben kann außer seiner Arbeit und weil andererseits nichts in das Eigentum der einzelnen übergehen kann außer individuellen Konsumtionsmitteln. Was aber die Verteilung der letzteren unter die einzelnen Produzenten betrifft, herrscht dasselbe Prinzip wie beim Austausch von Warenäquivalenten, es wird gleich viel Arbeit in einer Form gegen gleich viel Arbeit in einer andern ausgetauscht.

Das *gleiche* Recht ist hier daher immer noch – dem Prinzip nach – das *bürgerliche Recht*, obgleich Prinzip und Praxis sich nicht mehr in den Haaren liegen, während der Austausch von Äquivalenten beim Warenaustausch nur *im Durchschnitt*, nicht für den einzelnen Fall existiert.

Trotz dieses Fortschritts ist dieses *gleiche* Recht stets noch mit einer bürgerlichen Schranke behaftet. Das Recht der Produzenten ist ihren Arbeitslieferungen *proportionell*, die Gleichheit besteht darin, daß an *gleichem Maßstab*, der Arbeit, gemessen wird. Der eine ist aber physisch oder geistig dem andern überlegen, liefert also in derselben Zeit mehr Arbeit oder kann während mehr Zeit arbeiten; und die Arbeit, um als Maß zu dienen, muß der Ausdehnung oder der Intensität nach bestimmt werden, sonst hörte sie auf, Maßstab zu sein. Dies *gleiche* Recht ist ungleiches Recht für ungleiche Arbeit. Es erkennt keine Klassenunterschiede an, weil jeder nur Arbeiter ist wie der andre; aber es erkennt stillschweigend die ungleiche individuelle Begabung und daher Leistungsfähigkeit der Arbeiter als natürliche Privilegien an. *Es ist daher ein Recht der Ungleichheit, seinem Inhalt nach, wie alles Recht.* Das Recht kann seiner Natur nach nur in Anwendung von gleichem Maßstab bestehn; aber die ungleichen Individuen (und sie wären nicht verschiedene Individuen, wenn sie nicht ungleiche wären) sind nur an gleichem Maßstab meßbar, soweit man sie unter einen gleichen Gesichtspunkt bringt, sie nur von einer *bestimmten* Seite faßt, z.B. im gegebenen Fall sie *nur als* Arbeiter betrachtet und weiter nichts in ihnen sieht, von allem andern absieht. Ferner: Ein Arbeiter ist verheiratet, der andre nicht; einer hat mehr Kinder als der andre etc. etc. Bei gleicher Arbeitsleistung und daher gleichem Anteil an dem gesellschaftlichen Konsumtionsfonds erhält also der eine faktisch mehr als der andre, ist der eine reicher als der andre etc. Um

alle diese Mißstände zu vermeiden, müßte das Recht, statt gleich, vielmehr ungleich sein.

Aber diese Mißstände sind unvermeidbar in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft nach langen Geburtswehen hervorgegangen ist. Das Recht kann nie höher sein als die ökonomische Gestaltung und dadurch bedingte Kulturentwicklung der Gesellschaft.

In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch ihre Produktivkräfte gewachsen und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen – erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahne schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“

(Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, 1875, Werke Band 19, S. 20/21) [siehe Anmerkung 4]

4) Grundlegende Vorbedingungen für den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus

„Um den wirklichen Übergang zum Kommunismus vorzubereiten, nicht aber den Übergang zu deklarieren, müssen mindestens drei grundlegende Vorbedingungen erfüllt werden.

Erstens ist es notwendig, nicht eine mystische ‚rationelle Organisation‘ der Produktivkräfte, sondern das ununterbrochene Wachstum der gesamten gesellschaftlichen Produktion bei vorwiegender Steigerung der Produktion von Produktionsmitteln stetig zu gewährleisten. Die vorwiegende Steigerung der Produktion von Produktionsmitteln ist nicht nur deshalb notwendig, weil durch sie sowohl die Produktionsmittel produzierenden Betriebe als auch die Betriebe aller anderen Zweige der Volkswirtschaft mit Ausrüstungen versorgt werden müssen, sondern auch deshalb, weil ohne sie eine erweiterte Reproduktion überhaupt unmöglich ist.

Zweitens ist es notwendig, das kollektivwirtschaftliche Eigentum mittels allmählicher, den Kollektivwirtschaften und folglich der gesamten Gesellschaft zum Vorteil gereichender Übergänge auf

das Niveau des allgemeinen Volkseigentums zu heben und die Warenzirkulation ebenfalls vermittels allmählicher Übergänge durch ein System des Produktaustauschs zu ersetzen, damit die Zentralgewalt oder irgendein anderes gesellschaftlich-ökonomisches Zentrum die Gesamterzeugung der gesellschaftlichen Produktion im Interesse der Gesellschaft zu erfassen vermag.

Genosse Jaroschenko irrt sich, wenn er behauptet, im Sozialismus gebe es keinerlei Widerspruch zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften der Gesellschaft. Natürlich durchlaufen unsere gegenwärtigen Produktionsverhältnisse eine Periode, in der sie sich in völliger Übereinstimmung mit dem Wachstum der Produktivkräfte befinden und diese mit Riesenschritten vorwärtsbringen. Es wäre aber falsch, wollte man sich damit zufriedengeben und annehmen, daß es keinerlei Widersprüche zwischen unseren Produktivkräften und Produktionsverhältnissen gebe. Widersprüche gibt es zweifellos und wird es zweifellos geben, da die Entwicklung der Produktionsverhältnisse hinter der Entwicklung der Produktivkräfte zurückbleibt und zurückbleiben wird. Bei einer richtigen Politik der leitenden Organe können sich diese Widersprüche nicht in einen Gegensatz verwandeln, und es kann hier nicht zu einem Konflikt zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften der Gesellschaft kommen. Anders liegen die Dinge, wenn wir eine falsche Politik durchführen, etwa wie sie Genosse Jaroschenko empfiehlt. In dem Falle wird ein Konflikt unvermeidlich, und unsere Produktionsverhältnisse können zu einem schwerwiegenden Hemmschuh für die weitere Entwicklung der Produktivkräfte werden.

Daher ist es die Aufgabe der leitenden Organe, die heranwachsenden Widersprüche rechtzeitig zu erkennen und durch Anpassung der Produktionsverhältnisse an das Wachstum der Produktivkräfte rechtzeitig Maßnahmen zu ihrer Überwindung zu treffen. Dies gilt vor allem für solche ökonomischen Erscheinungen wie das kollektivwirtschaftliche Gruppeneigentum und die Warenzirkulation. Natürlich werden diese Erscheinungen gegenwärtig von uns mit Erfolg zur Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft benutzt, und sie bringen unserer Gesellschaft unbestreitbaren Nutzen. Zweifellos werden sie uns auch in nächster Zukunft Nutzen bringen. Es wäre aber unverzeihliche Blindheit, wollte man nicht sehen, daß diese Erscheinungen gleichzeitig auch schon beginnen, die gewaltige Entwicklung unserer Produktivkräfte zu hemmen, da

sie Hindernisse für die vollständige Erfassung der gesamten Volkswirtschaft, besonders der Landwirtschaft, durch die staatliche Planung schaffen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Erscheinungen je länger, je mehr das weitere Wachstum der Produktivkräfte unseres Landes hemmen werden. Folglich besteht die Aufgabe darin, diese Widersprüche zu beseitigen durch allmähliche Umwandlung des kollektivwirtschaftlichen Eigentums in allgemeines Volkseigentum und durch – gleichfalls allmähliche – Einführung des Produktaustauschs an Stelle der Warenzirkulation.

Drittens ist es notwendig, ein kulturelles Wachstum der Gesellschaft zu erreichen, das allen Mitgliedern der Gesellschaft eine allseitige Entwicklung ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten gewährleistet, damit die Mitglieder der Gesellschaft die Möglichkeit erhalten, ausreichende Bildung zu erwerben, um aktiv an der gesellschaftlichen Entwicklung mitzuwirken, damit sie die Möglichkeit erhalten, ihren Beruf frei zu wählen und nicht infolge der bestehenden Arbeitsteilung Zeit ihres Lebens an irgendeinen Beruf gefesselt sind.

Was ist dazu erforderlich?

Es wäre falsch, wollte man glauben, ein so bedeutsames kulturelles Wachstum der Mitglieder der Gesellschaft könne ohne ernste Veränderungen in der gegenwärtigen Lage der Arbeit erreicht werden. Dazu ist es vor allem notwendig, den Arbeitstag mindestens bis auf sechs und später bis auf fünf Stunden zu verkürzen. Das ist notwendig, damit die Mitglieder der Gesellschaft genügend freie Zeit erhalten, um eine allseitige Bildung zu erwerben. Dazu ist es ferner notwendig, den allgemeinen obligatorischen polytechnischen Unterricht einzuführen, damit die Mitglieder der Gesellschaft die Möglichkeit erhalten, ihren Beruf frei zu wählen, und nicht Zeit ihres Lebens an irgendeinen Beruf gefesselt sind. Dazu ist weiter notwendig, die Wohnungsverhältnisse grundlegend zu verbessern und den Reallohn der Arbeiter und Angestellten mindestens um das Doppelte, wenn nicht mehr, zu erhöhen, sowohl durch direkte Erhöhung des Geldlohnes als auch besonders durch eine weitere systematische Senkung der Preise für Massenbedarfsgüter.

Das sind die Grundbedingungen für die Vorbereitung des Übergangs zum Kommunismus.

Erst nach Erfüllung *aller* dieser Vorbedingungen in ihrer Gesamtheit wird man hoffen können, daß die Arbeit in den Augen der Mitglieder der Gesellschaft aus einer Bürde ‚das erste Lebensbedürfnis‘ wird (Marx), daß die ‚Arbeit ... aus einer Last eine Lust wird‘ (Engels), daß das gesellschaftliche Eigentum von allen Mitgliedern der Gesellschaft als unerschütterliche und unantastbare Grundlage der Existenz der Gesellschaft angesehen wird.

Erst nach Erfüllung *aller* dieser Vorbedingungen in ihrer Gesamtheit wird man von der sozialistischen Formel ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung‘ zur kommunistischen Formel ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen‘ übergehen können.

Das wird ein grundlegender Übergang von einer Ökonomik, der Ökonomik des Sozialismus, zu einer anderen, höheren Ökonomik, der Ökonomik des Kommunismus, sein.

Wie man sieht, ist der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus nicht so einfach, wie sich Genosse Jaroschenko das einbildet.

Wer dieses ganze komplizierte und vielgestaltige Werk, das bedeutsame ökonomische Veränderungen erfordert, auf eine ‚rationelle Organisation der Produktivkräfte‘ zu reduzieren versucht, wie Genosse Jaroschenko das tut – der unterschreibt dem Marxismus Bogdanow-Anschauungen.“

(Stalin, „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, 1952, Werke Band 15, S. 316-319) [siehe Anmerkung 5]

B. Zu Kernpunkten des Kommunismus

1) Kein Privateigentum an Produktionsmitteln, sondern nur gesellschaftliches, kollektives Eigentum an Produktionsmitteln

„Die Kommune, rufen sie aus, will das Eigentum, die Grundlage aller Zivilisation, abschaffen! Jawohl, meine Herren, die Kommune wollte jenes Klasseneigentum abschaffen, das die Arbeit der vielen in den Reichtum der wenigen verwandelt. Sie beabsichtigte die Enteignung der Enteigner. Sie wollte das individuelle Eigentum zu einer Wahrheit machen, indem sie die Produktionsmittel, den Erdboden und das Kapital, jetzt vor allem die Mittel zur Knechtung und Ausbeutung der Arbeit, in bloße Werkzeuge der freien und assoziierten Arbeit verwandelt.“

(Marx, „Der Bürgerkrieg in Frankreich“, 1871, Werke Band 17, S.342) [siehe Anmerkung 6]

„Communis heißt gemeinsam. Kommunistische Gesellschaft, das heißt – alles ist gemeinsam: der Grund und Boden, die Fabriken, und auch die Arbeit ist gemeinsam – das ist Kommunismus.“

(Lenin, „Die Aufgaben der Jugendverbände“, 1920, Werke Band 31, S. 286) [siehe Anmerkung 2]

2) Keine Klassen, keine Staatsmacht, keine Nationen, keine Unterdrückung, sondern Arbeiterinnen und Arbeiter der Industrie und der Landwirtschaft, die sich als freie Assoziation der Werktätigen wirtschaftlich selbst leiten werden

a) Keine Klassen, keine Staatsmacht

„Sind im Laufe der Entwicklung die Klassenunterschiede verschwunden und ist alle Produktion in den Händen der assoziierten Individuen konzentriert, so verliert die öffentliche Gewalt den politischen Charakter. Die politische Gewalt im eigentlichen Sinne ist die organisierte Gewalt einer Klasse zur Unterdrückung einer andern. Wenn das Proletariat im Kampfe gegen die Bourgeoisie sich notwendig zur Klasse vereint, durch eine Revolution sich zur herr-

schenden Klasse macht und als herrschende Klasse gewaltsam die alten Produktionsverhältnisse aufhebt, so hebt es mit diesen Produktionsverhältnissen die Existenzbedingungen des Klassengegensatzes, die Klassen überhaupt, und damit seine eigene Herrschaft als Klasse auf.“

(Marx/Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“, 1848, Werke Band 4, S. 482) [siehe Anmerkung 7]

„Es wird wohl kaum nötig sein zu bemerken, daß der allgemein theoretische Standpunkt dieses Buchs – in philosophischer, ökonomischer und politischer Beziehung – sich keineswegs genau deckt mit meinem heutigen Standpunkt. Im Jahre 1844 existierte der moderne internationale Sozialismus noch nicht, der seitdem, vor allem und fast ausschließlich durch die Leistungen von Marx, zu einer Wissenschaft ausgebildet worden ist. Mein Buch repräsentiert nur eine der Phasen seiner embryonalen Entwicklung. Und wie der menschliche Embryo in seinen frühesten Entwicklungsstufen die Kiemenbögen unserer Vorfahren, der Fische, noch immer reproduziert, so verrät dies Buch überall die Spuren der Abstammung des modernen Sozialismus von einem seiner Vorfahren – der deutschen Philosophie. So wird großes Gewicht gelegt auf die Behauptung, daß der Kommunismus nicht eine bloße Parteidoktrin der Arbeiterklasse ist, sondern eine Theorie, deren Endziel ist die Befreiung der gesamten Gesellschaft, mit Einschluß der Klasse der Kapitalisten, aus den gegenwärtigen einengenden Verhältnissen. Dies ist in abstraktem Sinn richtig, aber in der Praxis meist schlimmer als nutzlos. Solange die besitzenden Klassen nicht nur kein Bedürfnis verspüren nach Befreiung, sondern auch der Selbstbefreiung der Arbeiterklasse sich mit allen Kräften widersetzen, solange wird die Arbeiterklasse nun einmal genötigt sein, die soziale Umwälzung allein einzuleiten und durchzuführen. Die französischen Bourgeois von 1789 erklärten auch die Befreiung der Bourgeoisie für die Emanzipation des gesamten Menschengeschlechts; Adel und Geistlichkeit wollten das aber nicht einsehen; die Behauptung – obwohl damals, soweit der Feudalismus dabei in Betracht kam, eine abstrakte, historische Wahrheit – artete bald aus in pure sentimentale Redensart und verduftete gänzlich im Feuer des revolutionären Kampfs. Heutzutage gibt es auch Leute genug, die den Arbeitern von der Unparteilichkeit ihres höheren Standpunkts einen über allen Klassengegensätzen und Klassenkämpfen erhobenen Sozialismus predigen und danach streben, in einer höheren Menschlichkeit die Interessen beider widerstreitenden Klassen zu

versöhnen – aber diese Leute sind entweder Neulinge, die noch massenhaft zu lernen haben, oder aber die schlimmsten Feinde der Arbeiter, Wölfe im Schafspelz.“

(Engels „Anhang zur amerikanischen Ausgabe der ‚Lage der arbeitenden Klasse in England‘“, 1886, Werke Band 21, S. 254/255) [siehe Anmerkung 8]

„Der Staat ist also nicht von Ewigkeit her. Es hat Gesellschaften gegeben, die ohne ihn fertig wurden, die von Staat und Staatsgewalt keine Ahnung hatten. Auf einer bestimmten Stufe der ökonomischen Entwicklung, die mit Spaltung der Gesellschaft in Klassen notwendig verbunden war, wurde durch diese Spaltung der Staat eine Notwendigkeit. Wir nähern uns jetzt mit raschen Schritten einer Entwicklungsstufe der Produktion, auf der das Dasein dieser Klassen nicht nur aufgehört hat, eine Notwendigkeit zu sein, sondern ein positives Hindernis der Produktion wird. Sie werden fallen, ebenso unvermeidlich, wie sie früher entstanden sind. Mit ihnen fällt unvermeidlich der Staat. Die Gesellschaft, die die Produktion auf Grundlage freier und gleicher Assoziation der Produzenten neu organisiert, versetzt die ganze Staatsmaschine dahin, wohin sie dann gehören wird, ins Museum der Altertümer, neben das Spinnrad und die bronzene Axt.“

(Engels, „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“, 1884, Werke Band 21, S. 168) [siehe Anmerkung 9]

„Die kapitalistische Kultur hat die Großproduktion, hat Fabriken, Eisenbahnen, Post, Telefon u. a. *geschaffen*, und *auf dieser Basis* sind die meisten Funktionen der alten ‚Staatsmacht‘ so vereinfacht worden und können auf so einfache Operationen der Registrierung, Buchung und Kontrolle zurückgeführt werden, daß diese Funktionen alle Leute, die des Lesens und Schreibens kundig sind, ausüben können, so daß man sie für gewöhnlichen ‚Arbeiterlohn‘ wird leisten und ihnen jeden Schimmer eines Vorrechts, eines ‚Vorgesetztenrechts‘ wird nehmen können (und müssen).“

(Lenin, „Staat und Revolution“, 1917, Werke Band 25, S. 433, [siehe Anmerkung 10])

„In den landläufigen Betrachtungen über den Staat wird fortwährend der Fehler begangen, vor dem hier Engels warnt und den wir in den vorhergegangenen Darlegungen beiläufig gestreift haben. Man vergißt nämlich immer, daß die Aufhebung des Staates auch die Aufhebung der Demokratie bedeutet, daß das Absterben des Staates ein Absterben der Demokratie ist.

Auf den ersten Blick mag diese Behauptung höchst sonderbar und unverständlich erscheinen; bei manchem dürfte sogar die Befürchtung aufkommen, daß wir den Anbruch einer Gesellschaftsordnung erwarten, in der das Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit nicht eingehalten werden würde, denn Demokratie sei doch gerade die Anerkennung dieses Prinzips.

Nein. Demokratie ist *nicht* identisch mit Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit. Demokratie ist ein die Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit anerkennender *Staat*, d. h. eine Organisation zur systematischen *Gewaltanwendung* einer Klasse gegen die andere, eines Teils der Bevölkerung gegen den anderen.

Als Endziel setzen wir uns die Abschaffung des Staates, d. h. jeder organisierten und systematischen Gewalt, jeder Gewaltanwendung gegen Menschen überhaupt. Wir erwarten nicht, daß eine Gesellschaftsordnung anbricht, in der das Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit nicht eingehalten werden würde. Doch in unserem Streben zum Sozialismus sind wir überzeugt, daß er in den Kommunismus hinüberwachsen wird und daß im Zusammenhang damit jede Notwendigkeit der Gewaltanwendung gegen Menschen überhaupt, der *Unterordnung* eines Menschen unter den anderen, eines Teils der Bevölkerung unter den anderen verschwinden wird, denn die Menschen werden sich daran *gewöhnen*, die elementaren Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens *ohne Gewalt* und *ohne Unterordnung* einzuhalten.

Um dieses Element der Gewohnheit zu betonen, spricht Engels eben von einem neuen *Geschlecht*, das, „in neuen, freien Gesellschaftszuständen herangewachsen, imstande sein wird, den ganzen Staatsplunder von sich abzutun“ – jedes Staatswesen abzuschaffen, auch das demokratisch-republikanische.“

(Lenin, „Staat und Revolution“, 1917, Werke Band 25, S. 469/470) [siehe Anmerkung 11]

„Als Klassen bezeichnet man große Menschengruppen, die sich voneinander unterscheiden nach ihrem Platz in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion, nach ihrem (größtenteils in Gesetzen fixierten und formulierten) Verhältnis zu den Produktionsmitteln, nach ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und folglich nach der Art der Erlangung und der Größe des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum, über den sie verfügen. Klassen sind Gruppen von Menschen, von denen die eine sich die Arbeit der andern aneignen kann infolge der Ver-

schiedenheit ihres Platzes in einem bestimmten System der gesellschaftlichen Wirtschaft.

Es ist klar, daß man zur völligen Aufhebung der Klassen nicht nur die Ausbeuter, die Gutsbesitzer und die Kapitalisten, stürzen, nicht nur *ihr* Eigentum abschaffen muß, man muß auch sonst *jedes* Privateigentum an den Produktionsmitteln abschaffen, man muß sowohl den Unterschied zwischen Stadt und Land wie auch den Unterschied zwischen Hand- und Kopfarbeitern aufheben. Das ist ein sehr langwieriges Werk. Um es zu vollbringen, bedarf es eines gewaltigen Schritts vorwärts in der Entwicklung der Produktivkräfte, muß man den Widerstand der zahlreichen Überreste der Kleinproduktion überwinden (einen oft passiven Widerstand, der besonders hartnäckig ist und sich besonders schwer überwinden läßt), muß man die ungeheure Macht der Gewohnheit und Trägheit überwinden, die diesen Überresten anhaftet.“

(Lenin, „Die große Initiative“, 1919, Werke Band 29, S. 410/411) [siehe Anmerkung 12]

„Wir sind für das Absterben des Staates. Wir sind jedoch gleichzeitig für die Verstärkung der Diktatur des Proletariats, der stärksten und mächtigsten Staatsmacht, die jemals bestanden hat. Höchste Entwicklung der Staatsmacht zur Vorbereitung der Bedingungen *für* das Absterben der Staatsmacht – so lautet die marxistische Formel. Ist das ‚widerspruchsvoll‘? Ja, es ist ‚widerspruchsvoll‘. Aber dieser Widerspruch ist dem Leben eigen, und er widerspiegelt vollständig die Marxsche Dialektik.“

(Stalin, „Politischer Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees an den XVI. Parteitag der KPdSU(B)“, 1930, Werke Band 12, S. 323) [siehe Anmerkung 13]

„Manche Genossen haben die These von der Aufhebung der Klassen, von der Schaffung einer klassenlosen Gesellschaft und vom Absterben des Staates als Rechtfertigung für Trägheit und Gleichmütigkeit aufgefaßt, als Rechtfertigung der konterrevolutionären Theorie vom Erlöschen des Klassenkampfes und von der Schwächung der Staatsmacht. Es erübrigt sich zu sagen, daß solche Leute mit unserer Partei nichts gemein haben können. Das sind Entartete oder Doppelzüngler, die man aus der Partei verjagen muß. Die Aufhebung der Klassen wird nicht durch das Erlöschen des Klassenkampfes, sondern durch seine Verstärkung erreicht. Das Absterben des Staates wird nicht durch Schwächung der Staatsmacht erfolgen, sondern durch ihre maximale Verstärkung, die notwendig ist, um die Überreste der sterbenden Klassen zu

vernichten und die Verteidigung gegen die kapitalistische Umkreisung zu organisieren, die noch bei weitem nicht beseitigt ist und noch nicht so bald beseitigt sein wird.“

(Stalin, „Vereinigtes Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B), 7.-12. Januar 1933“, 1933, Werke Band 13, S. 188/189) [siehe Anmerkung 14]

„Zu den Mängeln unserer propagandistischen und ideologischen Arbeit ist auch der Umstand zu zählen, daß es unter unseren Genossen an voller Klarheit über einige Fragen der Theorie fehlt, die von großer praktischer Bedeutung sind, daß in diesen Fragen eine gewisse Verwirrung herrscht. Ich meine die Frage des Staates im allgemeinen, die Frage unseres sozialistischen Staates im besonderen und die Frage unserer Sowjetintelligenz.

Manchmal wird gefragt: „Die Ausbeuterklassen sind bei uns aufgehoben, feindliche Klassen gibt es im Lande nicht mehr, es gibt niemanden mehr, der zu unterdrücken wäre, also braucht man den Staat nicht mehr, er muß absterben – warum tragen wir denn nicht zum Absterben unseres sozialistischen Staates bei, warum bemühen wir uns nicht, mit ihm Schluß zu machen, ist es nicht an der Zeit, diesen ganzen Plunder der Staatlichkeit über Bord zu werfen?“

Oder auch: „Die Ausbeuterklassen sind bei uns bereits aufgehoben, der Sozialismus ist im wesentlichen errichtet, wir marschieren zum Kommunismus, die marxistische Lehre vom Staat aber besagt, daß es unter dem Kommunismus keinerlei Staat geben soll – warum tragen wir nicht zum Absterben unseres sozialistischen Staates bei, ist es nicht an der Zeit, den Staat in ein Museum für Altertümer abzuschieben?“

Diese Fragen zeugen davon, daß die Fragesteller einzelne Sätze der Lehre von Marx und Engels vom Staat gewissenhaft auswendig gelernt haben. Sie zeugen aber auch davon, daß diese Genossen das Wesen dieser Lehre nicht begriffen haben, daß sie nicht darüber Bescheid wissen, unter welchen geschichtlichen Bedingungen die einzelnen Sätze dieser Lehre ausgearbeitet wurden und daß sie insbesondere die gegenwärtige internationale Situation nicht verstanden haben, daß sie die Tatsache, daß eine kapitalistische Umwelt besteht, und die sich daraus ergebenden Gefahren für das Land des Sozialismus übersehen haben. In diesen Fragen kommt nicht nur die Unterschätzung des Bestehens der kapitalistischen Umwelt zum Ausdruck. In ihnen offenbart sich ebensowohl die Unterschätzung der Rolle und Bedeutung der bürgerlichen

Staaten und ihrer Organe, die in unser Land Spione, Mörder und Schädlinge entsenden und nur auf den Moment lauern, um einen militärischen Überfall auf unser Land zu unternehmen; ebenso offenbart sich in ihnen die Unterschätzung der Rolle und Bedeutung unseres sozialistischen Staates und seiner Militär-, Straf- und Abwehrdienstorgane, die zum Schutze des Landes des Sozialismus gegen Überfälle von außen notwendig sind. Man muß feststellen, daß sich nicht nur die eben erwähnten Genossen diese Unterschätzung zuschulden kommen lassen. In gewissem Maße lassen wir Bolschewiki alle ohne Ausnahme uns diese Unterschätzung zuschulden kommen. Ist es denn nicht verwunderlich, daß wir von der Spionage- und Verschwörertätigkeit der Anführer der Trotzkiisten und Bucharinleute erst in der letzten Zeit, in den Jahren 1937 und 1938, erfahren haben, obwohl diese Herren, wie das aus den Materialien ersichtlich ist, schon in den ersten Tagen der Oktoberrevolution als Spione bei den ausländischen Spionageapparaten in Dienst standen und ihre Verschwörertätigkeit ausübten? Wie konnten wir diese ernste Tatsache übersehen? Wodurch ist dieses Versagen zu erklären? Gewöhnlich antwortet man auf diese Frage folgendermaßen: Wir konnten nicht annehmen, daß diese Leute so tief sinken können. Das ist aber keine Erklärung und noch viel weniger eine Rechtfertigung, denn die Tatsache des Versagens bleibt eben eine Tatsache. Womit ist dieses Versagen zu erklären? Dieses Versagen erklärt sich aus der Unterschätzung der Kraft und Bedeutung des Mechanismus der uns umgebenden bürgerlichen Staaten und ihrer Spionageorgane, die bestrebt sind, die Schwächen der Menschen, ihre Eitelkeit, ihre Charakterlosigkeit auszunutzen, um sie in ihre Spionagenetze zu verstricken und diese Netze um die Organe des Sowjetstaates zu ziehen. Es erklärt sich aus der Unterschätzung der Rolle und Bedeutung des Mechanismus unseres sozialistischen Staates und seines Abwehrdienstes, aus der Unterschätzung dieses Abwehrdienstes, aus dem Geschwätz, daß der Abwehrdienst im Sowjetstaate nebensächlich und bedeutungslos sei, daß man den sowjetischen Abwehrdienst, ebenso wie den Sowjetstaat selber, bald in ein Museum für Altertümer abschieben müsse.

Auf welchem Boden konnte bei uns diese Unterschätzung aufkommen?

Auf dem Boden der ungenügenden Ausarbeitung und Unvollständigkeit einiger allgemeiner Sätze der Lehre des Marxismus vom Staate. Sie fand Verbreitung infolge unseres sträflich sorglo-

sen Verhaltens zu den Fragen der Staatstheorie, obwohl wir über die praktische Erfahrung einer zwanzigjährigen staatlichen Tätigkeit verfügen, die ein reiches Material für theoretische Verallgemeinerungen liefert, obwohl wir die Möglichkeit haben, diese theoretische Lücke, bei richtigem Willen unsererseits, erfolgreich auszufüllen. Wir hatten den überaus wichtigen Hinweis Lenins auf die theoretischen Pflichten der russischen Marxisten vergessen, die berufen sind, die Theorie des Marxismus weiter auszuarbeiten. Lenin sagt darüber:

„Wir betrachten die Marxsche Theorie durchaus nicht als etwas Abgeschlossenes und Unantastbares: Wir sind im Gegenteil überzeugt, daß sie nur die Grundpfeiler jener Wissenschaft geschaffen hat, die die Sozialisten in allen Richtungen weiterentwickeln *müssen*, wenn sie nicht hinter dem Leben zurückbleiben wollen. Wir sind der Meinung, daß für die russischen Sozialisten eine *selbständige* Ausarbeitung der Marxschen Theorie besonders notwendig ist, denn diese Theorie liefert nur die allgemeinen *leitenden* Sätze, die im *besonderen* in England anders als in Frankreich, in Frankreich anders als in Deutschland, in Deutschland anders als in Rußland anzuwenden sind.“ (Lenin, „Unser Programm“, 1899, Werke Band 4, S. 205/206)

Man nehme zum Beispiel die von Engels gegebene klassische Formel der Theorie der Entwicklung des sozialistischen Staates:

„Sobald es keine Gesellschaftsklasse mehr in der Unterdrückung zu halten gibt, sobald mit der Klassenherrschaft und dem in der bisherigen Anarchie der Produktion begründeten Kampfe ums Einzeldasein auch die daraus entspringenden Kollisionen und Exzesse beseitigt sind, gibt es nichts mehr zu reprimieren, das eine besondere Repressionsgewalt, einen Staat, nötig machte. Der erste Akt, worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft auftritt – die Besitzergreifung der Produktionsmittel im Namen der Gesellschaft – ist zugleich sein letzter selbständiger Akt als Staat. Das Eingreifen einer Staatsgewalt in gesellschaftliche Verhältnisse wird auf einem Gebiete nach dem andern überflüssig und schläft dann von selbst ein. An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht ‚abgeschafft‘, *er stirbt ab*.“ (Engels, „Anti-Dühring“, 1878, Werke Band 20, S. 262).

Ist diese These von Engels richtig?

Ja, sie ist richtig, jedoch nur unter einer von den beiden Bedingungen: a) *wenn* man den sozialistischen Staat nur vom Standpunkte der inneren Entwicklung des Landes studiert, dabei von vornherein vom internationalen Faktor absieht und das Land sowie den Staat zur Vereinfachung der Untersuchung isoliert von der internationalen Situation betrachtet, oder b) *wenn* man voraussetzt, daß der Sozialismus bereits in allen Ländern oder in den meisten Ländern gesiegt hat, daß es statt der kapitalistischen eine sozialistische Umwelt gibt, daß keine Gefahr eines Überfalls von außen mehr besteht und die Stärkung der Armee und des Staates nicht mehr nötig ist.

Wie aber, wenn der Sozialismus nur in einem einzelnen Lande gesiegt hat und es angesichts dessen in keiner Weise möglich ist, von den internationalen Bedingungen abzusehen - was dann? Auf diese Frage gibt die Formel von Engels keine Antwort. Engels stellt sich eigentlich auch gar nicht diese Frage, folglich konnte es bei ihm auch keine Antwort auf diese Frage geben. Engels geht von der Voraussetzung aus, daß der Sozialismus bereits, mehr oder minder gleichzeitig, in allen Ländern oder in den meisten Ländern gesiegt hat. Folglich untersucht hier Engels nicht den einen oder den andern konkreten sozialistischen Staat dieses oder jenes einzelnen Landes, sondern die Entwicklung des sozialistischen Staates überhaupt, unter der Voraussetzung, daß der Sozialismus in den meisten Ländern gesiegt hat – nach der Formel: ‚Nehmen wir an, der Sozialismus habe in den meisten Ländern gesiegt; es fragt sich: Welche Veränderungen muß in diesem Falle der proletarische, der sozialistische Staat erfahren?‘ Nur durch diesen allgemeinen und abstrakten Charakter der Problemstellung ist die Tatsache zu erklären, daß Engels bei der Untersuchung der Frage des sozialistischen Staates von einem solchen Faktor wie den internationalen Bedingungen, der internationalen Lage, völlig absieht.

Daraus folgt aber, daß sich die allgemeine Formel von Engels für das Schicksal des sozialistischen Staates schlechthin nicht auf den besonderen und konkreten Fall anwenden läßt, wo der Sozialismus in einem einzelnen Lande gesiegt hat, das von einer kapitalistischen Umwelt umgeben und der Gefahr eines kriegerischen Überfalls von außen ausgesetzt ist, und das infolgedessen von der internationalen Lage nicht absehen kann; dieses Land muß sowohl eine gut ausgebildete Armee als auch gut organisierte Straforgane und einen starken Abwehrdienst, folglich einen genügend starken Staat

haben, um in der Lage zu sein, die Errungenschaften des Sozialismus vor einem Angriff von außen zu schützen.

Man kann von den Klassikern des Marxismus, die von unserer Zeit durch eine Periode von 45–55 Jahren getrennt sind, nicht verlangen, daß sie alle und jede Zickzackwendungen der Geschichte in jedem besonderen Lande in der fernen Zukunft hätten voraussehen sollen. Es wäre lächerlich zu verlangen, daß die Klassiker des Marxismus uns fertige Lösungen für alle und jede theoretischen Fragen hätten liefern sollen, die in jedem einzelnen Lande nach Ablauf von 50–100 Jahren auftauchen können, damit wir, die Nachfahren der Klassiker des Marxismus, die Möglichkeit haben, uns ruhig auf die Bärenhaut zu legen und fertige Lösungen wiederzukauen. (Allgemeine Heiterkeit). Aber wir können und müssen von den Marxisten-Leninisten unserer Zeit verlangen, daß sie sich nicht darauf beschränken, einzelne allgemeine Sätze des Marxismus auswendig zu lernen, sondern daß sie in das Wesen des Marxismus eindringen, daß sie lernen, den Erfahrungen des zwanzigjährigen Bestehens des sozialistischen Staates in unserem Lande Rechnung zu tragen, daß sie schließlich lernen, gestützt auf diese Erfahrungen und ausgehend vom Wesen des Marxismus, die einzelnen allgemeinen Sätze des Marxismus zu konkretisieren, zu präzisieren und zu verbessern. Lenin schrieb sein berühmtes Buch ‚Staat und Revolution‘ im August 1917, das heißt einige Monate vor der Oktoberrevolution und der Schaffung des Sowjetstaates. Die Hauptaufgabe dieses Buches sah Lenin in der Verteidigung der Lehre von Marx und Engels vom Staat gegen die Entstellung und Verflachung seitens der Opportunisten. Lenin beabsichtigte, einen zweiten Teil von ‚Staat und Revolution‘ zu schreiben, in dem er die Hauptlehren aus den Erfahrungen der russischen Revolution von 1905 und 1917 ziehen wollte. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Lenin die Absicht hatte, im zweiten Teile seines Buches, gestützt auf die Erfahrungen der Sowjetmacht in unserem Lande, die Theorie des Staates auszuarbeiten und weiterzuentwickeln. Doch hinderte ihn der Tod an der Erfüllung dieser Aufgabe. Aber was Lenin nicht mehr zu vollbringen vermochte, das müssen seine Schüler tun. (Stürmischer Beifall).

Der Staat entstand auf der Grundlage der Spaltung der Gesellschaft in feindliche Klassen, er entstand, um die ausgebeutete Mehrheit im Interesse der ausbeutenden Minderheit im Zaume zu halten. Die Machtmittel des Staates konzentrierten sich hauptsächlich in der Armee, in den Straforganen, im Polizeiapparat, in den

Gefängnissen. Zwei Hauptfunktionen kennzeichnen die Tätigkeit des Staates: die innere (die hauptsächliche) – die ausgebeutete Mehrheit im Zaume zu halten, und die äußere (die nicht hauptsächliche) – das Territorium seiner herrschenden Klasse auf Kosten des Territoriums der anderen Staaten zu erweitern oder das Territorium seines Staates gegen Überfälle anderer Staaten zu verteidigen. So lagen die Dinge in der Sklavenhaltergesellschaft und unter dem Feudalismus. So liegen die Dinge unter dem Kapitalismus.

Um den Kapitalismus zu stürzen, war es nicht nur nötig, die Bourgeoisie von der Macht zu entfernen, nicht nur die Kapitalisten zu expropriieren, sondern auch die Staatsmaschine der Bourgeoisie, ihre alte Armee, ihren bürokratischen Beamtenapparat, ihre Polizei, gänzlich zu zerschlagen und an ihre Stelle das neue, das proletarische Staatswesen, den neuen sozialistischen Staat zu setzen. Bekanntlich sind die Bolschewiki gerade in dieser Weise vorgegangen. Daraus folgt aber durchaus nicht, daß sich im neuen, im proletarischen Staat nicht gewisse Funktionen des alten Staates erhalten können, die entsprechend den Erfordernissen des proletarischen Staates verändert werden. Daraus folgt erst recht nicht, daß die Formen unseres sozialistischen Staates unverändert bleiben müssen, daß alle ursprünglichen Funktionen unseres Staates auch weiterhin restlos erhalten bleiben müssen. In der Tat ändern sich die Formen unseres Staates und werden sich ändern, je nach der Entwicklung unseres Landes und der Veränderung der äußeren Lage.

Lenin hat vollkommen recht, wenn er sagt:

„Die Formen der bürgerlichen Staaten sind außerordentlich mannigfaltig, aber ihr Wesen ist das gleiche: Alle diese Staaten sind auf eine oder die andere Weise, aber in letzter Instanz unbedingt eine *Diktatur der Bourgeoisie*. Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus muß natürlich eine ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit politischer Formen hervorbringen, aber das Wesentliche wird dabei unbedingt gleichbleiben: *die Diktatur des Proletariats*.“ (Lenin, „Staat und Revolution“, 1917, Werke Band 25, S. 425).

Seit der Oktoberrevolution hat unser sozialistischer Staat in seiner Entwicklung zwei Hauptphasen durchgemacht.

Die erste Phase ist die Periode von der Oktoberrevolution bis zur Liquidierung der Ausbeuterklassen. Die Hauptaufgabe dieser Periode bestand in der Unterdrückung des Widerstandes der gestürzten

Klassen, in der Organisierung der Verteidigung des Landes gegen Überfälle der Interventen, in der Wiederherstellung der Industrie und Landwirtschaft, in der Vorbereitung der Bedingungen für die Liquidierung der kapitalistischen Elemente. Dementsprechend erfüllte unser Staat in dieser Periode zwei Hauptfunktionen. Die erste Funktion war die Unterdrückung der gestürzten Klassen innerhalb des Landes. Darin erinnerte unser Staat äußerlich an die früheren Staaten, deren Funktion in der Unterdrückung jener bestand, die sich widersetzen, jedoch mit dem grundsätzlichen Unterschied, daß unser Staat die ausbeutende Minderheit im Interesse der werktätigen Mehrheit unterdrückte, während die früheren Staaten die ausgebeutete Mehrheit im Interesse der ausbeutenden Minderheit unterdrückten. Die zweite Funktion war die Verteidigung des Landes gegen Überfälle von außen. Darin erinnerte er ebenfalls äußerlich an die früheren Staaten, die sich auch mit dem bewaffneten Schutze ihrer Länder befaßten, jedoch mit dem grundsätzlichen Unterschied, daß unser Staat die Errungenschaften der werktätigen Mehrheit vor Überfällen von außen schützte, während die früheren Staaten in solchen Fällen die Reichtümer und Privilegien der ausbeutenden Minderheit schützten. Es gab auch eine dritte Funktion, und zwar die wirtschaftlich-organisatorische und kulturell-erzieherische Arbeit der Organe unseres Staates, die die Entwicklung der Keime der neuen, der sozialistischen Wirtschaft und die Umerziehung der Menschen im Geiste des Sozialismus bezweckte. Doch erfuhr diese neue Funktion in dieser Periode keine erhebliche Entwicklung.

Die zweite Phase ist die Periode von der Liquidierung der kapitalistischen Elemente in Stadt und Land bis zum vollen Siege des sozialistischen Wirtschaftssystems und der Annahme der neuen Verfassung. Die Hauptaufgabe dieser Periode war die Organisierung der sozialistischen Wirtschaft im ganzen Lande und die Liquidierung der letzten Überreste der kapitalistischen Elemente, die Organisierung der Kulturrevolution, die Organisierung einer völlig modernen Armee für die Verteidigung des Landes. Dementsprechend veränderten sich auch die Funktionen unseres sozialistischen Staates. Die Funktion der militärischen Unterdrückung innerhalb des Landes kam in Wegfall – starb ab –, denn die Ausbeutung ist vernichtet, Ausbeuter gibt es keine mehr und daher auch niemanden, der zu unterdrücken wäre. Anstelle der Funktion der Unterdrückung erhielt der Staat die Funktion, das sozialistische Eigentum vor Dieben und Plünderern des Volksguts zu schützen. Die

Funktion des militärischen Schutzes des Landes vor Überfällen von außen blieb völlig erhalten, es blieben folglich auch die Rote Armee, die Kriegsmarine, ebenso wie die Straforgane und der Abwehrdienst, die notwendig sind zur Aufdeckung und Bestrafung von Spionen, Mördern und Schädlingen, die von den ausländischen Spionagediensten in unser Land geschickt werden. Die Funktion der wirtschaftlich-organisatorischen und kulturell-erzieherischen Arbeit der Staatsorgane blieb erhalten und kam vollauf zur Entfaltung. Jetzt besteht die Hauptaufgabe unseres Staates im Innern des Landes in der friedlichen wirtschaftlich-organisatorischen und kulturell-erzieherischen Arbeit. Was unsere Armee, die Straforgane und den Abwehrdienst anbelangt, so ist nun ihre Spitze nicht nach dem Innern des Landes gerichtet, sondern nach außen, gegen die äußeren Feinde.

Wie ihr seht, haben wir jetzt einen völlig neuen, sozialistischen Staat, wie ihn die Geschichte noch nicht gekannt hat, der sich in seiner Form und in seinen Funktionen vom sozialistischen Staat der ersten Phase bedeutend unterscheidet.

Doch kann die Entwicklung dabei nicht stehenbleiben. Wir schreiten weiter, vorwärts, zum Kommunismus. Wird bei uns der Staat auch in der Periode des Kommunismus erhalten bleiben?

Ja, er wird erhalten bleiben, wenn die kapitalistische Umkreisung nicht beseitigt, wenn die Gefahr kriegigerischer Überfälle von außen nicht überwunden wird; dabei ist es klar, daß sich die Formen unseres Staates neuerlich verändern werden, entsprechend den Veränderungen der inneren und äußeren Situation.

Nein, er wird nicht erhalten bleiben, sondern absterben, wenn die kapitalistische Umkreisung beseitigt, wenn sie durch eine sozialistische Umwelt abgelöst wird.

So steht es um die Frage des sozialistischen Staates.“

(Stalin, „Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)“, 1939, Werke Band 14, S. 222–229) [siehe Anmerkung 15]

b) Keine Nationen

„Das Ziel des Sozialismus ist nicht nur Aufhebung der Kleinstaaterei und jeder Absonderung von Nationen, nicht nur Annäherung der Nationen, sondern auch ihre Verschmelzung. (...) Wie die Menschheit zur Abschaffung der Klassen nur durch die Übergangsperiode der Diktatur der unterdrückten Klasse kommen kann, so kann sie zur unvermeidlichen Verschmelzung der Nationen nur

durch die Übergangsperiode der völligen Befreiung, das heißt Abtrennungsfreiheit aller unterdrückten Nationen kommen.“

(Lenin, „Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen“, 1916, Werke Band 22, S. 148) [siehe Anmerkung 16]

„Diejenigen, die zum großrussischen Chauvinismus abweichen, sind schwer im Irrtum, wenn sie glauben, die Periode des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR sei eine Periode des Zerfalls und der Liquidierung der nationalen Kulturen. Die Sache verhält sich gerade umgekehrt. In Wirklichkeit ist die Periode der Diktatur des Proletariats und des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR eine Periode des *Aufblühens* der nationalen Kulturen, die, ihrem Inhalt nach *sozialistisch* und ihrer Form nach *national* sind, denn die Nationen selbst sind in der Sowjetordnung ja keine gewöhnlichen ‚modernen‘ Nationen, sondern *sozialistische* Nationen, ebenso wie ihre nationalen Kulturen dem Inhalt nach keine gewöhnlichen, bürgerlichen Kulturen, sondern *sozialistische* Kulturen sind.

Sie begreifen offenbar nicht, daß sich die Entwicklung der nationalen Kulturen mit Einführung und Verankerung der allgemeinen Grundschulpflicht in der Muttersprache *mit neuer Kraft* entfalten muß. Sie begreifen nicht, daß man die rückständigen Nationalitäten nur unter der Bedingung in den sozialistischen Aufbau wirklich einbeziehen können, daß sich die nationalen Kulturen entwickeln.

Sie begreifen nicht, daß die Leninsche Politik der *Förderung* und *Unterstützung* der Völker der UdSSR bei der Entwicklung ihrer nationalen Kulturen gerade dies zur Grundlage hat.

Es mag sonderbar erscheinen, daß wir, die Anhänger der künftigen *Verschmelzung* der nationalen Kulturen zu einer (nach Form wie nach Inhalt) gemeinsamen Kultur, mit einer gemeinsamen Sprache, gleichzeitig Anhänger des *Aufblühens* der nationalen Kulturen im gegenwärtigen Augenblick, in der Periode der Diktatur des Proletariats, sind. Aber daran ist nichts Sonderbares. Man muß den nationalen Kulturen die Möglichkeit geben, sich zu entwickeln und zu entfalten, alle ihre Potenzen zutage zu fördern, um die Voraussetzungen zu schaffen für ihre Verschmelzung zu einer gemeinsamen Kultur mit einer gemeinsamen Sprache in der Periode, da der Sozialismus in der ganzen Welt gesiegt haben wird. Das Aufblühen der ihrer Form nach nationalen und ihrem Inhalt nach sozialistischen Kulturen unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats in *einem* Lande *zum Zwecke* ihrer Verschmelzung zu

einer (nach Form wie nach Inhalt) gemeinsamen sozialistischen Kultur mit gemeinsamer Sprache, wenn das Proletariat in der ganzen Welt gesiegt und der Sozialismus sich im Leben eingebürgert haben wird – darin besteht gerade das dialektische Wesen des Leninschen Herantretens an die Fragen der nationalen Kultur.“

(Stalin, „Politischer Rechenschaftsberichts des ZK an den XVI. Parteitag der KPdSU(B)“, 1930, Werke Band 12, S. 322/323) [siehe Anmerkung 17]

„Genosse Cholopow beruft sich auf das Werk Stalins ‚Über den Marxismus in der Sprachwissenschaft‘, wo die Schlussfolgerung gezogen wird, daß infolge der Kreuzung von, sagen wir, zwei Sprachen, die eine der Sprachen gewöhnlich als Sieger hervorgeht, während die andere abstirbt, daß folglich die Kreuzung nicht irgendeine neue, dritte Sprache ergibt, sondern eine der Sprachen bestehen läßt. Ferner beruft er sich auf eine andere Schlußfolgerung, die dem Referat Stalins auf dem XVI. Parteitag der KPdSU(B) entnommen ist, wo es heißt, daß in der Periode des Sieges des Sozialismus im Weltmaßstabe, wenn der Sozialismus erstarkt und in das Alltagsleben eingeht, die Nationalsprachen unvermeidlich zu einer einzigen gemeinsamen Sprache verschmelzen müssen, die natürlich weder die großrussische noch die deutsche Sprache, sondern irgend etwas Neues sein wird. Genosse Cholopow, der diese beiden Formeln vergleicht und sieht, daß sie nicht nur nicht miteinander übereinstimmen, sondern einander ausschließen, gerät in Verzweiflung. ‚Aus Ihrem Artikel‘, schreibt er in dem Brief, ‚habe ich entnommen, daß sich aus der Kreuzung von Sprachen *niemals* irgendeine neue Sprache ergeben kann, aber vor dem Artikel war ich auf Grund Ihrer Rede auf dem XVI. Parteitag der KPdSU(B) fest davon überzeugt, daß im *Kommunismus* die Sprachen zu *einer* gemeinsamen Sprache verschmelzen werden.‘

Es ist augenscheinlich, daß Genosse Cholopow, der einen Widerspruch zwischen diesen beiden Formeln entdeckt hat und zutiefst davon überzeugt ist, daß der Widerspruch beseitigt werden muß, es für notwendig hält, sich einer dieser Formeln als falsch zu entledigen und sich an die andere Formel als die für alle Zeiten und Länder richtige zu klammern; aber an welche Formel er sich eigentlich klammern soll, weiß er nicht. Es ergibt sich so etwas wie eine ausweglose Lage. Genosse Cholopow kommt gar nicht auf den Gedanken, daß beide Formeln richtig sein können, jede für ihre Zeit.

So ergeht es Buchstabengelehrten und Talmudisten immer, die stets in eine ausweglose Lage geraten, weil sie in das Wesen der Sache nicht eindringen und formal zitieren, ohne Beziehung zu den historischen Bedingungen, von denen die Zitate handeln.

Wenn man sich indessen über das Wesen der Frage klar wird, besteht kein Grund für eine ausweglose Lage. Die Sache ist die, daß die Broschüre Stalins ‚Über den Marxismus in der Sprachwissenschaft‘ und die Rede Stalins auf dem XVI. Parteitag auf zwei ganz verschiedene Epochen Bezug nehmen, daß sich infolgedessen auch verschiedene Formeln ergeben.

Stalins Formel bezieht sich in dem Teil der Broschüre, der die Kreuzung von Sprachen betrifft, auf die Epoche *vor dem Siege des Sozialismus* im Weltmaßstab, wenn die Ausbeuterklassen die herrschende Kraft in der Welt sind, wenn die nationale und koloniale Unterdrückung bestehen bleibt, wenn die nationale Absonderung und das gegenseitige Mißtrauen der Nationen durch die staatlichen Unterschiede besiegelt sind, wenn es noch keine nationale Gleichberechtigung gibt, wenn sich die Kreuzung von Sprachen auf dem Wege des Kampfes um die Herrschaft einer der Sprachen vollzieht, wenn noch keine Bedingungen für die friedliche und freundschaftliche Zusammenarbeit der Nationen und Sprachen vorhanden sind, wenn nicht die Zusammenarbeit und gegenseitige Bereicherung der Sprachen, sondern die Assimilierung der einen und der Sieg der anderen Sprachen auf der Tagesordnung stehen. Es ist verständlich, daß es unter solchen Bedingungen nur siegreiche und besiegte Sprachen geben kann. Gerade auf diese Bedingungen bezieht sich die Formel Stalins, wenn sie besagt, daß die Kreuzung, sagen wir, von zwei Sprachen nicht die Bildung einer neuen Sprache, sondern den Sieg der einen und die Niederlage der anderen Sprache zur Folge hat.

Was nun die andere Formel Stalins betrifft, die der Rede auf dem XVI. Parteitag entnommen ist, dem Teil, der die Verschmelzung der Sprachen zu einer gemeinsamen Sprache betrifft, so ist hier eine andere Epoche gemeint, nämlich die Epoche *nach dem Siege des Sozialismus* im Weltmaßstab, wenn es einen Weltimperialismus schon nicht mehr gibt, die Ausbeuterklassen gestürzt sind, die nationale und koloniale Unterdrückung beseitigt ist, die nationale Absonderung und das gegenseitige Mißtrauen der Nationen durch gegenseitiges Vertrauen und durch die Annäherung der Nationen ersetzt sind, die nationale Gleichberechtigung verwirklicht, die Po-

litik der Unterdrückung und Assimilierung von Sprachen liquidiert, die Zusammenarbeit der Nationen hergestellt ist und die Nationalsprachen die Möglichkeit haben, auf dem Wege der Zusammenarbeit einander frei zu bereichern. Es ist verständlich, daß unter diesen Bedingungen keine Rede sein kann von der Unterdrückung und Niederlage der einen und dem Siege der anderen Sprache. Hier werden wir es nicht mit zwei Sprachen zu tun haben, von denen die eine eine Niederlage erleidet, die andere aber als Sieger aus dem Kampfe hervorgeht, sondern mit Hunderten von Nationalsprachen, aus denen sich im Ergebnis einer langen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenarbeit der Nationen zunächst die am meisten bereicherten einheitlichen zonalen Sprachen herausheben und dann die zonalen Sprachen zu einer gemeinsamen internationalen Sprache verschmelzen werden, die natürlich weder die deutsche noch die russische, noch die englische, sondern eine neue Sprache sein wird, die die besten Elemente der nationalen und zonalen Sprachen in sich aufgenommen hat.

Folglich entsprechen die beiden verschiedenen Formeln zwei verschiedenen Entwicklungsepochen der Gesellschaft, und gerade, weil sie ihnen entsprechen, sind beide Formeln richtig, jede für ihre Epoche.

Zu fordern, daß diese Formeln nicht in Widerspruch zueinander stehen, daß sie einander nicht ausschließen, ist ebenso absurd, wie es absurd wäre, zu fordern, daß die Epoche der Herrschaft des Kapitalismus nicht in Widerspruch stehe zu der Epoche der Herrschaft des Sozialismus, daß Sozialismus und Kapitalismus einander nicht ausschließen.

Die Buchstabengelehrten und Talmudisten betrachten den Marxismus, die einzelnen Schlußfolgerungen und Formeln des Marxismus, als eine Sammlung von Dogmen, die sich trotz der Veränderungen der Entwicklungsbedingungen der Gesellschaft ‚niemals‘ verändern. Sie glauben, wenn sie diese Schlußfolgerungen und Formeln auswendig lernen und sie hin und her zitieren, daß sie imstande seien, beliebige Fragen zu lösen, da sie damit rechnen, daß die auswendig gelernten Schlußfolgerungen und Formeln ihnen für alle Zeiten und Länder, für alle Fälle des Lebens zustatten kommen werden. Aber so können nur solche Leute denken, die den Buchstaben des Marxismus, nicht aber sein Wesen sehen, die den Wortlaut der Schlussfolgerungen und Formeln des Marxismus auswendig lernen, ihren Inhalt aber nicht begreifen.

Der Marxismus ist die Wissenschaft von den Entwicklungsgesetzen der Natur und der Gesellschaft, die Wissenschaft von der Revolution der unterdrückten und ausgebeuteten Massen, die Wissenschaft vom Siege des Sozialismus in allen Ländern, die Wissenschaft vom Aufbau der kommunistischen Gesellschaft. Der Marxismus als Wissenschaft kann nicht auf der Stelle stehenbleiben – er entwickelt und vervollkommnet sich. In seiner Entwicklung muß sich der Marxismus selbstverständlich mit neuen Erfahrungen und neuen Kenntnissen bereichern – folglich müssen sich selbstverständlich seine einzelnen Formeln und Schlußfolgerungen im Laufe der Zeit verändern, müssen durch neue Formeln und Schlußfolgerungen ersetzt werden, die den neuen historischen Aufgaben entsprechen. Der Marxismus erkennt keine unveränderlichen Schlußfolgerungen und Formeln an, die für alle Epochen und Perioden obligatorisch wären. Der Marxismus ist ein Feind jeglichen Dogmatismus.“

(Stalin, „An Genossen A. Cholopow“, 1950, Werke Band 15, S. 249–253) [siehe Anmerkung 18]

c) Beseitigung der bürgerlichen Familie und Befreiung der Frauen

„21. Frage: Welchen Einfluß wird die kommunistische Gesellschaftsordnung auf die Familie ausüben?

Antwort: Sie wird das Verhältnis der beiden Geschlechter zu einem reinen Privatverhältnis machen, welches nur die beteiligten Personen angeht und worin sich die Gesellschaft nicht zu mischen hat. Sie kann dies, da sie das Privateigentum beseitigt und die Kinder gemeinschaftlich erzieht und dadurch die beiden Grundlagen der bisherigen Ehe, die Abhängigkeit des Weibes vom Mann und der Kinder von den Eltern vermittels des Privateigentums, vernichtet.“

(Engels, „Grundsätze des Kommunismus“, 1847, Werke Band 4, S. 377) [siehe Anmerkung 19]

„Aufhebung der Familie! Selbst die Radikalsten ereifern sich über diese schändliche Absicht der Kommunisten.

Worauf beruht die gegenwärtige, die bürgerliche Familie? Auf dem Kapital, auf dem Privaterwerb. Vollständig entwickelt existiert sie nur für die Bourgeoisie; aber sie findet ihre Ergänzung in der erzwungenen Familienlosigkeit der Proletarier und der öffentlichen Prostitution.

Die Familie des Bourgeois fällt natürlich weg mit dem Wegfallen dieser ihrer Ergänzung, und beide verschwinden mit dem Verschwinden des Kapitals.

Werft ihr uns vor, daß wir die Ausbeutung der Kinder durch ihre Eltern aufheben wollen? Wir gestehen dieses Verbrechen ein.

Aber, sagt ihr, wir heben die trauesten Verhältnisse auf, indem wir an die Stelle der häuslichen Erziehung die gesellschaftliche setzen.

Und ist nicht auch eure Erziehung durch die Gesellschaft bestimmt? Durch die gesellschaftlichen Verhältnisse, innerhalb derer ihr erzieht, durch die direktere oder indirektere Einmischung der Gesellschaft, vermittelt der Schule usw.? Die Kommunisten erfinden nicht die Einwirkung der Gesellschaft auf die Erziehung; sie verändern nur ihren Charakter, sie entreißen die Erziehung dem Einfluß der herrschenden Klasse.

Die bürgerlichen Redensarten über Familie und Erziehung, über das traute Verhältnis von Eltern und Kindern werden um so ekelhafter, je mehr infolge der großen Industrie alle Familienbande für die Proletarier zerrissen und die Kinder in einfache Handelsartikel und Arbeitsinstrumente verwandelt werden.

Aber ihr Kommunisten wollt die Weibergemeinschaft einführen, schreit uns die ganze Bourgeoisie im Chor entgegen.

Der Bourgeois sieht in seiner Frau ein bloßes Produktionsinstrument. Er hört, daß die Produktionsinstrumente gemeinschaftlich ausgebeutet werden sollen, und kann sich natürlich nichts anderes denken, als daß das Los der Gemeinschaftlichkeit die Weiber gleichfalls treffen wird.

Er ahnt nicht, daß es sich eben darum handelt, die Stellung der Weiber als bloße Produktionsinstrumente aufzuheben.

Übrigens ist nichts lächerlicher als das hochmoralische Entsetzen unserer Bourgeois über die angebliche offizielle Weibergemeinschaft der Kommunisten. Die Kommunisten brauchen die Weibergemeinschaft nicht einzuführen, sie hat fast immer existiert.

Unsere Bourgeois, nicht zufrieden damit, daß ihnen die Weiber und Töchter ihrer Proletarier zur Verfügung stehen, von der offiziellen Prostitution gar nicht zu sprechen, finden ein Hauptvergnügen darin, ihre Ehefrauen wechselseitig zu verführen.

Die bürgerliche Ehe ist in Wirklichkeit die Gemeinschaft der Ehefrauen. Man könnte höchstens den Kommunisten vorwerfen,

daß sie an Stelle einer heuchlerisch versteckten eine offizielle, offenerherzige Weibergemeinschaft einführen wollten. Es versteht sich übrigens von selbst, daß mit Aufhebung der jetzigen Produktionsverhältnisse auch die aus ihnen hervorgehende Weibergemeinschaft, d. h. die offizielle und nichtoffizielle Prostitution, verschwindet.“

(Marx/Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“, 1848, Werke Band 4, S. 478/479) [siehe Anmerkung 20]

„Was wir also heutzutage vermuten können über die Ordnung der Geschlechtsverhältnisse nach der bevorstehenden Wegfegung der kapitalistischen Produktion ist vorwiegend negativer Art, beschränkt sich meist auf das, was wegfällt. Was aber wird hinzukommen? Das wird sich entscheiden, wenn ein neues Geschlecht herangewachsen sein wird: ein Geschlecht von Männern, die nie in ihrem Leben in den Fall gekommen sind, für Geld oder andre soziale Machtmittel die Preisgebung einer Frau zu erkaufen, und von Frauen, die nie in den Fall gekommen sind, weder aus irgendwelchen andern Rücksichten als wirklicher Liebe sich einem Mann hinzugeben, noch dem Geliebten die Hingabe zu verweigern aus Furcht vor den ökonomischen Folgen. Wenn diese Leute da sind, werden sie sich den Teufel darum scheren, was man heute glaubt, daß sie tun sollen; sie werden sich ihre eigne Praxis und ihre danach abgemessene öffentliche Meinung über die Praxis jedes einzelnen selbst machen – Punktum.“

(Engels, „Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“, 1884, Werke Band 21, S. 83) [siehe Anmerkung 21]

3) Nach den Bedürfnissen der kommunistischen Gesellschaft geplante, wissenschaftlich organisierte und technisch hoch stehende Wirtschaft

„Die gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen zu ihren Arbeiten und ihren Arbeitsprodukten bleiben hier (im Kommunismus, A.d.R.) durchsichtig einfach in der Produktion sowohl als in der Distribution.“

(Marx, „Das Kapital“, Band I, 1872, Werke Band 23, S. 93) [siehe Anmerkung 22]

„... die Maschinerie an sich betrachtet die Arbeitszeit verkürzt, während sie kapitalistisch angewandt den Arbeitstag verlängert, an sich die Arbeit erleichtert, kapitalistisch angewandt ihre Intensität

steigert, an sich ein Sieg des Menschen über die Naturkraft ist, kapitalistisch angewandt den Menschen durch die Naturkraft unterjocht, an sich den Reichtum des Produzenten vermehrt, kapitalistisch angewandt ihn verpaupert usw.“

(Marx, „Das Kapital“, 1872, Werke Band 23, S. 465) [siehe Anmerkung 23]

„...daß also die Produktions-, Aneignungs- und Austauschweise in Einklang gesetzt wird mit dem gesellschaftlichen Charakter der Produktionsmittel. Und dies kann nur dadurch geschehen, daß die Gesellschaft offen und ohne Umwege Besitz ergreift von den jeder andern Leitung außer der ihrigen entwachsenen Produktivkräften. Damit wird der gesellschaftliche Charakter der Produktionsmittel und Produkte, der sich heute gegen die Produzenten selbst kehrt, der die Produktions- und Austauschweise periodisch durchbricht und sich nur als blindwirkendes Naturgesetz gewalttätig und zerstörend durchsetzt, von den Produzenten mit vollem Bewußtsein zur Geltung gebracht und verwandelt sich aus einer Ursache der Störung und des periodischen Zusammenbruchs in den mächtigsten Hebel der Produktion selbst.

Die gesellschaftlich wirksamen Kräfte wirken ganz wie die Naturkräfte: blindlings, gewaltsam, zerstörend, solange wir sie nicht erkennen und nicht mit ihnen rechnen. Haben wir sie aber einmal erkannt, ihre Tätigkeit, ihre Richtungen, ihre Wirkungen begriffen, so hängt es nur von uns ab, sie mehr und mehr unserm Willen zu unterwerfen und vermittelst ihrer unsre Zwecke zu erreichen. Und ganz besonders gilt dies von den heutigen gewaltigen Produktivkräften. Solange wir uns hartnäckig weigern, ihre Natur und ihren Charakter zu verstehn – und gegen dieses Verständnis sträubt sich die kapitalistische Produktionsweise und ihre Verteidiger –, solange wirken diese Kräfte sich aus trotz uns, gegen uns, solange beherrschen sie uns, wie wir das ausführlich dargestellt haben. Aber einmal in ihrer Natur begriffen, können sie in den Händen der assoziierten Produzenten aus dämonischen Herrschern in willige Diener verwandelt werden. Es ist der Unterschied zwischen der zerstörenden Gewalt der Elektrizität im Blitze des Gewitters und der gebändigten Elektrizität des Telegraphen und des Lichtbogens; der Unterschied der Feuersbrunst und des im Dienst des Menschen wirkenden Feuers. Mit dieser Behandlung der heutigen Produktivkräfte nach ihrer endlich erkannten Natur tritt an die Stelle der gesellschaftlichen Produktionsanarchie eine gesellschaftlich-planmäßige Regelung der Produktion nach den Bedürfnissen der

Gesamtheit wie jedes einzelnen; damit wird die kapitalistische Aneignungsweise, in der das Produkt zuerst den Produzenten, dann aber auch den Aneigner knechtet, ersetzt durch die in der Natur der modernen Produktionsmittel selbst begründete Aneignungsweise der Produkte: einerseits direkt gesellschaftliche Aneignung als Mittel zur Erhaltung und Erweiterung der Produktion, andererseits direkt individuelle Aneignung als Lebens- und Genußmittel.“
(Engels, „Anti-Dühring“, 1878, Werke Band 20, S. 260/261) [siehe Anmerkung 24]

„Sobald die Gesellschaft sich in den Besitz der Produktionsmittel setzt und sie in unmittelbarer Vergesellschaftung zur Produktion verwendet, wird die Arbeit eines jeden, wie verschieden auch ihr spezifisch nützlicher Charakter sei, von vornherein und direkt gesellschaftliche Arbeit. Die in einem Produkt steckende Menge gesellschaftlicher Arbeit braucht dann nicht erst auf einem Umweg festgestellt zu werden; die tägliche Erfahrung zeigt direkt an, wieviel davon im Durchschnitt nötig ist. Die Gesellschaft kann einfach berechnen, wieviel Arbeitsstunden in einer Dampfmaschine, einem Hektoliter Weizen der letzten Ernte, in hundert Quadratmeter Tuch von bestimmter Qualität stecken. Es kann ihr also nicht einfallen, die in den Produkten niedergelegten Arbeitsquanta, die sie alsdann direkt und absolut kennt, noch fernerhin in einem nur relativen, schwankenden, unzulänglichen, früher als Notbehelf unvermeidlichen Maß, in einem dritten Produkt auszudrücken und nicht in ihrem natürlichen, adäquaten, absoluten Maß, der *Zeit*. Ebenso wenig wie es der Chemie einfallen würde, die Atomgewichte auch dann auf dem Umwege des Wasserstoffatoms relativ auszudrücken, sobald sie imstande wäre, sie absolut, in ihrem adäquaten Maß auszudrücken, nämlich in wirklichem Gewicht, in Billiontel oder Quadrilliontel Gramm. Die Gesellschaft schreibt also unter obigen Voraussetzungen den Produkten auch keine Werte zu. Sie wird die einfache Tatsache, daß die hundert Quadratmeter Tuch meinetwegen tausend Arbeitsstunden zu ihrer Produktion erfordert haben, nicht in der schielenden und sinnlosen Weise ausdrücken, sie seien tausend Arbeitsstunden *wert*. Allerdings wird auch dann die Gesellschaft wissen müssen, wieviel Arbeit jeder Gebrauchsgegenstand zu seiner Herstellung bedarf. Sie wird den Produktionsplan einzurichten haben nach den Produktionsmitteln, wozu besonders auch die Arbeitskräfte gehören. Die Nutzeffekte der verschiedenen Gebrauchsgegenstände, abgewogen untereinander und gegenüber den zu ihrer Herstellung nötigen Arbeitsmengen, werden den Plan

schließlich bestimmen. Die Leute machen alles sehr einfach ab ohne Dazwischenkunft des vielberühmten ‚Werts‘.“
(ebenda, S. 288) [siehe Anmerkung 25]

„Die gesellschaftliche Aneignung der Produktionsmittel beseitigt nicht nur die jetzt bestehende künstliche Hemmung der Produktion, sondern auch die positive Vergeudung und Verheerung von Produktivkräften und Produkten, die gegenwärtig die unvermeidliche Begleiterin der Produktion ist und ihren Höhepunkt in den Krisen erreicht. Sie setzt ferner eine Masse von Produktionsmitteln und Produkten für die Gesamtheit frei durch Beseitigung der blödsinnigen Luxusverschwendung der jetzt herrschenden Klassen und ihrer politischen Repräsentanten. Die Möglichkeit, vermittelt der gesellschaftlichen Produktion allen Gesellschaftsgliedern eine Existenz zu sichern, die nicht nur materiell vollkommen ausreichend ist und von Tag zu Tag reicher wird, sondern die ihnen auch die vollständige freie Ausbildung und Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantiert, diese Möglichkeit ist jetzt zum erstenmal da, aber sie *ist da*.

Mit der Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft ist die Warenproduktion beseitigt und damit die Herrschaft des Produkts über die Produzenten. Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewußte Organisation. Der Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet der Mensch, in gewissem Sinn, endgültig aus dem Tierreich, tritt aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche. Der Umkreis der die Menschen umgebenden Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte, tritt jetzt unter die Herrschaft und Kontrolle der Menschen, die nun zum ersten Male bewußte, wirkliche Herren der Natur, weil und indem sie Herren ihrer eignen Vergesellschaftung werden. Die Gesetze ihres eignen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht. Die eigne Vergesellschaftung der Menschen, die ihnen bisher als von Natur und Geschichte oktroyiert gegenüberstand, wird jetzt ihre eigne freie Tat. Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen

Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.

Diese weltbefreiende Tat durchzuführen, ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats. Ihre geschichtlichen Bedingungen und damit ihre Natur selbst zu ergründen, und so der zur Aktion berufenen, heute unterdrückten Klasse die Bedingungen und die Natur ihrer eignen Aktion zum Bewußtsein zu bringen, ist die Aufgabe des theoretischen Ausdrucks der proletarischen Bewegung, des wissenschaftlichen Sozialismus.“

(ebenda, S. 263–265) [siehe Anmerkung 26]

„In der zweiten Phase der kommunistischen Gesellschaft wird die Menge der für die Herstellung der Produkte aufgewandten Arbeit nicht auf einem Umwege gemessen werden, nicht vermittels des Wertes und seiner Formen, wie es in der Warenproduktion der Fall ist, sondern direkt und unmittelbar – durch die zur Herstellung der Produkte verausgabte Menge der Zeit, Menge der Stunden. Was die Verteilung der Arbeit anbelangt, so wird die Verteilung der Arbeit zwischen den Produktionszweigen nicht durch das Wertgesetz reguliert werden, das zu dieser Zeit seine Kraft verlieren wird, sondern durch das Wachstum des Bedarfs der Gesellschaft an Produkten. Das wird eine Gesellschaft sein, in der die Produktion durch die Bedürfnisse der Gesellschaft reguliert werden und die Erfassung der Bedürfnisse der Gesellschaft für die Planungsorgane erstrangige Bedeutung erlangen wird.“

(Stalin, „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, 1952, Werke Band 15, S. 274) [siehe Anmerkung 27]

4) Kein Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft sowie zwischen Hand- und Kopfarbeit

„Nur eine Gesellschaft, die ihre Produktivkräfte nach einem einzigen großen Plan harmonisch ineinander greifen läßt, kann der Industrie erlauben, sich in derjenigen Zerstreuung über das ganze Land anzusiedeln, die ihrer eignen Entwicklung und der Erhaltung resp. Entwicklung der übrigen Elemente der Produktion am angemessensten ist.

Die Aufhebung des Gegensatzes von Stadt und Land ist hiernach nicht nur möglich. Sie ist eine direkte Notwendigkeit der indus-

triellen Produktion selbst geworden, wie sie ebenfalls eine Notwendigkeit der Agrikulturproduktion und obendrein der öffentlichen Gesundheitspflege geworden ist. Nur durch Verschmelzung von Stadt und Land kann die heutige Luft-, Wasser- und Bodenvergiftung beseitigt, nur durch sie die jetzt in den Städten hinsiehenden Massen dahin gebracht werden, daß ihr Dünger zur Erzeugung von Pflanzen verwandt wird, statt zur Erzeugung von Krankheiten. (...)

Die Aufhebung der Scheidung von Stadt und Land ist also keine Utopie, auch nach der Seite hin, nach der sie die möglichst gleichmäßige Verteilung der großen Industrie über das ganze Land zur Bedingung hat. Die Zivilisation hat uns freilich in den großen Städten eine Erbschaft hinterlassen, die zu beseitigen viel Zeit und Mühe kosten wird. Aber sie müssen und werden beseitigt werden, mag es auch ein langwieriger Prozeß sein.“

(Engels, „Anti-Dühring“, 1878, Werke Band 20, S. 276/277) [siehe Anmerkung 28]

„Das Problem der Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft ist ein bekanntes Problem, das bereits vor langem von Marx und Engels behandelt wurde. Die ökonomische Grundlage dieses Gegensatzes bilden die Ausbeutung des Dorfes durch die Stadt, die Expropriation der Bauernschaft und die Ruinierung der Mehrheit der ländlichen Bevölkerung durch den ganzen Verlauf der Entwicklung der Industrie, des Handels, des Kreditsystems im Kapitalismus. Darum muß der Gegensatz zwischen Stadt und Land im Kapitalismus als Interessengegensatz betrachtet werden. Auf diesem Boden entstand das feindliche Verhalten des Dorfes zur Stadt und überhaupt zu den ‚Städtern‘.

Zweifellos mußte mit der Beseitigung des Kapitalismus und des Systems der Ausbeutung, mit der Festigung der sozialistischen Ordnung in unserem Lande auch der Interessengegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft verschwinden. So geschah es auch. Die gewaltige Hilfe, die unserer Bauernschaft von der sozialistischen Stadt, von unserer Arbeiterklasse bei der Liquidierung der Gutsbesitzer und des Kulakentums erwiesen wurde, festigte den Boden für das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, und die systematische Versorgung der Bauernschaft und ihrer Kollektivwirtschaften mit erstklassigen Traktoren und anderen Maschinen verwandelte das Bündnis der

Arbeiterklasse mit der Bauernschaft in Freundschaft zwischen ihnen. Natürlich stellen die Arbeiter und die Kollektivbauernschaft dennoch zwei Klassen dar, die sich ihrer Lage nach voneinander unterscheiden. Aber dieser Unterschied schwächt in keiner Weise ihre Freundschaft. Im Gegenteil, ihre Interessen liegen auf der gleichen gemeinsamen Linie, auf der Linie der Festigung der sozialistischen Ordnung und des Sieges des Kommunismus. Es ist daher nicht verwunderlich, daß von dem früheren Mißtrauen, schon gar nicht zu reden von dem Haß des Dorfes gegen die Stadt, auch nicht eine Spur übriggeblieben ist.

All dies bedeutet, daß dem Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft durch unsere gegenwärtige sozialistische Ordnung bereits der Boden entzogen ist.

Das bedeutet natürlich nicht, daß die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land zum ‚Untergang der großen Städte‘ führen muß (siehe den ‚Anti-Dühring‘ von Engels, Werke Band 20, [vgl. S.277, A.d.R.]). Die großen Städte werden nicht nur nicht untergehen, sondern es werden noch neue große Städte entstehen als Zentren des größten Wachstums der Kultur, als Zentren nicht nur der Großindustrie, sondern auch der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte und der mächtigen Entwicklung aller Zweige der Nahrungsmittelindustrie. Dieser Umstand wird das kulturelle Aufblühen des Landes erleichtern und zur Angleichung der Lebensbedingungen in der Stadt und auf dem Lande führen.“

(Stalin, „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, 1952, Werke Band 15, S. 316/317) [siehe Anmerkung 29]

5) Die Produkte werden nach dem Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“ verteilt, die Arbeit wird zum ersten Lebensbedürfnis

„Sowie nämlich die Arbeit verteilt zu werden anfängt, hat Jeder einen bestimmten ausschließlichen Kreis der Tätigkeit, der ihm aufgedrängt wird, aus dem er nicht heraus kann; er ist Jäger, Fischer oder Hirt oder kritischer Kritiker und muß es bleiben, wenn er nicht die Mittel zum Leben verlieren will – während in der kommunistischen Gesellschaft, wo Jeder nicht einen ausschließlichen Kreis der Tätigkeit hat, sondern sich in jedem beliebigen Zweige ausbilden kann, die Gesellschaft die allgemeine Produktion regelt und mir eben dadurch möglich macht, heute dies, morgen jenes zu tun, morgens zu jagen, nachmittags zu fischen, abends

Viehzucht zu treiben, nach dem Essen zu kritisieren, wie ich gerade Lust habe, ohne je Jäger, Fischer, Hirt oder Kritiker zu werden.“ (Marx/Engels, „Die Deutsche Ideologie“, 1846, Werke Band 3, S. 33) [siehe Anmerkung 30]

„Nun aber besteht eines der wesentlichsten Prinzipien des Kommunismus, wodurch er sich von jedem reaktionären Sozialismus unterscheidet, in der auf die Natur des Menschen begründeten empirischen Ansicht, daß die Unterschiede des *Kopfes* und der intellektuellen Fähigkeiten überhaupt keine Unterschiede des *Magens* und der physischen *Bedürfnisse* bedingen; daß mithin der falsche, auf unsre bestehenden Verhältnisse begründete Satz ‚Jedem nach seinen Fähigkeiten‘ sofern er sich auf den Genuß im engeren Sinne bezieht, umgewandelt werden muß in den Satz: *Jedem nach Bedürfnis*; daß, mit anderen Worten, die *Verschiedenheit* in der Tätigkeit, in den Arbeiten, keine *Ungleichheit*, kein *Vorrecht* des Besitzes und Genusses begründet.“

(Marx/Engels, „Die Deutsche Ideologie“, 1846, Werke Band 3, S. 528) [siehe Anmerkung 31]

„Der gemeinsame Betrieb der Produktion kann nicht durch Menschen geschehen wie die heutigen, deren jeder einem einzigen Produktionszweig untergeordnet, an ihn gekettet, von ihm ausgebeutet ist, deren jeder nur *eine* seiner Anlagen auf Kosten aller andern entwickelt hat, nur *einen* Zweig oder nur den Zweig eines Zweiges der Gesamtproduktion kennt. Schon die jetzige Industrie kann solche Menschen immer weniger gebrauchen. Die gemeinsam und planmäßig von der ganzen Gesellschaft betriebene Industrie setzt vollends Menschen voraus, deren Anlagen nach allen Seiten hin entwickelt sind, die imstande sind, das gesamte System der Produktion zu überschauen. Die durch die Maschinen schon jetzt untergrabene Teilung der Arbeit, die den einen zum Bauern, den andern zum Schuster, den dritten zum Fabrikarbeiter, den vierten zum Börsenspekulanten macht, wird also gänzlich verschwinden. Die Erziehung wird die jungen Leute das ganze System der Produktion rasch durchmachen lassen können, sie wird sie in Stand setzen, der Reihe nach von einem zum andern Produktionszweig überzugehen, je nachdem die Bedürfnisse der Gesellschaft oder ihre eignen Neigungen sie dazu veranlassen. Sie wird ihnen also den einseitigen Charakter nehmen, den die jetzige Teilung der Arbeit jedem einzelnen aufdrückt. Auf diese Weise wird die kommunistisch organisierte Gesellschaft ihren Mitgliedern Ge-

legenheit geben, ihre allseitig entwickelten Anlagen allseitig zu betätigen. Damit verschwinden notwendig auch die verschiedenen Klassen. So daß die kommunistisch organisierte Gesellschaft einerseits mit dem Bestand der Klassen unverträglich ist und andererseits die Herstellung dieser Gesellschaft selbst die Mittel bietet, diese Klassenunterschiede aufzuheben.“

(Engels, „Grundsätze des Kommunismus“, 1847, Werke Band 4, S. 376) [siehe Anmerkung 32]

„Der dem Herrn Dühring überkommenen Denkweise der gelehrten Klassen muß es allerdings als eine Ungeheuerlichkeit erscheinen, daß es einmal keine Karrenschieber und keine Architekten von Profession mehr geben soll und daß der Mann, der eine halbe Stunde lang als Architekt Anweisungen gegeben hat, auch eine Zeitlang die Karre schiebt, bis seine Tätigkeit als Architekt wieder in Anspruch genommen wird.“

(Engels, „Anti-Dühring“, 1878, Werke Band 20, S. 186)

„Einen Sozialismus, in dem etwa alle Menschen den gleichen Lohn, die gleiche Portion Fleisch, die gleiche Menge Brot erhalten, die gleichen Kleider tragen, die gleichen Produkte in gleicher Menge erhalten – einen solchen Sozialismus kennt der Marxismus nicht.

Der Marxismus sagt nur das eine: Solange die Klassen nicht endgültig beseitigt sind, solange die Arbeit nicht aus einem Mittel zum Leben zum ersten Lebensbedürfnis der Menschen, zu einer freiwilligen Arbeit für die Gesellschaft geworden ist, werden die Menschen für ihre Arbeit entsprechend ihren Leistungen bezahlt werden. ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung‘ – das ist die marxistische Formel des Sozialismus, das heißt die Formel des ersten Stadiums des Kommunismus, des ersten Stadiums der kommunistischen Gesellschaft.

Erst im höheren Stadium des Kommunismus, erst in der höheren Phase des Kommunismus wird jeder seinen Fähigkeiten entsprechend arbeiten und für seine Arbeit entsprechend seinen Bedürfnissen erhalten. ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.‘

Es ist ganz klar, daß verschiedene Menschen auch im Sozialismus verschiedene Bedürfnisse haben und haben werden. Der Sozialismus hat nie die Verschiedenheit in bezug auf den Geschmack, auf die Quantität und Qualität der Bedürfnisse geleugnet. Lesen Sie, wie Marx Stirner wegen seiner Tendenzen zur Gleich-

macherei kritisierte, lesen Sie die Marxsche Kritik des Gothaer Programms von 1875, lesen Sie die späteren Werke von Marx, Engels, Lenin, und Sie werden sehen, mit welcher Schärfe sie gegen die Gleichmacherei auftreten. Die Quelle der Gleichmacherei ist die individuelle bäuerliche Denkweise, die Auffassung, daß alle Güter gleichmäßig verteilt werden müßten, die Mentalität des primitiven Bauern, ‚kommunismus‘. Gleichmacherei hat nichts gemein mit dem marxistischen Sozialismus. Nur Menschen, die den Marxismus nicht kennen, können so primitive Vorstellungen haben, als wollten die russischen Bolschewiki alle Güter auf einen Haufen werfen und sie dann gleichmäßig verteilen. Solche Vorstellungen haben nur Menschen, die nichts mit dem Marxismus gemein haben. So hatten sich Menschen wie die primitiven ‚Kommunisten‘ aus der Zeit Cromwells und der französischen Revolution den Kommunismus vorgestellt. Aber der Marxismus und die russischen Bolschewiki haben mit derartigen, auf Gleichmacherei ausgehenden ‚Kommunisten‘ nichts gemein.“

(Stalin, „Unterredung mit dem deutschen Schriftsteller Emil Ludwig“, Werke Band 13, 1932, S. 104/105) [siehe Anmerkung 33]

6) Die Persönlichkeit, befreit von der Sorge um das Stück Brot und der Notwendigkeit, sich an die „Großen der Welt“ anzubiedern, wird wirklich frei werden

„Innerhalb der kommunistischen Gesellschaft, der einzigen, worin die originelle und freie Entwicklung der Individuen keine Phrase ist, ist sie bedingt eben durch den Zusammenhang der Individuen, ein Zusammenhang, der teils in den ökonomischen Voraussetzungen besteht, teils in der notwendigen Solidarität der freien Entwicklung Aller, und endlich in der universellen Betätigungsweise der Individuen auf der Basis der vorhandenen Produktivkräfte.“

(Marx/Engels, „Die Deutsche Ideologie“, 1846, Werke Band 3, S.424/425) [siehe Anmerkung 34]

„An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.“

(Marx/Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“, 1848, Werke Band 4, S. 482) [siehe Anmerkung 35]

„Das Reich der Freiheit beginnt in der Tat erst da, wo das Arbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört; es liegt also der Natur der Sache nach jenseits der Sphäre der eigentlichen materiellen Produktion. Wie der Wilde mit der Natur ringen muß, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, um sein Leben zu erhalten und zu reproduzieren, so muß es der Zivilisierte, und er muß es in allen Gesellschaftsformen und unter allen möglichen Produktionsweisen. Mit seiner Entwicklung erweitert sich dies Reich der Notwendigkeit, weil die Bedürfnisse; aber zugleich erweitern sich die Produktivkräfte, die diese befriedigen. Die Freiheit in diesem Gebiet kann nur darin bestehen, daß der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen, statt von ihm als von einer blinden Macht beherrscht zu werden; ihn mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollziehen.

Aber es bleibt dies immer ein Reich der Notwendigkeit. Jenseits desselben beginnt die menschliche Kraftentwicklung, die sich als Selbstzweck gilt, das wahre Reich der Freiheit, das aber nur auf jenem Reich der Notwendigkeit als seiner Basis aufblühen kann. Die Verkürzung des Arbeitstags ist die Grundbedingung.“
(Marx, „Das Kapital“, Band III, 1894, Werke Band 25, S. 828) [siehe Anmerkung 36]

Anmerkungen

Anmerkungen

1 Lenins Schrift „**Staat und Revolution**“ wurde 1917 verfasst und nach der bürgerlichen Februarrevolution in Russland am Vorabend der Oktoberrevolution veröffentlicht, während der Erste Weltkrieg noch andauerte. International gesehen reifte die proletarische Revolution heran, so dass die theoretische Frage nach dem Verhältnis der proletarischen Revolution gegenüber dem Staat unmittelbare, praktische Bedeutung erlangt hatte. In dieser Situation machte es sich Lenin vor allem zur Aufgabe, die durch die Opportunisten der II. Internationale entstellte Lehre von Marx und Engels über den Staat wiederherzustellen. Gleichzeitig entwickelte er in diesem Werk den wissenschaftlichen Kommunismus in den Fragen des Staates im Allgemeinen und der Diktatur des Proletariats im Besonderen weiter. In den zitierten Passagen erläutert Lenin grundlegend, wie der Prozess des Absterbens des Staates im Sozialismus und Kommunismus ablaufen wird und welche Voraussetzungen dafür nötig sind. [Siehe Zitat 33f.]

2 In Lenins Rede „**Die Aufgaben der Jugendverbände**“ auf dem III. Gesamtrussischen Kongreß der kommunistischen Jugendverbände am 2. Oktober 1920, die unmittelbar danach in der „Prawda“ veröffentlicht wurde, werden vor allem die grundlegenden Aufgaben des kommunistischen Jugendverbands unter der Diktatur des Proletariats behandelt. In diesem Zusammenhang erklärt Lenin, dass die dringendste Aufgabe der kommunistischen Jugendverbände darin besteht, zu lernen und insbesondere den wissenschaftlichen Kommunismus zu studieren. Dabei erläutert er, dass Marx den wissenschaftlichen Kommunismus nur schaffen konnte, weil er das gesamte menschliche Wissen kritisch verarbeitet, dieses Wissen anhand der Erfahrungen der Arbeiterbewegung überprüft und auf dieser Basis dann seine revolutionären Schlussfolgerungen und Prinzipien aufgestellt hat. Nur wenn diese Vorgehensweise bewusst ist, wird klar, dass man den wissenschaftlichen Kommunismus auch wie eine Wissenschaft studieren muss. [Siehe Zitat S. 43]

3 Stalins „**Unterredung mit der ersten amerikanischen Arbeiterdelegation**“ von 1927 ist ein Interview mit einer Arbeiterdelegation aus den USA, die die sozialistische Sowjetunion besuchte. Diese Delegation stellte die verschiedensten Fragen und Stalin antwortete sehr knapp darauf. Das Interview wurde im September 1927 in der „Prawda“ veröffentlicht. Auf eine der Fragen antwortete Stalin mit einer kurzen Charakteristik der kommunistischen Gesellschaft. Siehe auch: Stalin, „Anarchismus oder Sozialismus“, Werke Band 1, S. 291–294. [Siehe Zitat S. 43f.]

4 Die Schrift „**Kritik des Gothaer Programms**“ (1875) von Marx ist ein Musterbeispiel für den unversöhnlichen Kampf gegen den Opportunismus.

Marx zerschlägt darin die opportunistischen Positionen des „Gothaer Programms“ und geht vor allem auch sehr detailliert auf den Unterschied zwischen Sozialismus und Kommunismus ein. Marx kritisiert in dem Teil, aus dem das Zitat entnommen ist, die auf Lassalle zurückgehende opportunistische Formulierung vom „gerechten Arbeitsertrag“, den im Sozialismus angeblich alle Werktätigen erhalten würden. Marx macht zunächst klar, dass die sozialistische Gesellschaft auf allen Gebieten noch behaftet ist mit den Muttermalen der alten kapitalistischen Gesellschaft. Dann erläutert er dies am Beispiel der Verteilung der Produkte im Sozialismus im Unterschied zum Kommunismus, wobei er Prinzipien der Verteilung der Produkte im Sozialismus und Kommunismus ausführlich entwickelt. [Siehe Zitat S. 44f.]

5 Stalins Schrift **„Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“**, die 1952 veröffentlicht wurde, richtet sich gegen nach 1945 immer stärker aufkommende revisionistische Positionen in der KPdSU(B) und weltweit, insbesondere auch in der Frage der Unvermeidlichkeit von imperialistischen Kriegen, der Unterschätzung der Gefährlichkeit des 1945 zwar geschlagenen, aber nicht zerschlagenen deutschen Imperialismus, sowie zu Fragen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR und zum Unterschied zwischen Sozialismus und Kommunismus. Anlass zur Entstehung der Schrift war eine Debatte über die Erstellung eines Lehrbuchs der politischen Ökonomie Ende 1951.

Stalin setzt sich in dem hier zitierten Teil mit der ökonomistischen Position Jaroschenkos auseinander, der behauptet, die „rationelle Organisation der Produktivkräfte“ würde ausreichen, um zum Kommunismus übergehen zu können, und kritisiert Jaroschenkos antimarxistische Position, dass es im Sozialismus angeblich keinerlei Widerspruch zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften der Gesellschaft mehr gebe. Gegen diese revisionistischen Positionen legt Stalin drei Voraussetzungen dar, die wirklich nötig sind, um den Übergang zum Kommunismus nicht zu deklarieren, sondern wirklich vorzubereiten:

Das ununterbrochene Wachstum der gesamten gesellschaftlichen Produktion bei vorwiegender Steigerung der Produktion von Produktionsmitteln stetig zu gewährleisten, denn nur so kann die materielle Grundlage geschaffen werden, um das Prinzip „Jedem nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ zu verwirklichen;

das noch bestehende kollektivwirtschaftliche Eigentum in der Landwirtschaft in gesellschaftliches Eigentum zu verwandeln und damit die Warenzirkulation vollständig zu beseitigen, denn Kommunismus bedeutet ja gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln;

ein kulturelles Wachstum der Gesellschaft zu erreichen, das allen Mitgliedern der Gesellschaft eine allseitige Entwicklung ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten gewährleistet, denn nur allseitig entwickelte Menschen sind in der Lage, den Kommunismus wirklich aufzubauen. [Siehe Zitat S. 46f.]

6 In der Schrift „**Der Bürgerkrieg in Frankreich**“, geschrieben und veröffentlicht 1871, wertet Marx im Auftrag des Generalrats der I. Internationale die Erfahrungen der Pariser Commune von 1870 aus, des ersten Versuchs der Errichtung der Diktatur des Proletariats. Er verteidigt ihre revolutionären Erfahrungen gegen opportunistische und bürgerliche Angriffe und begründet grundsätzlich vor allem auch die Notwendigkeit der Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats in der proletarischen Revolution und der Ersetzung des bürgerlichen Staats durch den proletarischen Staat, durch die Diktatur des Proletariats. In dem zitierten Absatz setzt sich Marx mit antikommunistischen Angriffen gegen die Commune auseinander, wie z. B., dass die Commune jegliches Eigentum abschaffen wolle, und macht klar, dass Kommunismus Enteignung der Ausbeuter, Beseitigung des Privateigentums an Produktionsmitteln durch die Vergesellschaftung aller Produktionsmittel bedeutet, die im Kommunismus lediglich Werkzeuge der *„freien und assoziierten Arbeiter“* sind. [Siehe Zitat S. 50]

7 Das „**Manifest der Kommunistischen Partei**“ ist von Marx und Engels 1847/48 im Auftrag des „Bundes der Kommunisten“ als Geburtsdokument des wissenschaftlichen Kommunismus, als das erste Programm der Kommunistischen Partei verfasst und 1848 veröffentlicht worden. Diesem programmatischen Charakter entsprechend sind in dieser Kampf- und Streitschrift wesentliche Grundprinzipien des Kommunismus enthalten.

In dem hier zitierten Teil macht Marx klar: Wenn sämtliche Klassen und alle Klassenunterschiede beseitigt sind, dann wird auch der Staat – der ja der herrschenden Klasse dazu dient, eine andere Klasse zu unterdrücken – überflüssig. Der Weg dorthin führt nur über die proletarische Revolution, darüber, dass das Proletariat die Bourgeoisie stürzt, sich zur herrschenden Klasse erhebt, also die Diktatur des Proletariats errichtet, um gewaltsam die Bourgeoisie niederzuhalten und die kapitalistischen Produktionsverhältnisse zu beseitigen. [Siehe Zitat S. 50/51]

8 Die „**Lage der Arbeiterklasse in England**“ von 1845 ist eine Anklage gegen den Kapitalismus und die Bourgeoisie, eine auch später nicht mehr übertroffene eindrucksvolle und wahrheitsgetreue Schilderung der Notlage der Arbeiterklasse, zugleich ein Beweis der schon damals bei Engels vorhandenen Überzeugung, dass das Proletariat der Totengräber des Kapitalismus ist und die kommunistische Gesellschaft erkämpfen wird. Jedoch enthält diese Frühschrift von Engels auch die im Vorwort zitierte und von den moderenen Revisionisten verfälschte und aus dem Zusammenhang gerissene Passage, auf die Engels im hier zitierten „Anhang zur amerikanischen Ausgabe der ‚Lage der arbeitenden Klasse in England‘“ eingeht. Engels macht klar, dass seine damalige Formulierung, der Kommunismus sei *„eine Sache der Menschheit, nicht bloß der Arbeiter“* „... in abstraktem Sinn richtig, aber in der Praxis meist schlimmer als nutzlos“ war (siehe dazu auch: Vorbemerkung dieser „Rot Front“.) [Siehe Zitat S. 51/52]

9 In seinem Werk „**Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats**“ von 1884 weist Engels vor allem den Zusammenhang nach zwischen der Entstehung der Klassenteilung in Unterdrückende und Unterdrückte, in Ausbeuter und Ausgebeutete, zwischen der Entstehung des Staates als Werkzeug der herrschenden Klasse und der beginnenden Unterdrückung der Frauen. Er zeigt auf, dass es Gesellschaften gab, die keinen Staat kannten, und dass die kommunistische Gesellschaft keinen Staat mehr kennen wird, weil es keine Klassen mehr geben wird, dass er dann ins „*Museum der Altertümer*“ versetzt wird „*neben das Spinnrad und die bronzene Axt*“. [Siehe Zitat S. 52]

10 Der Auszug aus „**Staat und Revolution**“ macht klar, dass auf der Basis hochindustrialisierter und hochtechnologisierter menschlicher Produktion eine Vielzahl von Verwaltungsfunktionen des proletarischen Staats wegfallen und absterben können, da sie sehr vereinfacht worden sind und so im Grunde von allen Werktätigen ausgeführt werden können. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die Errichtung der klassenlosen und staatenlosen kommunistischen Gesellschaft. [Siehe Zitat S. 52]

11 Lenin erklärt in dem hier zitierten Auszug aus seiner Schrift „**Staat und Revolution**“, den zwingenden Zusammenhang zwischen dem Absterben des Staates und dem Absterben der Demokratie, da „Demokratie“ ein „*die Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit anerkennender Staat*“ bedeutet. Erst im Kommunismus ist der Staat vor allem auch deshalb abgestorben, weil der kommunistische Mensch, der in der kommunistischen Gesellschaft geboren und herangewachsen ist, sich an das kommunistische gesellschaftliche Zusammenleben ohne die Notwendigkeit von Gewalt und ohne Unterordnung gewöhnt hat. [Siehe Zitat S. 52/53]

In derselben Schrift erläutert Lenin weiter:

„*Beim Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus ist die Unterdrückung noch notwendig, aber es ist das bereits eine Unterdrückung der Minderheit der Ausbeuter durch die Mehrheit der Ausgebeuteten. Ein besonderer Apparat, eine besondere Maschine zur Unterdrückung, ein ‚Staat‘ ist noch notwendig, aber es ist das bereits ein Übergangsstaat, kein Staat im eigentlichen Sinne mehr, denn die Niederhaltung der Minderheit der Ausbeuter durch die Mehrheit der Lohnsklaven von gestern ist eine so verhältnismäßig leichte, einfache und natürliche Sache, dass sie viel weniger Blut kosten wird als die Unterdrückung von Aufständen der Sklaven, Leibeigenen und Lohnarbeiter, dass sie der Menschheit weit billiger zu stehen kommen wird. Und sie ist vereinbar mit der Ausdehnung der Demokratie auf eine so überwältigende Mehrheit der Bevölkerung, dass die Notwendigkeit einer besonderen Maschine zur Unterdrückung zu schwinden beginnt. Die Ausbeuter sind natürlich nicht imstande, das Volk niederzuhalten ohne eine sehr komplizierte Maschine zur Erfüllung dieser Aufgabe, das Volk aber vermag die Ausbeuter mit einer sehr einfachen ‚Maschine‘, ja nahezu ohne ‚Maschine‘, ohne einen besonderen Apparat niederzuhalten, durch die einfache Organisation der bewaffneten Massen (in der Art der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, sei vorgreifend bemerkt).*

Schließlich macht allein der Kommunismus den Staat völlig überflüssig, denn es ist niemand niederzuhalten, ‚niemand‘ im Sinne einer Klasse, im Sinne des systematischen Kampfes gegen einen bestimmten Teil der Bevölkerung. Wir sind keine Utopisten und leugnen durchaus nicht die Möglichkeit und Unvermeidlichkeit von Ausschreitungen einzelner Personen und ebensowenig die Notwendigkeit, solche Ausschreitungen zu unterdrücken. Aber erstens bedarf es dazu keiner besonderen Maschine, keines besonderen Unterdrückungsapparates; das wird das bewaffnete Volk selbst mit der gleichen Selbstverständlichkeit und Leichtigkeit bewerkstelligen, mit der eine beliebige Gruppe zivilisierter Menschen sogar in der heutigen Gesellschaft Raufende auseinander bringt oder eine Frau vor Gewalt schützt. Zweitens wissen wir, dass die soziale Grundursache der Ausschreitungen, die eine Verletzung der Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens bedeuten, in der Ausbeutung der Massen, ihrer Not und ihrem Elend zu suchen ist. Mit der Beseitigung dieser Hauptursache werden die Ausschreitungen unvermeidlich ‚abzusterben‘ beginnen. Wir wissen nicht, wie rasch und in welcher Folge das geschehen wird, aber wir wissen, dass sie absterben werden. Mit dem Absterben der Ausschreitungen wird auch der Staat absterben.“

(Lenin, Staat und Revolution, Werke Band 25, S. 477/478)

12 Lenins Schrift „**Die große Initiative**“ (1919 veröffentlicht) beschreibt die Entstehung kommunistischer Subbotniks unter den Arbeitern und Arbeiterinnen im Hinterland während des Bürgerkriegs gegen die imperialistischen Interventen, die die junge Diktatur des Proletariats vernichten wollten. Kommunistischer Subbotnik bedeutet, dass Arbeiterinnen und Arbeitern unentgeltlich, freiwillig und mit höchstem Einsatz arbeiteten zur Unterstützung des Kampfs der Roten Armee gegen die imperialistischen Interventen. Lenin erklärt in dieser Schrift insbesondere auch, was Klassen sind und was notwendig ist, damit die Aufhebung der Klassen durchgeführt werden kann.

Kernpunkt ist dabei, dass es zur Aufhebung der Klassen nicht ausreicht, die Bourgeoisie zu stürzen und zu enteignen, sondern dass es erstens notwendig ist, jedes Privateigentum an den Produktionsmitteln zu beseitigen, zweitens den Gegensatz zwischen Kopf- und Handarbeit sowie drittens den Gegensatz zwischen Stadt und Land aufzuheben. All dies ist nicht nur unmöglich ohne einen Kampf gegen die Überreste der Kleinproduktion, sondern ist vor allem auch unmöglich ohne Kampf gegen die ungeheure Macht der Gewohnheit und Trägheit, die diesen Überresten anhaftet und von diesen auch unablässig ins Proletariat eindringen. [Siehe Zitat S. 53]

13 In Stalins „**Rechenschaftsbericht an den XVI. Parteitag**“ von 1930 ist ein Kernpunkt, dass zum Absterben des Staates die Diktatur des Proletariats immer weiter verstärkt werden muss, was nicht bedeutet, den Staat der Diktatur des Proletariats bürokratisch aufzublähen. Es geht darum, immer weitergehender alle Werktätigen an den Staatsgeschäften zu beteiligen, so dass im Innern wie nach Außen die Konterrevolution maximal bekämpft und zuerst die sozialistische und dann kommunistische Gesellschaft – wo

der Staat beseitigt sein wird – überhaupt aufgebaut werden kann. In diesem Sinne spricht Stalin hier von „*Verstärkung der Diktatur des Proletariats*“. [Siehe Zitat S. 54]

14 Stalin bekämpft in seinem Bericht über die Ergebnisse des ersten Fünfjahrplans auf dem „**Vereinigten Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B)**“ (1933) vor allem auch die konterrevolutionäre These, dass die klassenlose Gesellschaft ohne Staat, also der Kommunismus, durch Abschwächung der Diktatur des Proletariats und des Klassenkampfes geschaffen werden könne. Dagegen macht er klar, dass nur durch die Verschärfung des Klassenkampfes und die Verstärkung der Staatsmacht durch immer weitergehendere Einbeziehung der werktätigen Massen die Klassen und der Staat beseitigt werden können, den nur auf diesem Weg ist es möglich, die Überreste der ehemaligen Ausbeuterklassen im Innern zu vernichten und die Verteidigung eines sozialistischen Landes gegen die kapitalistische Umkreisung zu organisieren. Nur auf diesem Weg ist es möglich, vorwärts zu schreiten zum Aufbau einer kommunistischen Gesellschaft ohne Klassen und Staat. [Siehe Zitat S. 54/55]

15 In Stalins „**Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag**“ von 1939 ist im Teil über Fragen der Theorie ein Kernpunkt die selbstkritische Analyse der Situation innerhalb der KPdSU(B), insbesondere die theoretischen Mängel bei den Kadern der KPdSU(B). In dem hier abgedruckten Auszug bekämpft Stalin die opportunistische Vorstellung, dass in der Sowjetunion der Staat vollständig absterben könne, weil es keine Ausbeuter mehr gäb. Stalin entwickelt dabei den wissenschaftlichen Kommunismus in der Frage des Staates weiter. Insbesondere legt er dar, dass es in einem sozialistischen Land, das von imperialistischen Ländern umkreist ist, möglich ist, auf ökonomischem Gebiet den Kommunismus aufzubauen, dass der Staat der Diktatur des Proletariats – insbesondere die Armee – aber trotzdem bestehen bleibt, ja verstärkt werden muss, wobei die Formen des proletarischen Staates sich ändern, ja Teile dieses Staates absterben können. [Siehe Zitat S. 55f.]

16 Lenins Thesen „**Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen**“ von 1916 wurden für den Abdruck im „Vorbote“, einer Zeitschrift der „Zimmerwalder Linken“, verfasst, an der auch die Bolschewiki mitarbeiteten. Die „Zimmerwalder Linke“ war ein Zusammenschluss von Organisationen, die gegen den Sozialchauvinismus und gegen die Unterstützung der „eigenen“ Bourgeoisie im imperialistischen Ersten Weltkrieg durch die europäischen sozialdemokratischen Parteien kämpften. Die Bolschewiki bekämpften innerhalb der „Zimmerwalder Linken“ die Halbheiten der schwankenden und inkonsequenten Kräfte. Diese Thesen waren sehr wichtig im Kampf gegen die sozialchauvinistischen „Argumente“ der imperialistischen „Vaterlandsverteidigung“, weil sie diese „Argumente“ ideologisch zerschlugen und gleichzeitig, wie in der zitierten Passage, knapp kommunistische Grundpositionen zur nationalen

Frage entwickelten. Lenin legt in dieser Passage dar, dass der Weg zur Verschmelzung der Nationen im Kommunismus nur über die völlige Befreiung unterdrückter bzw. ehemals unterdrückter Nationen führt, was das Recht auf staatliche Lostrennung beinhaltet. [Siehe Zitat S. 62/63]

17 Stalins „**Politischer Rechenschaftsbericht des ZK an den XVI. Parteitag der KPdSU(B)**“ von 1930 benennt nationalistische, ja großrussisch-chauvinistische Positionen, die innerhalb der KPdSU(B) auftraten und behaupteten, die nationalen Kulturen in der Sowjetunion würden zerfallen und vernichtet werden. Stalin nahm den Kampf dagegen auf und skizzierte gleichzeitig prinzipiell, wie die nationalen Kulturen und Sprachen sich auf dem Weg zum Kommunismus entwickeln werden.

Das Aufblühen der ihrer Form nach nationalen und ihrem Inhalt nach sozialistischen Kulturen unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats in einem Land zum Zweck der Verschmelzung zu einer gemeinsamen (der Form wie dem Inhalt nach) sozialistischen Kultur mit einer gemeinsamen Sprache, wenn das Proletariat in der ganzen Welt gesiegt und der Sozialismus sich im Leben eingebürgert haben wird – dies ist ein Kernpunkt der nationalen Frage unter der Diktatur des Proletariats, den Stalin hier erläutert. [Siehe Zitat S. 63/64]

Ähnlich argumentiert Stalin im „**Schlußwort zum politischen Rechenschaftsbericht des ZK an den XVI. Parteitag der KPdSU(B)**“:

„Die zweite Gruppe von Anfragen betrifft die nationale Frage. In einer dieser Anfragen, die ich für die interessanteste halte, wird ein Vergleich gezogen zwischen der Behandlung des Problems der Nationalsprachen in meinem Bericht an den XVI. Parteitag und der Behandlung der Frage in meinem Vortrag an der Universität der Völker des Ostens im Jahre 1925, und zwar wird behauptet, hier bestehe eine gewisse Unklarheit, die behoben werden müsse. ‚Sie haben sich damals‘, so heißt es in der Anfrage, gegen die Theorie (Kautskys) vom Absterben der Nationalsprachen und von der Schaffung einer einzigen, gemeinsamen Sprache in der Periode des Sozialismus (in einem Lande) gewandt, heute aber, in Ihrem Bericht an den XVI. Parteitag, erklären Sie, die Kommunisten seien Anhänger der Verschmelzung der nationalen Kulturen und der nationalen Sprachen zu einer gemeinsamen Kultur mit einer gemeinsamen Sprache (in der Periode des Sieges des Sozialismus im Weltmaßstab) – besteht hier nicht eine Unklarheit?‘

Ich glaube, dass hier weder eine Unklarheit noch irgendein Widerspruch besteht. In meinem Vortrag von 1925 wandte ich mich gegen die national-chauvinistische Theorie Kautskys, nach welcher ein Sieg der proletarischen Revolution Mitte des vorigen Jahrhunderts in einem vereinigten österreichisch-deutschen Staat zum Aufgehen der Nationen in einer einheitlichen deutschen Nation mit einer deutschen Einheitssprache und zur Germanisierung der Tschechen hätte führen müssen. Ich lehnte diese Theorie als eine antimarxistische, antileninistische Theorie ab und berief mich dabei auf die Tatsachen aus dem Leben unseres Landes nach dem Siege des Sozialismus in der UdSSR, die diese Theorie widerlegen. Diese Theorie lehne ich, wie aus meinem Rechenschaftsbericht an diesen unseren XVI. Parteitag zu ersehen ist, auch heute ab. Ich lehne sie ab, weil die Theorie des Aufgehens aller Nationen, sagen wir der UdSSR, in einer einheitlichen

großrussischen Nation mit einer großrussischen Einheitsprache eine nationalchauvinistische Theorie, eine antileninistische Theorie ist, die einer Grundthese des Lenismus widerspricht, nämlich der These, dass die nationalen Unterschiede in der nächsten Periode nicht verschwinden können, dass sie noch lange Zeit sogar nach dem Siege der proletarischen Revolution im Weltmaßstab bestehen bleiben müssen.

Was eine entferntere Perspektive der nationalen Kulturen und nationalen Sprachen anbetrifft, so vertrat ich immer und vertrete auch weiter die Leninsche Ansicht, dass in der Periode des Sieges des Sozialismus im Weltmaßstab, wenn der Sozialismus bereits erstarkt sein und sich im Leben eingebürgert haben wird, die Nationalsprachen unweigerlich zu einer gemeinsamen Sprache verschmelzen müssen, die natürlich weder das Großrussische noch das Deutsche, sondern etwas Neues sein wird. Das habe ich ebenfalls unzweideutig in meinem Bericht an den XVI. Parteitag erklärt.

Wo ist denn da eine Unklarheit, und was bedarf hier eigentlich der Klärung?“
(Stalin, „Schlußwort zum politischen Rechenschaftsbericht des ZK an den XVI. Parteitag der KPdSU(B)“, 1930, Werke Band 13, S. 3/4.)

18 In dem Brief Stalins „An Genossen A. Cholopow“, der 1950 in der „Prawda“ erschien, greift Stalin in die Diskussion auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft ein, was er schon mit seiner Schrift „**Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft**“ getan hat, um auch auf diesem Gebiet opportunistische und nationalistische Positionen zu bekämpfen. Stalin geht in diesem Brief grundsätzlich auf das Problem ein, dass es unzulässig ist, ein Zitat aus seinem jeweiligen historischen Zusammenhang zu reißen und losgelöst von diesem zu zitieren. Er erläutert weiter, dass es falsch ist, davon auszugehen, dass Schlussfolgerungen des wissenschaftlichen Kommunismus, die in einer bestimmten historischen Periode richtig sind, auch für alle anderen Perioden richtig bleiben müssen. Stalin erläutert diese Punkte vor allem anhand der Frage der Entwicklung der Nationen und Sprachen im Sozialismus und bis zum Kommunismus. [Siehe Zitat S. 64f.]

19 Engels' Arbeit „**Grundsätze des Kommunismus**“ von 1847 ist ein vorläufiger Programmentwurf für den „Bund der Kommunisten“. Dieser Entwurf war eine Grundlage für die Erarbeitung des „Manifests der Kommunistischen Partei“, das 1848 erstellt wurde. Er wurde erst 1932 zum ersten Mal in Deutsch veröffentlicht. Der Entwurf enthält insbesondere zur Charakteristik der kommunistischen Gesellschaft wichtige Passagen, u. a. auch zur Abschaffung der bürgerlichen Familie und der Befreiung der Frau.

Kernpunkt ist hier, dass die bürgerliche Ehe und Familie im Kommunismus beseitigt und das Verhältnis zwischen Mann und Frau ein reines Privatverhältnis sein wird, was nur möglich ist auf der Grundlage der Vernichtung des Privateigentums an Produktionsmitteln. [Siehe Zitat S. 67]

20 Im „**Manifest der Kommunistischen Partei**“ von 1848 haben Marx und Engels auch gegen „die bürgerlichen Redensarten über Familie und Erziehung“ in polemischer Form den kommunistischen Standpunkt zur Stellung der Frauen (und auch der Kinder) in der kapitalistischen Gesellschaft, zur bürgerlichen Ehe und Familie grundsätzlich entwickelt. Sie haben gezeigt, dass

die Beseitigung der Ausbeutung und Knechtung der Frauen in der Gesellschaft und in der Familie, die Aufhebung ihrer Rolle als „*bloße Produktionsinstrumente*“ nur möglich ist durch die „*Aufhebung der jetzigen Produktionsverhältnisse*“, also durch die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft. [Siehe Zitat S. 67f.]

21 In seinem Werk „**Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats**“ von 1884 geht Engels auf die Frage ein, wie das Verhältnis der Geschlechter im Kommunismus aussehen mag, und antwortet, dass diesbezügliche Vermutungen „*vorniegend negativer Art*“ seien. Das heißt, klar ist, wie diese Verhältnisse nicht aussehen werden. Es werden keine ausbeuterischen und unterdrückenden Verhältnisse mehr sein, soviel ist gewiss, ohne sich aber nun im Einzelnen darauf festlegen zu wollen, wie dies konkret, positiv aussehen wird. Weit entfernt von Moralpredigten oder unsinnigen Diskussionen über diese Fragen im Detail erklärte Engels zu den Beziehungen von Männern und Frauen, die unter kommunistischen Bedingungen herangewachsen sind, dass sie „*sich ihre eigene Praxis ... selbst machen*“ werden. [Siehe Zitat S. 69]

22 [Siehe Zitat S. 69]

Ähnlich heißt es bei Marx im „**Kapital**“ an anderer Stelle:

„*Denken wir die Gesellschaft nicht kapitalistisch, sondern kommunistisch, so fällt zunächst das Geldkapital ganz fort, also auch die Verkleidungen der Transaktionen, die durch es hineinkommen. Die Sache reduziert sich einfach darauf, daß die Gesellschaft im voraus berechnen muß, wieviel Arbeit, Produktionsmittel und Lebensmittel sie ohne irgendeinen Abbruch auf Geschäftszweige verwenden kann, die, wie Bau von Eisenbahnen z. B., für längere Zeit, ein Jahr oder mehr, weder Produktionsmittel noch Lebensmittel, noch irgendeinen Nutzeffekt liefern, aber wohl Arbeit, Produktionsmittel und Lebensmittel der jährlichen Gesamtproduktion entziehen.*“

(Marx, „Das Kapital“, Band II, 1885, Werke Band 24, S. 316/317)

23 In Marx Hauptwerk „**Das Kapital**“ wird nicht nur enthüllt, dass der Mehrwert durch die Ausbeutung des Proletariats erzeugt wird. Darauf aufbauend wird die Unlösbarkeit der Widersprüche des Kapitals bewiesen und geschlussfolgert, dass das Proletariat der Totengräber des Kapitalismus ist. Es enthält die wissenschaftliche Begründung für die Notwendigkeit und Möglichkeit der proletarischen Revolution, des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus. Dieses Werk beweist jedoch nicht nur, dass der Kapitalismus vernichtet werden muss und vernichtet werden wird, sondern es werden an verschiedenen Stellen auch Grundzüge der kommunistischen Gesellschaft in knapper Form vorgestellt.

Marx macht hier u. a. klar, dass nicht die Maschinerie an sich an Armut und Verelendung im Kapitalismus schuld ist, sondern der Kapitalismus selbst. Denn im Kommunismus würde der Einsatz von neuer Maschinerie die Arbeitszeit verkürzen, während sie im Kapitalismus zur Verschärfung der Ausbeutung führt. [Siehe Zitat S. 69/70]

24 Engels Werk „**Anti-Dühring**“ von 1877/78, wurde zunächst in 30 Folgen im „Vorwärts“ (Zentralorgan der SPD) veröffentlicht. Darin verteidigt und entwickelt Engels in beißender Polemik gegen den hochstapelnden Professor Eugen Dühring auf den Gebieten der Philosophie, der Naturwissenschaften, der Geschichte und der politischen Ökonomie die Grundlagen des wissenschaftlichen Kommunismus. Dieses Werk ist auch heute unverzichtbar für den theoretischen und ideologischen Kampf gegen pseudowissenschaftliche antikomunistische Angriffe gegen den wissenschaftlichen Kommunismus.

Engels macht in dem hier zitierten Teil vor allem klar, dass im Kommunismus an die Stelle der kapitalistischen Produktionsanarchie eine gesellschaftlich-planmäßige Regelung der Produktion nach den Bedürfnissen der Gesamtheit wie auch jedes Einzelnen tritt, dass anstelle der kapitalistischen Verteilungsweise die kommunistische Aneignungsweise der Produkte tritt, die einerseits die Aufgabe hat, die Produktion zu erhalten und zu erweitern, andererseits die individuellen Lebens- und Genussmittel zur Verfügung zu stellen. [Siehe Zitat S. 70/71]

Ähnlich heißt es bei Engels in seiner Schrift „Dialektik der Natur“:

„Darwin wußte nicht, welch bittere Satire er auf die Menschen und besonders auf seine Landsleute schrieb, als er nachwies, daß die freie Konkurrenz, der Kampf ums Dasein, den die Ökonomen als höchste geschichtliche Errungenschaft feiern, der Normalzustand des Tierreichs ist. Erst eine bewußte Organisation der gesellschaftlichen Produktion, in der planmäßig produziert und verteilt wird, kann die Menschen ebenso in gesellschaftlicher Beziehung aus der übrigen Tierwelt herausheben, wie dies die Produktion überhaupt für die Menschen in spezifischer Beziehung getan hat. Die geschichtliche Entwicklung macht eine solche Organisation täglich unumgänglicher, aber auch täglich möglicher. Von ihr wird eine neue Geschichtsepoche datieren, in der die Menschen selbst, und mit ihnen alle Zweige ihrer Tätigkeit, namentlich auch die Naturwissenschaft, einen Aufschwung nehmen werden, der alles Bisherige in tiefen Schatten stellt“.

(Engels, „Dialektik der Natur“, 1883, Werke Band 20, S. 324)

25 In diesem Zitat aus dem „**Anti-Dühring**“ legt Engels dar, dass im Kommunismus die Produktion durchsichtiger und einfacher wird, weil auf der Basis des gesellschaftlichen Eigentums „die Arbeit eines jeden“ gesellschaftliche Arbeit ist. Deshalb muss die zur Herstellung eines Produkts notwendige gesellschaftliche Arbeitszeit nicht über den Umweg des Werts einer Ware gemessen werden, sondern direkt darüber, wie viel Zeit die Produktion dieses oder jenes Produkts die kommunistische Gesellschaft kostet. [Siehe Zitat S. 71/72]

26 Im hier zitierten Teil des „**Anti-Dühring**“ wird dargelegt, dass im Kommunismus die Warenproduktion, die Verschwendung und Zerstörung von Produktionsmitteln und Produkten in den periodisch wiederkehrenden kapitalistischen Krisen sowie die Verschwendung durch Produktion unsinniger Luxusgüter beseitigt ist. Engels macht klar, dass es im Kommunismus möglich ist, allen Mitgliedern der Gesellschaft eine Existenz zu sichern, „die

nicht nur materiell vollkommen ausreichend ist und von Tag zu Tag reicher wird“; sondern „die ihnen auch die vollständige freie Ausbildung und Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantiert.“

Dies alles ist möglich, weil im Kommunismus eine planmäßige, bewußte Organisation der Produktion erfolgt und auf dieser Basis die Menschen sozusagen das erste Mal aus dem Tierreich in wirklich menschliche Lebensbedingungen eintreten und ihre Geschichte mit vollem Bewusstsein selbst machen, die Gesetze der Natur und der Gesellschaft wirklich beherrschen, anstatt von ihnen beherrscht zu werden. [Siehe Zitat S. 72/73]

27 Stalin stellt an dieser Stelle aus „**Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR**“ zwei Kernpunkte klar. Erstens wird im Kommunismus die Menge der für die Herstellung der Produkte aufgewandten Arbeit nicht vermittels des Wertes und seiner Formen, wie es in der Warenproduktion der Fall ist, gemessen, sondern direkt und unmittelbar durch die zur Herstellung der Produkte verausgabte Menge der Zeit. Zweitens wird die Verteilung der Arbeit auf die verschiedenen Produktionszweige nicht wie im Kapitalismus durch das Wertgesetz reguliert, sondern durch das Wachstum des Bedarfs der Gesellschaft an Produkten. [Siehe Zitat S. 73]

28 Engels macht an dieser Stelle im „**Anti-Dühring**“ vor allem klar, dass nur auf der Basis der planmäßigen gesellschaftlichen Produktion der Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft beseitigt werden kann, denn nur so ist es möglich, die Industrie über das ganze Land so zu verteilen, dass dadurch nicht nur die Industrie, sondern auch die landwirtschaftliche Produktion maximal entwickelt werden kann. [Siehe Zitat S. 73/74]

29 Stalin geht hier in „**Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR**“ auf drei Kernpunkte ein. Erstens erklärt er die Ursache des Gegensatzes zwischen Stadt und Land im Kapitalismus, zweitens erläutert er recht detailliert, wie weitgehend dieser Gegensatz in der damals sozialistischen Sowjetunion schon beseitigt war. Drittens geht Stalin kurz darauf ein, dass auf dem Weg zur Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land kommunistische Städte entstehen werden. Sie werden Zentren der Kultur, der Industrie und der Landwirtschaft sein, was das kulturelle Aufblühen des Landes erleichtern und zur Angleichung der Lebensbedingungen von Stadt und Land führen wird. [Siehe Zitat S. 74/75]

30 In der Schrift „**Die Deutsche Ideologie**“, die 1845/46 entstand und erst 1932 von der Sowjetunion auf Deutsch herausgegeben wurde, kritisieren Marx und Engels umfassend die damals vorherrschende „deutsche Philosophie“, insbesondere auch den so genannten „deutschen Sozialismus“ und begannen, Grundzüge des wissenschaftlichen Kommunismus zu entwickeln. Diese Schrift ist eine Frühschrift von Marx und Engels, ist also zu einer Zeit entstanden, als der Marxismus gerade zu entstehen begann. Ihr Hauptzweck bestand nach Marx in der „*Selbstverständigung*“ (siehe Werke Band 3, S. VI). Trotz dieser Besonderheiten enthält sie gerade auch wichtige

Passagen zu Fragen des Sozialismus und Kommunismus, die es zu studieren und auszuwerten gilt.

In dem hier zitierten Teil wird das kommunistische Prinzip „Jedem nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ konkret erläutert. In der kommunistischen Gesellschaft, in der die Produktion der notwendigen Lebensmittel durch die kommunistische Gesellschaft gesichert ist, kann sich jeder Mensch auf jedem beliebigen Gebiet ausbilden, kann jeder Mensch auf jedem beliebigen Gebiet tätig werden. [Siehe Zitat S. 75/76]

31 In diesem Teil der Schrift **„Die Deutsche Ideologie“** machen Marx und Engels klar, dass aus der Verschiedenartigkeit der Tätigkeit der Menschen, ihren verschiedenen Kenntnissen und Fähigkeiten, im Kommunismus keineswegs geschlussfolgert werden kann, dass sie dann auch verschiedene und verschieden viele Produkte erhalten (wie das im Kapitalismus der Fall ist), sondern dass bei der Verteilung im Kommunismus das Prinzip gilt: „Jedem nach seinen Bedürfnissen“. [Siehe Zitat S. 76]

32 In der hier zitierten Passage aus Engels' **„Grundsätze des Kommunismus“** von 1847 geht es darum, dass die kommunistische Gesellschaft allseitig entwickelte Menschen voraussetzt, die das gesamte System der Produktion überschauen. Nur so kann die kommunistische Produktion auf höchstem technischem Niveau überhaupt durchgeführt werden. Das bedeutet, dass die kommunistische Gesellschaft allen Mitgliedern die Möglichkeit gibt, ihre allseitig entwickelten Anlagen allseitig zu betätigen, was beinhaltet, dass im Kommunismus jegliche Klassenunterschiede verschwunden sind. [Siehe Zitat S. 76/77]

33 Stalin bekämpft in diesem Teil der **„Unterredung mit dem deutschen Schriftsteller Emil Ludwig“** die antikommunistische Vorstellung, dass im Kommunismus alle Menschen gleich seien, alle das gleiche essen und trinken, dieselben Kleider tragen würden usw. Er macht grundsätzlich klar, dass es erst im Kommunismus wirkliche Gleichheit gibt, wenn die Klassen beseitigt und das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ gilt. Im Sozialismus wie im Kommunismus werden die Menschen jedoch verschiedene Geschmäcker haben, verschiedene Bedürfnisse im Hinblick auf Quantität und Qualität, d. h., der eine will dieses Produkt haben, was ein andere gar nicht will, der eine will von diesem Produkt mehr haben als der andere usw. [Siehe Zitat S. 77/78]

Im „Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)“ von 1934 erklärt Stalin, was der wissenschaftliche Kommunismus unter Gleichheit versteht:

„Unter Gleichheit versteht der Marxismus nicht Gleichmacherei auf dem Gebiet der persönlichen Bedürfnisse und der Lebensweise, sondern die Aufhebung der Klassen, das heißt a) die gleiche Befreiung aller Werktätigen von der Ausbeutung, nachdem die Kapitalisten gestürzt und expropriert sind; b) die gleiche Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln für alle, nachdem die Produktionsmittel zum Eigentum der gesamten Gesellschaft geworden sind; c) die gleiche Pflicht aller, nach ihren Fähigkeiten zu

arbeiten, und das gleiche Recht aller Werktätigen, hierfür nach ihrer Leistung vergütet zu werden (sozialistische Gesellschaft); d) die gleiche Pflicht aller, nach ihren Fähigkeiten zu arbeiten, und das gleiche Recht aller Werktätigen, hierfür nach ihren Bedürfnissen versorgt zu werden (kommunistische Gesellschaft). Dabei geht der Marxismus davon aus, daß der Geschmack und die Bedürfnisse der Menschen der Qualität oder Quantität nach weder in der Periode des Sozialismus noch in der Periode des Kommunismus gleich sind oder gleich sein können.

Das ist die marxistische Auffassung von der Gleichheit.

Eine andere Gleichheit erkannte und erkennt der Marxismus nicht an. Daraus die Schlußfolgerung zu ziehen, dass der Sozialismus die Gleichmacherei, die Gleichstellung, die Nivellierung der Bedürfnisse der Mitglieder der Gesellschaft, die Nivellierung ihres Geschmacks und ihrer persönlichen Lebensweise fordere, daß nach dem Plan der Marxisten alle die gleichen Kleider tragen und die gleichen Speisen in der gleichen Menge essen müssen, heißt Plattheiten reden und den Marxismus verleumden.

Es ist Zeit, sich darüber klarzuwerden, daß der Marxismus ein Feind der Gleichmacherei ist.“

(Stalin, „Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)“, 1934, Werke Band 13, S. 315)

34 In diesem Teil der Schrift „**Die Deutsche Ideologie**“ gehen Marx und Engels auf den Zusammenhang zwischen Individuum und Kollektiv im Kommunismus ein. Die freie Entfaltung des Individuums ist bedingt durch seine Einbindung in das kommunistische Kollektiv, also unmöglich ohne das kommunistische Kollektiv. [Siehe Zitat S. 78]

35 Siehe hierzu Teil I, S. 24 in dieser „Rot Front“. [Siehe Zitat S. 78]

Marx erklärt im „**Kapital**“ hierzu ähnlich:

„Als Fanatiker der Verwertung des Werts zwingt er (der Kapitalist, A.d.R.) rücksichtslos die Menschheit zur Produktion um der Produktion willen, daher zu einer Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte und zur Schöpfung von materiellen Produktionsbedingungen, welche allein die reale Basis einer höheren Gesellschaftsformation bilden können, deren Grundprinzip die volle und freie Entwicklung jedes Individuums ist.“

(Marx, „Das Kapital“, Band I, 1867, Werke Band 23, S. 618)

36 Im hier zitierten Teil aus dem „**Kapital**“ erklärt Marx den Unterschied zwischen dem „Reich der Freiheit“ und dem „Reich der Notwendigkeit“. [Siehe Zitat S. 79]

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	3
---------------------------	----------

Teil I

**Studiert die Schriften des
wissenschaftlichen Kommunismus:**

Überzeugende Argumente für den Kommunismus	9
---	----------

1) Kurze Charakteristik der kommunistischen Gesellschaft.....	11
2) Argumente für das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln.....	12
3) Kommunismus -- eine Gesellschaft ohne Klassen und ohne Staat	14
4) Nach den Bedürfnissen der kommunistischen Gesellschaft geplante, wissenschaftlich organisierte und technisch hoch stehende Wirtschaft.....	15
5) Die weltweiten Gegensätze zwischen Stadt und Land sterben im Kommunismus ab	18
6) Warum ist die Forderung „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ ein Kernpunkt des verwirklichten Kommunismus?	19
7) Das Aufblühen der Wissenschaften und der Kunst im Kommunismus (Aufhebung der grundlegenden Gegensätze zwischen Kopf- und Handarbeit)	22
8) Warum im Kommunismus die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist	24
9) Warum Kämpfe und Widersprüche auch im Kommunismus existieren, aber produktiv gelöst werden können und gelöst werden	26
10) Der Kommunismus – ...was schwer zu machen ist!	27

Teil II

Lenin über die höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft	31
---	-----------

Teil III

Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft Texte von Marx, Engels, Lenin und Stalin.....	41
---	-----------

A. Allgemeine Charakteristik des Kommunismus

1) Wissenschaftlicher Kommunismus	41
2) Kurze allgemeine Charakteristik.....	41
3) Zum Unterschied von Sozialismus und Kommunismus	42
4) Grundlegende Vorbedingungen für den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus	44

B. Zu Kernpunkten des Kommunismus.....

1) Kein Privateigentum an Produktionsmitteln, sondern nur gesellschaftliches, kollektives Eigentum an Produktionsmitteln.....	48
2) Keine Klassen, keine Staatsmacht, keine Nationen, keine Unterdrückung sondern Arbeiterinnen und Arbeiter der Industrie und der Landwirtschaft, die sich als freie Assoziation der Werk tätigen wirtschaftlich selbst leiten werden	48
a) Keine Klassen, keine Staatsmacht.....	48
b) Keine Nationen	60
c) Beseitigung der bürgerlichen Familie und Befreiung der Frauen.....	65
3) Nach den Bedürfnissen der kommunistischen Gesellschaft geplante, wissenschaftlich organisierte und technisch hoch stehende Wirtschaft	67
4) Kein Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft sowie zwischen Hand- und Kopfarbeit.....	71

5) Die Produkte werden nach dem Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“ verteilt, die Arbeit wird zum ersten Lebensbedürfnis 73

6) Die Persönlichkeit, befreit von der Sorge um das Stück Brot und der Notwendigkeit, sich an die „Großen der Welt“ anzubiedern, wird wirklich frei werden 76

Anmerkungen 81



Studiert den **Kommunismus !**

„Wenn in aller Kürze die Anatomie der Kommunistischen Gesellschaft skizziert werden soll, so wird es eine Gesellschaft sein:

- a) in der es kein Privateigentum an Produktionsmitteln, sondern nur gesellschaftliches, kollektives Eigentum an Produktionsmitteln geben wird;
- b) in der es keine Klassen und keine Staatsmacht, sondern Arbeiter der Industrie und der Landwirtschaft geben wird, die sich als freie Assoziation der Werktätigen wirtschaftlich selbst leiten werden;
- c) in der die Volkswirtschaft, nach einem Plan organisiert, auf der höchsten Stufe der Technik in der Industrie wie auch in der Landwirtschaft basieren wird;
- d) in der es keinen Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft geben wird;
- e) in der man die Produkte nach dem Prinzip der alten französischen Kommunisten verteilen wird: ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen‘;
- f) in der Kunst und Wissenschaft sich in so günstigen Verhältnissen befinden werden, dass sie in jeder Hinsicht aufblühen werden;
- g) in der die Persönlichkeit, befreit von der Sorge um das Stück Brot und der Notwendigkeit, sich an die ‚Großen der Welt‘ anzubiedern, wirklich frei werden wird usw. usw.“

Stalin, Unterredung mit der ersten amerikanischen Arbeiterdelegation, 1927,
Werke Band 10, S. 116ff



Erkämpft den Kommunismus!

Bisher erschienene Ausgaben von „Rot Front“:

Nr. 1, Januar 1996

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 1:

Für die sozialistische Revolution, die Diktatur des Proletariats und den Kommunismus

Resolution 2:

Proletarischer Internationalismus und proletarische Weltrevolution

Resolution 3:

**Tod dem deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus
(Teil I)**

Zur Vorgeschichte, Entstehung und Entwicklung des deutschen Imperialismus

Die Einverleibung der DDR – Raub und Betrug des west/deutschen Imperialismus

Karl Marx:

Krieg den deutschen Zuständen!

Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie

156 Seiten, Preis 5,- €

Nr. 2, Juli 1996

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 3:

**Tod dem deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus
(Teil II)**

Prüfsteine im Kampf gegen den deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus, gegen deutschen Chauvinismus und Rassismus, Faschisierung und verschärfte Ausbeutung

Resolution 4

Der grundlegende Weg der sozialistischen Revolution im imperialistischen Deutschland

I. Die Rolle des Proletariats als führenden Klasse der sozialistischen Revolution

II. Kommunistische Positionen zu Demokratie und Sozialismus

**III. Die gewaltsame sozialistische Revolution des Proletariats
und Fragen des bewaffneten Kampfs und des bewaffneten
Aufstands**

W. I. Lenin:

Die Lehren des Moskauer Aufstands

324 Seiten, Preis 10,- €

Nr. 3, Januar 1997

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 5:

**Die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei und
prinzipielle Fragen ihres Aufbaus**

(Teil I und II)

I. Hauptmerkmale der Kommunistischen Partei

**II. Zwei grundlegende Gesetzmäßigkeiten beim Aufbau der
Kommunistischen Partei: Unversöhnlicher Kampf gegen
den Opportunismus und Kritik/Selbstkritik**

J. W. Stalin:

Dem Genossen Telija zum Gedenken

266 Seiten, Preis 10,- €

Nr. 4, Juli 1997

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 5:

**Die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei und
prinzipielle Fragen ihres Aufbaus**

(Teil I und II)

**III. Theorie – Kader – Organisation – die drei grundlegenden
Bestandteile des Aufbaus der Kommunistischen Partei**

W. I. Lenin:

**Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen
Aufgaben**

318 Seiten, Preis 10,- €

Nr. 5, Januar 1998

Kämpfe der Arbeiterinnen und Arbeiter in Westdeutschland 1949 – 1974

Streik der Landarbeiterinnen und Landarbeiter 1951 • Der Kampf
gegen das Betriebsverfassungsgesetz 1952

Kampf auf der Howaldt-Werft 1955 • Streik der Metallarbeiterinnen
und Metallarbeiter 1956 / 1957

Septemberstreik 1969 • Pierburg 1973 • Ford 1973 – ohne und
gegen die Gewerkschaftsführung

W. I. Lenin:

Über Streiks

Diskussionsbeiträge zu den Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

217 Seiten, 7,50 €

Nr. 6, Juli 1998

Das kommunistische Erbe von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht verteidigen

Zum Programm der KPD • Programm der Kommunistischen
Partei Deutschlands vom 31. Dezember 1918

Dem Kampf von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht für die
proletarische Revolution und den Kommunismus weiterführen

Diskussionsbeiträge zu einigen Fragen der Einschätzung von
Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht

203 Seiten, Preis, 7,50 €

Nr. 7, Januar 1999 (Sondernummer)

Stellungnahmen von „Gegen die Strömung“ zu Kämpfen der Arbeiterinnen und Arbeiter in West/Deutschland und in anderen Ländern von 1984 bis 1997

Zehn Stellungnahmen von „Gegen die Strömung“ zu Kämpfen der
Arbeiterinnen und Arbeiter in West/Deutschland 1984 – 1997

Chronologischer Überblick von Kämpfen der Arbeiterklasse
und der anderen ausgebeuteten und unterdrückten Massen in
West/Deutschland seit 1947

Anhang

Fünf Stellungnahmen von „Gegen die Strömung“ zu Kämpfen von Arbeiterinnen und Arbeitern in anderen Ländern

238 Seiten, Preis 10,- €

Nr. 8-10, Juli 2000

Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945 – 46)

Voraussetzungen: Die Verbrechen des Nazifaschismus und ihre Bedeutung für die Linie der KPD/SED

Kritische Einschätzung des KPD-Aufrufs vom 11. Juni 1945

Hauptkettenglied Entnazifizierung – ein Prüfstein

Gründung der SED – Verzicht auf Kernpunkte des wissenschaftlichen Kommunismus

Anhang

15 Artikel zur besseren Einschätzung und zum kritischen Verständnis inhaltlicher Positionen sowie der Politik der KPD/SED vor und nach dem Vereinigungsparteitag

708 Seiten, Preis 25,- €

Nr. 11-14, Juli 2002

Zur „Polemik“ - Die revisionistische Linie des XX. Parteitags der KPdSU (1956) und die grundlegenden Fehler der berechtigten Kritik der KP Chinas (1963)

Die Bedeutung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus

Das Schema vom „friedlichen und nichtfriedlichen Weg“ widerspricht dem wissenschaftlichen Kommunismus

Über die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution

Zu den Aufgaben und Zielen der Revolution in abhängigen, in kapitalistisch entwickelten und in sozialistischen Ländern

Zur Geschichte und zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

Dokument

KP China: Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung (1963)

628 Seiten, Preis 23,- €

“Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!”

Marx/Engels:

“Manifest der Kommunistischen Partei”

8,- Euro